Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) Chicago, Freitag, den 12. Februar 1904.—5 Uhr-Ausgabe. 16. Jahrgang. — No. 36

Granaten sausen!

Beschießung von Port Arthur durch die Japaner dauert anscheinend fort.

Drei russische Kreuzerboote gesunken?

Aber auch japanische Boote beschädigt, und 50 Japaner sollen getödtet, 150 verwundet sein.

Japaner beherrschen Korea.

Russen sollen am Dienstag eine japanische Stadt bombardirt haben.—Deutsches Kreuzerboot holt deutsche Frauen und Kinder aus Port Arthur.—200 Russen kamen beim Untergang von „Variag" um.

Shanghai, 12. Febr. (7 Uhr Morgens.) Das Bombardement von Port Arthur durch die Japaner dauert fort. Drei russische Kreuzerboote sind zum Sinken gebracht. Das russische Bankgebäude ist zerstört.

Yokohama, Japan, 12. Febr. Der größere Theil der russischen Kriegsschiffe zu Port Arthur ist bereits dienstuntüchtig gemacht. Mehrere japanische Kriegsschiffe sind behufs Vornahme von Reparaturen heimgesandt worden.

St. Petersburg, 12. Febr. Im russischen Flotten-Hauptquartier wird bekannt gemacht, daß in dem Kampf zu Port Arthur 6 japanische Kriegsschiffe leicht beschädigt worden, und daß 50 Japaner gefallen, und 150 verwundet worden seien.

Tientsin, China, 12. Febr. Es verlautet hier, daß 5 russische Kreuzerboote von Wladiwostok am Dienstag die japanische Stadt Hakodate bombardirt hätten. Dies würde die erste Angriffs-Bewegung seitens Rußlands gewesen sein.

Berlin, 12. Febr. Das deutsche Kreuzerboot „Hansa" ist heute von Tschifu, China, nach Port Arthur abgefahren, um die deutschen Frauen und Kinder von dort wegzubringen.

Berlin, 12. Febr. Es wird hier amtlich erklärt, daß man nichts von der bevorstehenden oder angeblich gar schon erfolgten Durchfahrt der russischen Ostsee-Flotte durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal weiß.

(Einer Londoner Angabe aus Kopenhagen zufolge sollte dieses russische Geschwader versucht haben, um Kap Skagen herumgefahren, aber wegen eines furchtbaren Sturmes in der Nordsee diesen Versuch aufgegeben und sich entschlossen haben, durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal zu fahren. Rußland soll in aller Form um Zustimmung Großbritanniens zur Durchfahrt der russischen Schwarzmeer-Flotte durch die türkischen Dardanellen ersucht haben.)

London, 12. Febr. Der japanische Gesandte dahier, Baron Hayashi, hat eine Depesche von seiner Regierung erhalten, welche besagt, daß die letztere noch keinen amtlichen Bericht über die Schlacht auf der Höhe von Port Arthur erhalten habe, und daß allem Anschein nach die Ausschiffung japanischer Truppen zu Chemulpo (dem Hafen der koreanischen Hauptstadt Söul) und anderwärts befriedigend und ohne Unordnung vor sich gehe.

5000 Mann japanischer Truppen sollen vor Söul Lager bezogen haben, und etliche auch in die Stadt gegangen sein.

St. Petersburg, 12. Febr. Die russische Regierung versichert bestimmt, es seien keine Telegramme vom Vizekönig Admiral Alexjew eingetroffen, außer den schon bekannt gegebenen, und es heißt, daß der Zar selber mit Spannung auf das Eintreffen direkter amtlicher Auskunft warte.

In der russischen Admiralität wird erklärt, es seien nur einige zusätzliche technische Einzelheiten gemeldet, aber nichts betreffs weiterer Kämpfe. Der Mangel an Nachrichten über das Seegefecht vor Chemulpo wird mit dem Mangel an Kabel-Verbindungen erklärt.

Paris, 12. Febr. Eine Depesche des französischen Konsular-Agenten zu Daly (nordöstlich von Port Arthur, ebenfalls an der Küste der Halbinsel Liao-Tung) besagt, japanische Seesoldaten hätten am Mittwoch versucht, dort zu landen, seien aber von den Russen zurückgeschlagen worden.

London, 12. Febr. Eine Spezial-Depesche aus Tientsin meldet: Das Gerücht, daß fünf russische Kreuzerboote von Wladiwostok Hakodate, Japan, am Dienstag bombardirt hätten, kann nicht bestätigt werden.

London, 12. Febr. Die britische Regierung hat Nachrichten, welche sie zu dem Glauben veranlassen, daß Japan binnen einer Woche im Besitz von Port Arthur sein werde. Japan glaube, daß der Krieg um Juli herum vorüber sein werde!

London, 12. Febr. Angaben aller Art sind über die Kämpfe von Port Arthur verbreitet.

Der Tschifu-Korrespondent der Pariser Ausgabe des „N. Y. Herald" meldet, daß es den japanischen Torpedo-Booten durch eine List gelungen sei, in den äußeren Hafen zu bringen, sie hätten nämlich die russischen Blitzlicht-Signale benutzt.—Dieser Korrespondent meldet auch, es seien drei japanische Torpedoboote gesunken, unter großem Menschenverlust!

Tokio, Japan, 12. Febr. Ueber die Zerstörung der russischen Kreuzerboote „Variag" und „Koriets" vor Chemulpo wird noch gemeldet, daß etwa 200 Mann von der Besatzung des ersteren dabei ihren Tod gefunden hätten, nebst dem Kapitän. Im Ganzen bestand die Besatzung dieses Kreuzerbootes aus 750 Mann. Viele kamen unter dem Feuer um; aber die meisten ertranken beim Versuch, zu entkommen. Die Leute leisteten ihren Offizieren sehr loyalen Beistand und kein einziger dieser soll ertrunken sein.

Viele schwammen nicht nach dem Gestade, sondern nach den ausländischen Kriegsschiffen im Hafen, welche prompt Rettungsboote aussetzten. Außer dem französischen Kreuzerboot „Pascal" halfen das italienische Kreuzerboot „Elba" und das britische Kreuzerboot „Talbot" den Flüchtlingen. 151, darunter viele verwundete, wurden vom „Talbot" aufgenommen. Der britische Admiral Sir Cyprian Bridge, Befehlshaber der dortigen Flottenstation, ordnete an, daß die verwundeten Russen den Japanern nicht übergeben werden sollten, außer auf ihren eigenen Wunsch. Die Japaner verloren in diesem Kampfe kein Mann, und keines ihrer Schiffe wurde beschädigt.

Vier ausländische Kriegsschiffe, darunter das Kanonenboot der Ver. Staaten „Vicksburg", sahen den Kampf an.

St. Petersburg, 12. Febr. Die russische Kaiserinwittwe hat ein Reskript an die Gesellschaft des Rothen Kreuzes in Rußland erlassen, worin dieselbe angewiesen wird, Vorkehrungen zur Linderung der Leiden der Verwundeten im Kriege zu treffen. Ein Zweig des Rothen Kreuzes hat in der neuen Einsiedelei im Winterpalast sein Quartier aufgeschlagen.

Die Kriegsdienst-Anerbietungen sind so zahlreich, daß vorerst keine weiteren berücksichtigt werden. Eine Fortdauer der patriotischen Kundgebungen, an denen Tausende von Studenten und Arbeitern theilnahmen, wird aus Moskau, Kiew und anderen Plätzen gemeldet.

Tokio, Japan, 12. Febr. Gestern Abend wurde hier eine flotte Siegesfeier veranstaltet. Tausende von Studenten paradirten durch die Straße, mit Fackeln, Lampions, Musikkapellen, Fahnen und Transparenten, welche Kriegs-Lichtbilder enthielten. Noch andere Prozessionen fanden statt; alle nahmen schließlich um die Palastmauer herum Aufstellung. Es ertönten Nationallieder, und es herrschte großer Jubel. Dabei wurde aber musterhafte Ordnung gewahrt.

Hiogo, Japan, 12. Febr. Man erwartet, daß die japanischen Truppen, welche zu Gensang, Korea, landeten, mit denjenigen zusammenwirken werden, die zu Pingyang, an der entgegengesetzten Seite der koreanischen Halbinsel, erfolgreich gelandet worden sind. Diese beiden Streitkräfte bilden Japans zweite Vertheidigungs-Linie gegen die Russen, welche über den Yalufluß nach Korea marschiren. Die erste Vertheidigungs-Linie besteht aus auserlesenen Truppen, welche am südlichen Ufer des Yalu entlang aufgestellt worden sind. Wenn die beiden Vertheidigungs-Linien die eindringenden Russen nicht festhalten können, ist bald eine Landschlacht in der Nähe von Söul zu erwarten.

St. Petersburg, 12. Febr. Eine Depesche aus Irkutsk, Sibirien, meldet, es seien Ordres ergangen, die Eisenbahn über den eisbedeckten Baikal-See bis zum 28. Februar fertigzustellen. Den Kontraktoren ist für jeden Tag, den sie früher fertig werden, eine Extra-Prämie von $1500 versprochen.

Shanghai, 12. Febr. Eine chinesische Rotte hat die Telegraphen- und die Telephon-Drähte um Niutschwang herum zerstört.

Chinesische „Boxer" suchen, es dahin zu bringen, daß die Chinesen in den Kampf eingreifen und mit den einrückenden russischen Land-Streitkräften anbinden.

London, 12. Febr. In einer Spezial-Depesche wird das erste russische Kriegs-Mißgeschick zu Port Arthur hauptsächlich damit in Verbindung gebracht, daß die russischen Offiziere zur Zeit einem Zirkus beigewohnt und die Wach-Maßnahmen vernachlässigt hätten.

Ein arger Sturm wüthet noch immer vor Port Arthur.

Rom, 12. Febr. Eine Chiffre-Depesche, welche hier eintraf, besagt, daß die neuen japanischen Kreuzerboote „Nisshin" und „Kahaga," welche von Genua abfuhren, am Sonntag auf dem Kriegsschauplatz erwartet werden. Sie haben noch ihre englisch-italienische Besatzung, dieselbe wird aber an Ort und Stelle durch eine japanische ersetzt werden.

St. Petersburg, 12. Febr. Der russische Flottenminister stellt vollständig die Meldungen in Abrede, daß die Japaner mehrere Versuche gemacht hätten, in Port Arthur Truppen an's Land zu setzen.

Wie der Generalstab bekannt macht, meldet der russische Militär-Agent in China, daß das Kabel von Wladiwostok nach Nagasaki, die Telegraphenlinie von Söul nach Masampho und die von Söul nach Wonsan unterbrochen sei.

Berlin, 12. Febr. Ueber fünfzig inaktive deutsche Offiziere sprachen in der hiesigen japanischen Gesandtschaft vor, um ihre Dienste für den Krieg anzubieten. Ihr Ansuchen wurde aber abschlägig beschieden. Ebenso meldeten sich zahlreiche Aerzte, die jedoch gleichfalls abgewiesen wurden.

Das, bei Port Arthur durch einen japanischen Torpedo außer Gefecht gesetzte und jetzt hilflos auf dem Strande liegende russische Schlachtschiff „Retvizan", das auf der Cramp'schen Werft in Philadelphia gebaut wurde, wurde im Jahre 1902, als Prinz Heinrich von Preußen seine Blitzfahrt durch die Ver. Staaten machte und dabei auch nach Philadelphia kam, eingehend besichtigt. Dabei äußerte sich der Prinz in der anerkennendsten Weise über die Gefechtsstärke des „Retvizan."

Das „Berliner Tageblatt" meldet, zwölf russische Schlachtschiffe hätten die Ostsee passirt. Wahrscheinlich befänden sie sich auf der Ausreise nach Ostasien.

(Diese Angabe ist später wieder zweifelhaft geworden, wenigstens was die Weiterfahrt in die Nordsee anbelangt.)

Sachverständige erklären, die bisherigen japanischen Erfolge bedeuteten noch keinen wirklichen Gewinn, da die japanischen Kriegsschiffe unverrichteter Dinge von Port Arthur abgezogen seien. Freilich könne Japan seine Kräfte immer wieder schnellstens stärken, weil seine Operationsbasis so sehr nahe sei.

Die hiesige Börse ist wieder ruhiger geworden.

Tschifu, China, 12. Febr. Unter'm Gestrigen (Vormittags) wird aus Port Arthur gemeldet, daß damals die japanische Flotte noch nicht wieder seit Dienstag in Sicht gekommen sei. Die beschädigten russischen Schlachtschiffe „Czarewich" (oder „Cesarewitsch") und „Retvizan" waren wieder flott gemacht, aber das beschädigte Kreuzerboot „Pallada" lag noch immer auf dem Vorstrand. Es wurde festgestellt, daß die Forts von Port Arthur in dem Dienstags-Gefecht keinen Schaden durch die japanischen Granaten erlitten. Geschosse, welche auf die dienstuntüchtig gemachten Schlachtschiffe gezielt waren, gingen über dieselben hinweg in die Stadt. Granaten, welche auf die Forts gezielt waren, trafen Häuser auf dem Hügel.

New York, 12. Febr. Ein sorgsames Studium aller Meldungen, welche bis heute Mittag über den Krieg im fernen Osten hierher und nach Europa gelangt sind, ergibt, daß erst **zwei** Kämpfe besonderer Bedeutung sich gewiß ereignet haben, nämlich der japanische Flotten-Angriff auf Port Arthur in der Montag-Nacht und Dienstag früh und das Seegefecht zu Chemulpo, Korea, am Montag und Dienstag. Von Sachverständigen werden alle anderen bisher verbreiteten Berichte nur als Echos dieser beiden Kämpfe angesehen. Es ist nicht zu vergessen, daß die Neuigkeiten in Nord-China und der Umgegend nur langsam weiterbringen können, zumal bei den jetzigen, besonders beschränkten Gelegenheiten.

Tschifu, China, 12. Febr. Die Russen sollen jede Hoffnung aufgegeben haben, die beschädigten russischen Kriegsschiffe vor Port Arthur noch zu retten. Was die japanischen Torpedos und später die Geschosse nicht vollbrachten, das scheint der Sturm zu vollenden.

Bei der Beschießung von Port Arthur und den Landungsversuchen der Japaner war es anscheinend diesen darum zu thun, eine starke Armee hinter Port Arthur zu bringen, damit dann diese mit der Flotte in einem großen Angriff auf Port Arthur zusammenwirken könne. Doch ist dies wohl nicht gelungen. Auch der Versuch, die russische Flotte dahin zu bringen, herauszufahren und eine Schlacht anzubieten, glückte den Japanern nicht. Die russischen Schiffe hielten sich gut unter Deckung des Hafens und der Forts, deren Batterien den Japanern arge Verluste beibrachten.

Die Japaner treffen aber Vorkehrungen, ihre Truppenlandungs-Versuche weiter oben am Golf von Liao Tung fortzusetzen.

Japanische Kriegsschiffe bewachen jetzt Japan selbst, da befürchtet wird, daß Rußland eine Streitmacht aus Wladiwostok dort landen könnte. Ferner ist dabei auch beabsichtigt, 4 russische Kreuzerboote zu verhindern, sich mit der Flotte zu Port Arthur zu vereinigen.

Andere japanische Kriegsboote kreuzen, um russische Schiffe abzufangen, welche von Singapore kommen.

Berlin, 12. Febr. Die beste Zurückweisung der Angabe, daß Rußland 15 Kriegsschiffe durch den Kaiser Wilhelm-Kanal hindurch nach dem fernen Osten senden wolle, wurde im deutschen Flottenministerium gegeben. Es wurde dort erklärt, Rußland habe überhaupt keine 15 Kriegsschiffe in der Ostsee, welche zur Absendung nach dem Osten in Betracht kommen könnten und zur Verwendung gegen Japan brauchbar seien, sondern nur 7 oder 8.

Rußland zieht Theile seiner Garnisonen von der deutschen Grenze weg, offenbar im vollen Vertrauen auf Deutschlands Neutralität.

Hr. Kurino, der frühere japanische Gesandte bei der russischen Regierung, und sein Stab, sind von St. Petersburg hier eingetroffen. Hr. Kurino will, bis auf weitere Instruktionen seitens seiner Regierung, von Berlin aus die Ereignisse beobachten.

London, 12. Febr. Der japanische Gesandte Baron Hayashi äußerte sich gegenüber einem Vertreter der Assoziirten Presse:

„Was immer das thatsächliche Ergebniß des Krieges sein wird: Rußland hat jedenfalls, indem es uns nicht verhinderte, **Masampho** (Korea) zu besetzen und zu befestigen, sich eine neue Dardanellen-Straße geschaffen! Mit der Befestigung von Masampho ist der Gebiets-Vollbestand Japans für immer festgestellt. Keine Flotte kann jetzt gegen Japans Wünsche dort durchfahren. Selbst wenn wir geschlagen werden sollten, würden wir niemals Masampho aufgeben."

Wie es scheint, rücken die japanischen Truppen jetzt rasch nach dem Yaluflusse hin vor. Man erwartet, daß sie dort den russischen Streitkräften eine Schlacht liefern werden. Die Japaner erklären, die Zahlen-Angaben über die russischen Truppen seien stark übertrieben.

Der Plan der Japaner scheint zu sein, den Landweg zu nehmen, welcher beinahe in gerader Linie nach **Mukden** führt. Sie zweifeln anscheinend nicht, daß es ihnen gelingen wird, die russischen Streitkräfte nach Hornbin hin zurückzutreiben.

Inland.

Mark Hannas Zustand schlimmer.

Washington, D. K., 12. Febr. Das Befinden des kranken Bundessenators Mark Hanna ist bedenklich geworden. Man glaubt, daß das Fieber jetzt — heute Vormittag — seinen Höhepunkt erreicht hat. Die Aerzte hielten schon früh eine Berathung ab.

Illinoiser Staatsmann gestorben.

Freeport, Ill., 12. Febr. Achtb. George W. Curtiß, früheres demokratisches Mitglied der Illinoiser Staatslegislatur und weithin im Westen bekannt, ist an der Lungen-Entzündung heute gestorben.

58. Kongreß.

Washington, D. K., 12. Febr. Im Abgeordnetenhaus brachte der Kaplan Couden in seinem Eröffnungs-Gebet dem Andenken Lincolns, dessen Geburtstag heute ist, einen Tribut dar.

Es wurde eine Vorlage angenommen, welche dazu ermächtigt, bei Appellations-Fällen im Indianer-Territorium die Stellung von Bürgschaft zuzulassen.

Im Gesammt-Ausschuß wurden Privat-Pensionsvorlagen berathen, unter Vorsitz von Hedges von Jowa.

Das Darlehen von $4,600,000 für die St. Louiser Weltausstellung wurde vom Abgeordnetenhaus ebenfalls gutgeheißen.

Am Samstag hält das Haus keine Sitzung ab.

Im Senat unterbreitete Hr. Martin das Beglaubigungsschreiben seines Kollegen Daniel als neugewählten Senators von Virginien für den Termin, welcher am 4. März 1905 beginnt.

Die Panama-Angelegenheit wird im Senat weiter debattirt.

Washington, D. K., 12. Febr. Senator Hopkins sagte heute, er erwarte spätestens am nächsten Donnerstag eine Abstimmung über den Panamakanal-Vertrag. Wie es heißt, wäre die Abstimmung schon gestern erfolgt ohne den Einwand von Senator Morgan.

Es ist die Rede davon, daß der Kongreß spätestens am 1. Mai heimgehen soll.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus den Polizeigerichten.

Der Schinken kam ihnen theuer zu stehen.

In der Wirthschaft an der Ecke von 46. und Loomis Straße hielt William Switelski gestern Abend kurze Rast. Er hatte Einkäufe besorgt und war müde, hungrig und durstig geworden. Den Hunger wollte er daheim vertreiben. Hat er doch zu diesem Zweck einen feisten Schinken gekauft. Den Durst löschte er in der Wirthschaft. Drei Gäste sahen dort neiderfüllt auf den schön braun geräucherten Schinken, als Switelski ihn, um sich vorläufig an dessen Aroma zu laben, aus dem Papier herauswickelte. Sie führten gleich darauf ein lebhaftes Gespräch, aber im Flüstertone. Switelski ahnte nichts Gutes. Er leerte sein Bierglas mit schnellen Zügen und ging seiner Wege. Richtig. Die drei verdächtigen Kerle waren ihm auf den Fersen. Da hatten sie ihn auch schon am Schlafittl. Doch nicht nur den Schinken, auch $35 Baargeld nahmen sie ihm ab. Der Polizei gelang es vermöge der ihr von Switelski gegebenen ausführlichen Personalbeschreibung, Edward Piskne, John Splaer und John Hennessey als die muthmaßlichen Thäter zu verhaften. Vor Richter Quinn gaben die Drei auch zu, sich aus Scherz des Schinkens bemächtigt zu haben, doch leugneten sie beharrlich den Diebstahl des Baargeldes. Der Kadi brummte einem Jeden $35 und die Gerichtskosten auf. Der Schinken kam ihnen somit auf $118, oder 39 Doll. 33⅓ Cents jedem Einzelnen, zu stehen. Dem Switelski hatten sie übrigens $40 gezahlt, damit er sie nicht der Wegelagerei bezichtige.

Die Polizei ermittelte heute Zweiggeschäftslokale der Collins' Heirathsagentur, die vorgestern aufgehoben wurde, in Nr. 62 Ada Str. und Nr. 465 Madison Str. Nach Collins und dessen Partner O. L. Wells fahndet die Polizei noch vergeblich. Geschäftsführer J. H. Carson von der Agentur, die sich übrigens auch mit der Vermittelung von Adressen an eine „Turf Investment Co." befaßte, wurde heute von Richter Caverly um $25 gestraft, die er prompt bezahlte.

Der Möbelfuhrmann Sam. Rourke, Nr. 365 55. Str., hatte der erst vor Kurzem aus Deutschland hier eingetroffenen Frau L. Bouise angeblich $30 für die Ueberführung von Möbeln nach ihrer Wohnung, Nr. 6408 Ingleside Ave., abverlangt, obwohl ursprünglich nur $7.50 vereinbart worden waren. Da der Mann die Herausgabe der Möbel verweigerte, wurde die Frau klagbar. Richter Quinn beauftragte heute zwei Polizisten der Hyde Parker Bezirkswache mit der Abschätzung der Transportgebühren, und vertagte die Verhandlung bis zum 19. Februar.

Weil er sich von der Anklage nicht zu entlasten vermochte, das Shetland Pony der farbigen Molly Jackson, 1476 State Straße, das er zu füttern und zu pflegen hatte, durch Gift um die Ecke gebracht zu haben, wurde der Mohr Cornelius Jackson heute von Richter Caverly unter $1500 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen.

Gegen die Anklage des thätlichen Angriffs hatte sich George Brooks, ein Angestellter in der Armour'schen Schweineschlächterei, heute vor Richter Fitzgerald zu vertheidigen. John Newgowski, Nr. 4720 Elisabeth Str., ist der Ankläger. Er behauptet, er sei von Brooks ohne jede Ursache angegriffen und bös zugerichtet worden. Da Brooks Beweise für seine Schuldlosigkeit erbringen zu können behauptet, wenn ihm dazu nur Zeit gelassen wird, wurde die Verhandlung bis zum 19. Februar hinausgeschoben.

Faule Praktiken.

Wieder ein Aktionär der Model Gold Mining Co auf dem Kriegspfade.

Bundesrichter Kohlsaat hat heute die Equitable Trust Co. zu Masseverwaltern der Model Gold Mining Co. ernannt, deren Präsident und Sekretär, Frank und John Jager, vor drei Wochen den Bundesgroßgeschworenen überwiesen wurden. Die heute erfolgte Ernennung erfolgte auf Ersuchen von Otto Negele von Hammond, Ind., einem Aktionär, welcher die bisherigen Masseverwalter der „betrügerischen Mißverwaltung" beschuldigte, und für diese Anklage als Beleg eine eidliche Aussage von John J. O'Grady unterbreitet. O'Grady war ein früherer Direktor der Model Gold Mining Co. und vertrauter Freund von Frank Jager. O'Grady wurde bereits in dem Strafverfahren gegen die Brüder Jager vernommen und erregte damals Aufsehen, weil er einen Revolver trug, was er damit erklärte, daß ihm gerathen worden wäre, auf der Hut vor den Angeklagten zu sein. O'Grady behauptet, daß er selbst zur Zeit, als er noch Direktor der Gesellschaft war, keinen Einblick in die Bücher bekommen konnte, und daß er glaube, Dividenden seien aus dem Erlös von Antheilscheinen, aber auch nur an begünstigte Theilnehmer, bezahlt worden. Jager habe ihm gesagt, daß zur Auszahlung einer Dividende der Verkauf von Aktien im Werthe von $50,000 nothwendig sei.

Negele erklärt, daß T. F. Murphy und Frank T. Wyatt als Beamte der Gesellschaft, als Vertreter der beiden Jager, angestellt sein mögen, was ungesetzlich und auf eine Verschwörung zwischen den Betheiligten zurückzuführen sei. Ferner behauptet Negele, durch Bücherfälschung sei der Eindruck hervorgerufen worden, daß die Gesellschaft sich auf zahlender Grundlage befinde, während sie thatsächlich Geld zusetze. Die Klage wird vor Gerichtskommissär Booth verhandelt werden.

Des Mordes bezichtigt.

Ph. O'Rourke soll Nicholas Butler umgebracht haben.

Auf Grund von Aussagen, welche ein gewisser Edward Lee, wohnhaft Nr. 3038 Union Avenue, heute dem Inspektor Lavin gegenüber machte, wird Phillip O'Rourke, der zur Zeit wegen versuchten Straßenraubes eine Strafhaft in der Bridewell verbüßt, unter der Anklage verhaftet werden, am Abend des 13. Januar Nicholas Butler vor dessen Wohnung, Nr. 3130 Union Avenue, ermordet zu haben.

Inspektor Lavin hatte erfahren, daß Lee Kenntniß von der Blutthat hatte, und ihn sich vorführen lassen. Im Kreuzverhör gab Lee an, daß er sich am fraglichen Abend mit O'Rourke, der erst seit 24 Stunden aus der Bridewell entlassen worden war, auf dem Heimwege befand. Unterwegs hätten ihm seine Begleiter erklärt, daß er sich auf irgend eine Weise einen Ueberzieher beschaffen müsse. Da er befürchtete, daß Lee ihn möglicherweise um seinen Ueberzieher erleichtern würde, habe er sich schnell von ihm verabschiedet, ihn aber im Auge behalten und gesehen, wie er den des Weges kommenden Butler vor dessen Wohnung ohne jegliche Warnung niederknallte. O'Rourke ist 23 Jahre alt und angeblich ein vielbestraftes Subjekt. Er wird noch heute aus der Strafanstalt geholt und unter der auf Mord lautenden Anklage gebucht werden.

Lee, der unbescholten ist, hat seine Aussage zu Protokoll gegeben und eidlich erhärtet.

Ein Herzenspflaster.

Eine „romantische" Ehe und der übliche Ausgang in den Gerichten.

Im Juni 1897 brannten John R. Scott, damals ein Student der Rechtslehre an der Kent Law School, und Rosina Matthews, 6509 Drexel Ave., eine Hochschülerin, nach Kenosha, Wis., durch und ließen sich trauen, erwirkten aber erst die Zustimmung von Rosina's Eltern, nachdem sie sich ein paar Monate später hier nochmals hatten kirchlich trauen lassen. Der Liebestraum scheint bald verflogen zu sein, denn Scott praktizirt schon seit Jahren in seiner Heimath Pittsfield als Rechtsanwalt, während Rosina in der Geschäftsstelle des „Chicago Banker" im Monadnock-Gebäude als Stenographin angestellt ist. Vor drei Jahren forderte Scott den Leiter jener Zeitung, Harry Wilkinson, 5127 Lexington Avenue, auf, Frau Scott zu entlassen, doch ging dieser nicht darauf ein, und vor einiger Zeit hat Frau Scott eine Scheidungsklage anhängig gemacht, in welcher sie den Gatten des Verlassens bezichtigt. Darauf hat dieser heute mit einer Klage auf $10,000 Schadenersatz gegen seine Schwiegereltern und Wilkinson wegen Entfremdung der Liebe seiner Gattin geantwortet. Wilkinson erklärt, die Klage sei lächerlich, wenigstens soweit sie ihn beträfe.

— Verlockend. — Mutter: „Diesen Anzug trägst Du heute zum letzten Mal, dann werde ich ihn verschenken!" — Söhnchen: „Mama, dann könnte ich mich aber ebensogut auch einmal drüben in den Tümpel damit legen!"

Die Spezial-Grandjury.

Sie erhält Kunde von einem Platzanweiser, der als Held starb.

Von der Spezial-Grandjury, die in Sachen des Iroquois-Theaterbrandes tagt, war der 22jährige Platzanweiser Joseph Seymour als Zeuge zitirt worden. Als die Detektives McAuliff und Been von der Staatsanwaltschaft in der bescheidenen Wohnung, Nr. 984 W. Madison Str., vorsprachen, erfuhren sie, daß der junge Mann beim Theaterbrand umgekommen ist. Seine Angehörigen aber erschienen vor den Geschworenen und sagten aus, daß er als Held starb.

Ihren Angaben gemäß war der Verstorbene als Platzanweiser im Iroquois-Theater beschäftigt gewesen. Er hatte redlich sein Scherflein zum Unterhalt der Familie beigetragen. Als das Feuer ausbrach, hatte er sich nach Kräften bemüht, die Panik zu verhindern. Als ihm das nicht gelang, eilte er auf die Straße, kehrte aber unverzüglich in's Theater zurück und rettete 22 Schulkinder, eins nach dem andern. Dann stürmte er wieder zurück in den brennenden Musentempel, um das Rettungswerk fortzusetzen. Als halbverkohlte Leiche wurde er hinausgetragen. Durch sein tragisches Ende wurde seine Mutter ihrer Hauptstütze beraubt. Die Familie blieb nothleidend zurück. Herr Will J. Davis, der Theaterleiter, hat die Begräbnißkosten bezahlt.

Herr Davis hat auch sonst die Familie unterstützt.

Der Hauptzeuge in der heutigen Verhandlung war der Aufseher im Zuschauerraum und Hauptplatzanweiser George R. Dusenberry. Er gab zu, daß die Platzanweiser nie im Feuerdrill geübt worden waren, daß aber Vorbereitungen dafür getroffen waren. Wohl aber seien sie wiederholt darüber instruirt worden, wie sie sich im Falle eines Brandes zu verhalten hätten. Im Uebrigen sei keiner der Platzanweiser unter 16 Jahre alt gewesen. Zeuge wurde eingehend betreffs der verschlossenen Ausgänge und der beiden Gitterthüren befragt, vor denen so viele Theaterbesucher ihren Tod fanden.

Frau Harriet Blackman, Nr. 386 N. State Str., wurde gleichfalls vernommen. Sie wohnte jener verhängnißvollen Nachmittagsvorstellung bei und erreichte als Erste die Straße.

Die Geschworenen wurden mit Kopien der sogenannten Theater-Bauordnung versehen, welche sie eifrig studiren.

Ald. Mavors Begräbniß.

Der Stadtrath wird morgen früh um 10½ Uhr eine Spezialsitzung abhalten, um Vorkehrungen zur Betheiligung am Begräbniß zu treffen. Die Stadtrathssitzung am Montag Abend wird den Charakter einer Gedächtnißfeier annehmen.

Die Leichenfeier wird am Montag Morgen im Trauerhause, 4420 Greenwood Ave., stattfinden. Nach Schluß derselben wird die Leiche nach dem Bahnhofe der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn gebracht und nach Wadsworth, Ill., gesandt werden, von wo die Weiterbeförderung über Land nach Milburn erfolgt, dem Heim von Robert Strang, dem Vater der Frau Mavor. An der Leichenfeier werden sich der Stadtrath und die Leiter aller städtischen Verwaltungszweige betheiligen.

„Das Leben von Wm. Mavor," sagte heute sein Kollege, Ald. Bennett, „ist ein Beispiel für Solche, die sich vorwärts bringen wollen. Er war ein "self-made man" in jedem Sinne des Wortes, und Niemand war gerechter und liebwerther, als er. Er hatte den Muth der Ueberzeugung, ein gereiftes Urtheil und that selten einen Fehlgriff. Seine Erfahrung war so mannichfaltig, daß sein Rath außerordentlich werthvoll wurde. Schwerlich war vor ihm hier ein Mann von höherem Pflichtgefühl und besserer Befähigung im Amte. Wir Stadtrathsmitglieder schlossen uns ihm immer mehr an, und was er vollbrachte, geschah durch die Gewalt seines Charakters. Sein Platz wird schwerlich so gut wieder zu besetzen sein."

Ald. Blake fügte hinzu: „Ald. Mavor war ein ungewöhnlich fähiger, gewissenhafter, ehrlicher und treuer Mann."

Andere Kollegen entsannen sich heute einer Bemerkung des Verstorbenen, daß er die Regelung der Straßenbahnfreibrieffrage zu erleben hoffe. Nach der die ganze Nacht dauernden Sitzung des Stadtraths vor einigen Wochen klagte Mavor seinem Freunde Bennett, mit dem er zusammen heim fuhr, über ein lähmendes Gefühl in den Gliedern, doch lehnte er jede Hilfe oder Begleitung bis an's Haus ab. Herr Foreman sagt, Mavor habe sich überarbeitet, und sich dadurch den Schlaganfall zugezogen.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Heute Abend und morgen zum Theil trübe; steigende Luftwärme; voraussichtliche Mindest-Temperatur während der Nacht etwa 15 Grad über Null; an Heftigkeit zunehmender Südostwind.

Illinois und Indiana: Heute Abend und morgen im Allgemeinen klar, bis auf theilweise Bewölktheit im nördlichen Gebietstheile; steigende Luftwärme; an Heftigkeit zunehmender Südostwind.

Nieder-Michigan: Heute Abend und wahrscheinlich auch am Samstag klar; morgen und im westlichen Gebietstheile schon heute Abend wärmer; wechselnde, später südöstliche Winde.

Wisconsin: Heute Abend und morgen zum Theil trübe und wahrscheinlich Schneegestöber; steigende Luftwärme; an Heftigkeit zunehmender Südostwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 12 Grad, Nachts 12 Uhr 8 Grad, Morgens 6 Uhr 7 Grad, Mittags 12 Uhr 15 Grad über Null.

Größter und Bester Jahres-Record

Beamte

John F. Dryden, Präsident.
Leslie D. Ward, Vice-Präsident. — Edgar B. Ward, 2. Vice-Präsident.
Forrest F. Dryden, 3. Vice-Präsident.
Edward Kanouse, Schatzmeister. — T. C. E. Blanchard, Supt. des Grundeigenthums.
Jacob E. Ward, Rechtsbeistand. — Wilbur S. Johnson, Comptroller.
F. C. Blanchard, Supervisor des Anleihe-Department.
Edward Gray, Sekretär. — Edward H. Hamill, Aerztlicher Direktor.
Valentine Riker, Hülfs-Sekretär. — Robert L. Burrage, Aerztlicher Direktor.
Leslie P. Ward, Hülfs-Sekretär. — John K. Gore, Aktuar.
Willard I. Hamilton, Hülfs-Sekretär. — Frederic A. Boyle, Kassirer.
Frederick H. Johnston, Beisitzender Aktuar.
Henry Overgne, Supervisor. — George W. Munsick, Supervisor.
Wm. Perry Watson, Assistent Aerztlicher Direktor.
Frederick L. Hoffman, Statistiker.
George H. Kirkpatrick, Assistent Aktuar.

Lebensversicherung ausgegeben und bezahlt im Jahre 1903, einschließlich Gewöhnliche Versicherung ($102,822,648), über	293 Millionen
Bestände, Ende 1903, über	72 Millionen
Einnahmen, während 1903, über	39 Millionen
An Policen-Inhaber während 1903 ausbezahlt, über	11 Millionen
Ueberschuß, Ende 1903, über	10 Millionen
Anzahl der Policen in Kraft (5,447,307), über	5 Millionen
Zunahme an bezahlter Versicherung in Kraft, über	129 Millionen

Ergebend die Gesammtsumme von

Bezahlter Versicherung in Kraft von über 931 Millionen

Gesammt-Zahlungen an Policen-Inhaber in achtundzwanzig Jahren über 79 Millionen

Achtundzwanzigster Jahresausweis
1. Januar, 1904

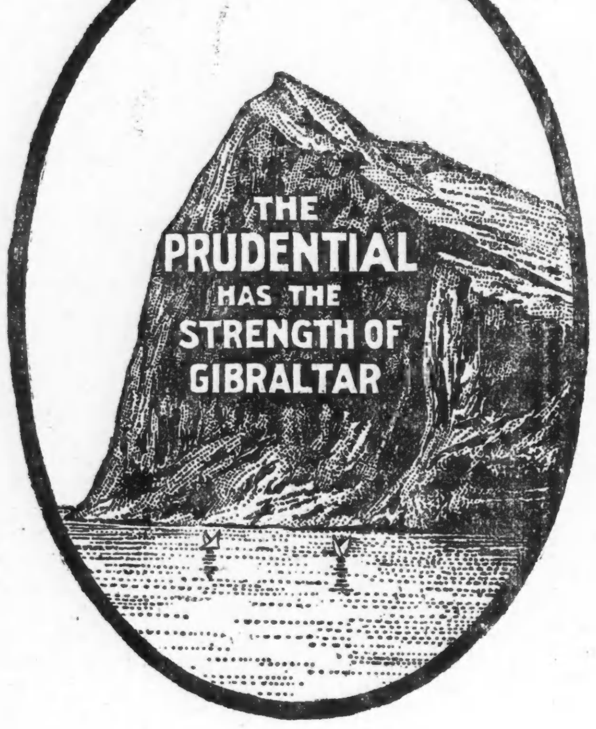
Bestände

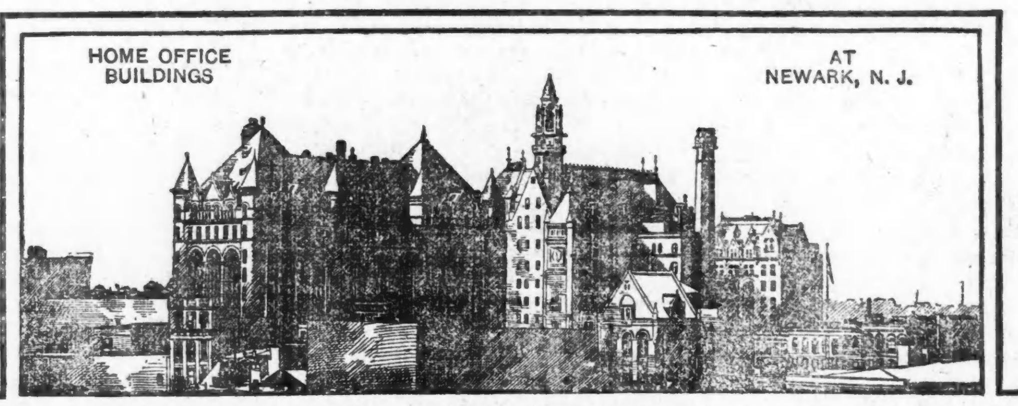
Bonds und Hypotheken	$13,138,291 49
Grundeigenthum	12,063,757 29
Eisenbahnbonds und Aktien (Marktwerth)	20,862,307 50
Municipal-Bonds (Marktwerth)	8,428,728 00
Vereinigte Staaten Regierungs-Bonds (Marktwerth)	109,500 00
Baar in Banken und in der Office	7,610,148 22
Zinsen und Miethen, fällig und aufgelaufen	488,593 45
Anleihen auf Collateral Sicherheiten	5,761,775 00
Anleihen auf Policen	1,614,325 08
Prämien, gestundete und in der Einziehung begriffene (Netto)	2,635,009 41
Total	$72,712,435 44

Verbindlichkeiten

Reserve auf Policen	$61,410,965 00
Alle anderen Verbindlichkeiten	1,167,445 81
Ueberschuß für Policen-Inhaber	10,134,024 63
Total	$72,712,435 44

Das Beste in Lebensversicherung zu geringen Kosten
Policen für beide Geschlechter
Beträge, die euren Verhältnissen entsprechen, aufwärts bis zu $100,000





Der Lebensversicherungs-Erfolg des Zeitalters

THE PRUDENTIAL

Schreibt für Einzelheiten — **INSURANCE CO. OF AMERICA** — Agenten Verlangt

Zweig-Offices von Chicago und Umgegend:

James L. Ferguson, Gen. Agt., Ord. Dept., Northern Illinois, 407 Merchants Loan and Trust Bldg.
Carlton H. Reeve, Mgr. Agencies, Ord. Dept., 1008—11 Marquette Bldg.
Jesse E. Smith, Mrg. Ord. Dept., 1008—11 Marquette Bldg.
Geo. M. Lee, Mgr. Ord. Dept., 1008—11 Marquette Bldg.
E. T. Pape, Sup't., Zimmer 613—22 Manhattan Bldg., 315 Dearborn Str.
A. X. Schmitt, Sup't., Royal Inf. Bldg., 169 E. Jackson Boulevard.
E. J. Realy, Sup't., 555—9 West 63. Str., Ecke Normal Ave.
P. J. Kenny, Sup't., 285—9 North Carpenter Str., Nordost-Ecke Milwaukee Ave.
G. W. Lamson, Sup't., 1973 West Madison Str.
Paul J. Cox, Sup't., 1204 Milwaukee Ave.
Ludwig Siegel, Sup't., Union Bank Bldg., 227 92. Str.
Marion P. Van Hook, Sup't., Ogden Ave., West Van Buren und S. Wood Str.
William J. Summerell, Sup't., 1155 Lincoln Ave., Ecke School Str.
Joseph E. McCabe, Sup't., Drovers' National Bank Bldg., 4201 S. Halsted Str.
Alexander E. Rogers, Sup't., James Rood Bldg., 701—703 Davis Str., Evanston.
T. G. Raymond, Asst. Sup't., S.-W.-Ecke MilwaukeeAve. u. HigginsAve., JeffersonPark, Jll.
Peter Fox, Asst. Sup't., 180 S. Hohman Str., Hammond, Ind.
William Schweitzer, Asst. Sup't., 180 S. Hohman Str., Hammond, Ind.
Chas. A. Huling, Asst. Sup't., Columbia Ave. und 154. Str., Harvey, Jll.
Samuel Manny, Asst. Sup't., 11,444 Michigan Ave., Kensington, Jll.

Kapitän Simic.

Erzählung von Karl Herold.

(14. Fortsetzung.)

Die Engländerin sah sie erstaunt an, dann stieg die Erkenntniß in ihr auf, daß die junge Frau unter den Mittheilungen, die sie ihr auf dem Rückweg vom Konzert gemacht hatte, leide, und triumphirend sah sie in Simics Antlitz. Das war jetzt das Vorspiel, die Hauptszene würde noch kommen, die ihm das Schönthun mit Künstlerinnen verleiden sollte. Schade, daß sie, Missis Oktavia, das nicht mit anhören konnte.

Inzwischen hatte sich Jabine erhoben.

„Ich bin müde und angegriffen," sagte sie. „Die Herrschaften werden verzeihen, wenn ich mich zurückziehe." Und als der Kapitän ihr folgen wollte, veranlaßte sie ihn, noch zu bleiben. Er möge sich nicht stören lassen, die Nacht sei so schön!

Er sah ihr mit einem langen Blicke nach. Wie sie so dahinschritt — was war das doch für eine herrliche Frau! Den Kopf hatte sie ein wenig gesenkt, als ob sie ein Leid tragen müsse, das sie niederdrücke. Und es wallte in ihm auf, er hätte ihr nachspringen und sie in die Arme schließen mögen. Aber freilich, das ging nicht an. So blieb er noch eine Zeit lang sitzen und trank den mittelmäßigen Champagner, den Mister Wilberforce auftischte.

Im Speisesaal war es immer ungenirter geworden; die Geigenfee und die Herren jagten einander um den Tisch herum. Einige gute Turner sprangen selbst darüber hinweg und zerbrachen bei dieser Gelegenheit verschiedene Tischgeräthschaften. Und als Kapitän Hunt einen Toast auf Mademoiselle ausbrachte und nach dessen mit lautem Geschrei begleiteten Ende sein geleertes Glas heraus in die Veranda warf, so daß die Splitter nur so herumflogen, da wurde es doch dem neu verlobten Paare und Sima Simic zu bunt, und auch sie suchten ihre Zimmer auf.

Der Telegraphist blieb, nachdem er sich von Missis Oktavia verabschiedet hatte, noch eine Weile stehen. Aber es war nicht die schwärmerische Liebe, die ihn vor dem Hause der Angebeteten verweilen ließ, sondern mehr ein Bedauern, daß er nicht mit bei der Gesellschaft im Speisesaal sein konnte. Er hatte schon einigemal derartige „Abende" mitgemacht, und man hatte sich sehr gut amüsirt und noch monatelang davon erzählen können. Das war nun vorbei — aber versorgt war er wenigstens und brauchte nicht mehr zu arbeiten. Dann schickte er sich an, durch die nun völlig stillen Straßen nach Hause zu gehen.

Missis Oktavia schlief gut, sie war mit ihrem Plan im Klaren und brauchte nur noch einige Stunden Ruhe, um sich für den Abschied zu stärken. Aber Jabine durchwachte die ganze Nacht. Sie hatte das Fenster geschlossen und die Thür verriegelt und saß nun unter dem Moskitonetz in ihrem Bette. Sie konnte kaum athmen vor Hitze im Zimmer. Und dabei die Gedanken — diese dummen rebellischen Gedanken! Wenn morgen die Engländerin fort war, mußte sie dem Kapitän ihre Meinung sagen, ganz gründlich, über sein Benehmen, und das jetzt, wo doch eigentlich gar kein Grund mehr dafür vorhanden war, daß sie ihm nicht um den Hals fiel und ihm sagte: „Keinen Anderen will ich, keinen Anderen auf der ganzen Welt." Er war ja nicht mehr verheirathet, sie konnte ihn haben. Aber einen Mann, der so lügt, so ausgesucht boshaft, um sie in ein falsches Licht zu stellen, der durch sein Lügengewebe sie gleichsam in seine Netze zu treiben versuchte, den konnte sie doch nicht heirathen. Das wäer doch keine Gewähr für die Zukunft. Und sie, die das Herz so ganz voll von ihm hatte, daß es keinen anderen Menschen mehr für sie gab, sie konnte nur einen Mann brauchen, der treu und ehrenwerth war. Sie würde sonst an ihm zu Grunde gehen und wollte lieber den ersten Schmerz des Verzichtes auf sich nehmen, als ein ganzes Leben in Jammer und Leid verbringen.

Die Gedanken gingen ihr schmerzhaft durch das Hirn. Wenn doch das Ende dieser Wartezeit da wäre! Aber drei Tage sollte es noch dauern, bis Ecka ankam. Und dann wollte sie wieder hinausschwimmen auf das weite Meer und im Schauen über die unendliche Fläche das Leid vergessen. Es war eben schöne Sommerzeit drüben in Europa. Sie würden nach Venedig fahren, dann nach den Alpen gehen und dort in einem schönen stillen Neste, in einem, in dem es noch einsam ist, bis zum Herbst bleiben. Dann gingen sie hinauf nach Ostfriesland. Und der schöne Kapitän war vergessen. Gewiß, er war vergessen; aber sie dachte nicht mehr daran, daß sie Harms Freerksen heirathen werde. Nein, sie würde ledig bleiben. Wenn selbst dieser Mann nichts taugte, wie sollte es da erst mit den anderen beschaffen sein! Und als sie so weit gekommen war, drückte sie den Kopf in das Kissen und begann zu weinen.

Der Pseudo-Gatte, Kapitän Simic, konnte ebensowenig schlafen. Der Lärm aus dem Speisesaal störte ihn nicht, aber der Lärm in seinem Herzen. Das schlug und klopfte, als ob er im Fieber wäre, so laut und heftig, daß er nicht liegen bleiben konnte. Er kleidete sich wieder an und ging hinaus. Erst in den Garten, in dem er Jabine erwartet hatte; von da konnte er ihr Fenster sehen. Es lag in einem fahlen Licht, Jabine brannte ein kleines Lämpchen über die Nacht. Er hatte lange darauf hingestarrt; es war, als ob es ihn mit magischen Fesseln danach zöge. Aber er bezwang sich. Er ging nach jener Bank, die versteckt hinter den Büschen lag, und saß dort. Es hatte sich eigentlich wenig geändert, vielleicht, daß es ungünstiger für ihn geworden war. Denn erfreut war Jabine keinesfalls darüber gewesen, daß sie so ohne ihren Willen zu seiner Frau aufgerückt war, — ganz im Gegentheil. Im Konzert war sie viel freundlicher zu ihm, als beim Verlobungs-Champagner in der Veranda. Und er seufzte tief auf. Das war nun das erste Mal, daß eine Frau ihm so recht gut gefiel, ihm das Herz und den Kopf ganz erfüllte, und dabei gab es die dümmsten Schwierigkeiten. Und mit ihr, das wußte er ganz genau, würde er so glücklich werden, wie nur wenige Menschen glücklich sind. Aber damals, als er zum ersten Male heirathete, eine Frau, die ihm im tiefsten Herzensgrunde gleichgiltig gewesen war, und die er nur nahm, weil er es für nöthig hielt, sich zu verheirathen, damals, als er in sein Unglück rannte, da war Alles wie am Schnürchen gegangen.

Er saß lange Zeit. Im Speisesaal war es still geworden, über dem ganzen Hause lag es wie tiefer Friede. Nur die Grillen zirpten und schrillten durch die Luft, und ab und zu, gegen den Morgen, krähte ein Hahn. Da erhob er sich und ging wieder hinein; vielleicht würde ihm doch noch ein Stündchen Schlaf bescheert sein.

XVI. Kapitel.

Um sechs Uhr früh begann ein großer Lärm, und um halb sieben war das Gepäck Missis Oktavias auf einem Handwagen, der vor dem Hotel auf der Straße hielt, untergebracht. Jabine war noch in der Thür erschienen und hatte Missis Oktavia Lebewohl gesagt, dann setzte sich der Zug in Bewegung; zwei Seyals, die den Wagen zogen, zwei, die ihn schoben, und hinterher Missis Oktavia am Arme des Bräutigams, der sich rechtzeitig eingestellt hatte.

Ueber Nacht war Mister Wilberforce an der Absicht seiner Braut, ihn wirklich zu heirathen, etwas irre geworden, und er hatte über geeignete Mittel, diese Verlobung dauerhaft zu gestalten, nachgedacht. Er war zu dem Resultat gekommen, daß das einzige, was er vorläufig thun könne, sei, mit an Bord des „Star of Asia" zu gehen. Missis Oktavia hatte ihm erzählt, daß sie mit diesem Schiffe eine befreundete Familie erwarte, dieser Familie mußte er sich entschieden vorstellen lassen als Bräutigam, die Verlobung mußte bekannt werden. So zogen sie denn, Arm in Arm, aber mit gesenkten Häuptern, wie ein paar Leidtragende, hinter dem Wagen her. Es war genau halb sieben Uhr, als sie fortgingen, und Punkt acht Uhr kehrten sie in der gleichen Folge zurück, voran der Wagen, hinterher das Brautpaar, nur noch viel geknickter als beim Auszug. Denn etwas Entsetzliches hatte sich ereignet.

Die zur Prüfung des Gesundheitszustandes an Bord gegangenen Aerzte hatten zwei erkrankte Matrosen als pestverdächtig gefunden und ordneten deren Ueberführung nach dem Lazareth von Ayun Musa an. Der „Star of Asia" wurde als infizirt in das Rothe Meer zurückgeschlagen.

Aber der Kapitän fehlte. Er war in der Nacht nicht an Bord zurückgekommen, und einige furchtsame Gemüther behaupteten, man müsse ihn in Suez irgendwo umgebracht haben.

Man ging also auf die Suche nach dem verschwundenen Kapitän, und das Brautpaar kehrte betrübt in das Hotel zurück.

Nach Mister Hunt brauchte man nicht lange zu suchen. Denn als Sima Simic, der auch wieder früh auf war, seinen Koffer in der Veranda erwartete, hörte er ein seltsames Geräusch aus dem Speisesaal, und als er wißbegierig diesen Tönen folgte, fand er seinen Kollegen Hunt drinnen unter dem Tische liegen, säuberlich mit einem der Tafeltücher zugedeckt, und laut schnarchend seinen Rausch ausschlafen.

Sima rüttelte ihn auf, er wollte nicht, daß ihn jemand Anderes in diesem Zustande sehen sollte. Er führte ihn hinaus auf die Veranda und bestellte einen extra starken Kaffee für ihn, der auch den guten Erfolg hatte, den Gentleman einigermaßen wieder zur Besinnung zu bringen. Und als gegen acht Uhr der Arzt kam, der den Spuren Mister Hunts folgte, um ihn zu untersuchen, war er bereits wieder vernehmungsfähig. Außer einem furchtbaren Brummschädel ließ sich bei dem Kapitän nichts Krankhaftes feststellen, und er kehrte in Begleitung des Arztes an Bord zurück. Der Dampfer, auf dem Missis Oktavia ihrem Schicksal und ihrem Bräutigam zu entfliehen gedacht hatte, wandte, und rauschte zurück in die dunkelblauen Fluthen, um vor Ayun Musa vor Anker zu gehen und seine Quarantäne zu halten. Und während Kapitän Hunt in den thatenlosen Quarantänetagen sich von den Strapazen der feuchtfröhlichen Nacht in Suez erholte, zog über seinem Haupte ein Unwetter zusammen. Sowohl in dem Café, in dem das Konzert stattgefunden, mußte das Büffett neu gestrichen als auch im Hotel d'Orient eine gründliche Renovation des Speisesaales vorgenommen werden. Und die Herren der kleinen Gesellschaft, sowie die Geigenfee erhielten die Weisung, sich sieben Tage lang beim Arzt zu melden.

Die Fee, die um neun Uhr nach Zagazig hatte abreisen wollen, lag um zehn Uhr noch im Bette, sie hatte die Zeit gründlich verschlafen. Der Arzt, ein galanter Grieche, versprach später wiederzukommen, wenn die Dame wach sei. Am Mittag erschien sie endlich, mit zerzausten Haaren und beständig gähnend, und erkundigte sich angelegentlich nach ihrer nilgrünen-karmoisinrothen Konzerttoilette, die sie verpacken wollte und nirgends finden konnte. Man mußte ihr leider eröffnen, daß der Arzt diese kostbare Atlastoilette zum Desinfiziren hatte fortbringen lassen, denn Kapitän Hunt, der darüber befragt worden war, mit wem er zusammen gewesen sei, hatte bei seiner chronischen Wahrheitsliebe gestanden, daß er die junge Dame etwas „abgeknutscht" habe.

Mademoiselle Lavinia war außer sich. Die Atlastoilette würde durch das Desinfiziren nicht besser werden, und sie müsse sie sofort wieder haben, um wenigstens morgen das Konzert in Zagazig geben zu können. Einen Tag ließe sich so etwas schon verschieben, aber was sollten die Kunstfreunde von Zagazig davon denken, wenn sie auch morgen nicht kommen würde? Das sähe ja beinahe aus, als ob sie überhaupt die Stadt übergehen wolle und ihr nicht für ein paar Pfund Kunstverständniß zutraue. Und als man Mademoiselle Lavinia mittheilte, daß sie sieben Tage in Suez bleiben und täglich beim Arzt vorsprechen müsse, da brach eine sinnlose Wuth in ihr aus. Sie belegte den Kapitän Hunt mit den schönsten Ehrentiteln und behauptete, daß er ihr mindestens hundert Pfund Schadenersatz zahlen müsse. Daß sie sie bekommen werde, glaubte sie freilich selbst nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Nur ein Heilmittel in der Welt, das sofort das Jucken der Haut an jedem Theil des Körpers beseitigt. Doan's Ointment. In jeder Apotheke. 50 Cents. momifr

Der Liebesroman des Erzherzogs.

Aus Wien schreibt ein Korrespondent: Das Aufsehen in unserer Stadt ist groß, da wieder einmal die Kunde von einem Liebesroman in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, in der ein Mitglied unseres Kaiserhauses die Haupt- und Heldenrolle spielt. Es hat mit allem seine Richtigkeit: Erzherzog Ferdinand Karl, der jüngste Sohn des verstorbenen ErzherzogKarl Ludwig und Bruder des Thronfolgers Franz Ferdinand sowie des Erzherzogs Otto, will ein bürgerliches Mädchen heirathen, die Tochter des Hofraths Professors Emanuel Czuber, Fräulein Bertha Maria Czuber. Die auserkorene junge Dame ist natürlich eine seltene Schönheit, eine der zierlichsten Blondinen, die man auf Wiener Bällen und namentlich auf dem Technikerballe zu bewundern Gelegenheit hatte. Sie besitzt auch sonst besondere Tugenden und Talente, seltene Bildung, spricht mehrere fremde Sprachen ausgezeichnet und ist eine Virtuosin auf der Geige. Sie lernte den Erzherzog schon vor einigen Jahren kennen, es scheint aber, daß die Beziehungen des Paares erst im letzten Sommer sich inniger gestalteten. Da weilte das junge Mädchen bei Verwandten in Prag, und der Erzherzog, der dort als Brigadier stationirt ist, suchte mit Vorliebe ihre Gesellschaft. Zu Weihnachten hielt er in aller Form um ihre Hand an. Das ist aber eine sehr heikle Sache. Selbst Hofrath Czuber war nicht geneigt, eine Zusage zu machen, bevor die Zustimmung der hohen Verwandten des Freiers erwirkt war. Von Seiten des Hofes wird zur Zeit natürlich alles aufgeboten, um den Erzherzog von seinem Entschlusse abzubringen. Er müßte, wenn er ihn ausführt, Rang und Würden niederlegen, aus dem kaiserlichen Hause förmlich ausscheiden. Verschiedene Blätter wußten bereits zu melden, es sei gelungen, den Erzherzog umzustimmen und zum Verzicht auf sein Mädchen zu bewegen. Nach einer anderen Mittheilung soll er dem Vorschlag einer zweijährigen Bedenkzeit zugestimmt haben. Aber es scheinen in der Sache noch keine definitiven Beschlüsse gefaßt worden zu sein. Der Erzherzog hat auch noch den Kaiser in dieser Angelegenheit gesprochen.

Erzherzog Ferdinand Karl gehört zu den sympathischsten Prinzen des Kaiserhauses. Das alte Burgtheater hatte aus den höchsten Kreisen zwei ständige Besucher, die man jeden Abend dort sehen konnte: Erzherzog Karl Ludwig und seinen jüngsten Sohn Ferdinand Karl. Vom Vater erbte der Prinz eine besondere Kunstliebe, er übernahm nicht nur bei den gelegentlichen dramatischen Aufführungen bei Hofe verschiedene kleine Rollen, sondern soll einmal bei Erzherzog Friedrich in Preßburg sogar den Wallenstein gespielt haben. Er ist auch sehr freisinnig und ausgesprochen deutsch gesinnt, sodaß man ihn bei Hofe oft scherzweise den „Schönerianer" nannte. In Kreisen der Offiziere ist er besonders beliebt, da er mit ihnen überall rein kameradschaftlich verkehrte und seinen hohen Rang möglichst unbeachtet zu sehen wünschte. Man rühmt auch seine Willenskraft, und Leute, die ihn kennen, meinen, er werde auf einen Vorsatz, den er einmal gefaßt, nicht verzichten. Er ist schließlich ein Mann von sechsunddreißig Jahren, der weiß, was er thut. Verschiedenen Heirathsplänen, mit denen man an ihn herantrat, wußte er stets auszuweichen. Zuletzt soll die Reise der Königin-Mutter von Spanien mit ihrer Tochter, der Infantin Maria Theresia, die ihm zugedacht war, nach Wien eine vergebliche gewesen sein. Würde er auf Rang, Titel und Erbfolge im Kaiserhause verzichten, so erschiene die Erbfolge des Großherzogs von Toskana wieder näher gerückt. Die zunächst erbberechtigten Prinzen sind der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, Erzherzog Otto mit seinen beiden Söhnen Kar und Max — Erzherzog Ferdinand Karl. Zwischen ihm und der toskanischen Linie steht nur Erzherzog Ludwig Viktor, der jüngste Bruder des Kaisers, ein 62jähriger Mann.

— Deshalb. — Baron X.: „Was veranlaßte Dich, mein Lieber, Deinen flotten Einspänner plötzlich mit einem Automobil zu vertauschen?" — Baron U.: „O, nur die — Auto-Suggestion!"

Heiteres vom Telephon.

Zwei lustige Telephongeschichtchen werden aus Neunkirchen berichtet. Sie haben beide den Vorzug der Wahrheit, wenn sie sich auch wie Schnurren lesen. Also: Der Vorsteher eines Dorfes an der Saar erhält von Amtswegen auch einen Fernsprecher. Der Herr Bürgermeister ist persönlich so liebenswürdig, seinen Satrapen, den Ortsvorsteher in H., in dessen Wohnung in die Geheimnisse des Apparates einzuweihen. Zurückgekehrt nach seinem Amtssitz, bemerkt er, daß er im Drange seiner Amtsgeschäfte den Schirm bei dem Ortsvorsteher hat stehen lassen und klingelt diesen sofort an.

„Hier Ortsvorsteher in H."

„Hier Bürgermeister! Herr Vorsteher, sehen Sie mal zu, ob ich nicht meinen Schirm bei Ihnen gelassen habe!!"

Der Angerufene findet richtig das Regendach in einer Ecke. Er nimmt es in die Hand und eilt an den Apparat: „Herr Bürgermeister, ja, s'ist e Schirm bei mir steh geblieben, gucken Sie mol, ob da do (dieser da) der Euer iß!" Und damit hält der würdige Dorfhäuptling den Schirm an's Telephon!

Ein ähnliches Geschichtchen trug sich vor einiger Zeit auf einer isolirt liegenden Grube des Saarreviers zu. Dort hatte sich's ein Theil der Beamten zur Gewohnheit gemacht, sich den Dienst durch allerlei kulinarische Genüsse etwas zu versüßen, zu welchem Zwecke man auf einem Bureau den Hackbraten für unbedingt nöthig hielt. Morgens so gegen 10 Uhr wurde das Fleisch auf einem eigens dafür auf gemeinsame Kosten erworbenen Bratapparat hergerichtet und dann wurde geschmaust. Nun klingelt während dieser schönen Beschäftigung wieder einmal das Telephon.

„Hier Steiger X., wer dort?"

„Hier Inspektor Y. Sind die Zahlungslisten fertig?"

„Gleich, Herr Inspektor!"

Aber nun gingen dem Steiger plötzlich die Haare zu Berg: „Zum Donnerwetter, Sie essen ja, anstatt zu arbeiten, Hackbraten, was fällt Ihnen denn ein? Ich werde Ihnen kommen!"

Der Steiger verlegt sich auf's Leugnen, da er weiß, daß man durch das Telephon nicht sehen kann. Aber er wird kreidebleich, als ihm entgegengedonnert wird:

„Leugnen Sie nicht noch, ich rieche ja den Braten durch den Apparat!"

Seit dieser Zeit war es aus mit dem „Frühstück", bis der Steiger, der den Inspektor gespielt hatte, unter homerischem Gelächter der Tafelrunde sein Inkognito lüftete.

— Gedankensplitter. — Es gibt Bücher, die nur für die — Kommentatoren geschrieben werden.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Der russisch-japanische Krieg.

Allgemeine Uebersichtskarte.

——— = 1000 englische Meilen.

Die Karte soll nur dazu dienen, eine allgemeine Uebersicht zu geben, und mußte, da neben den verschiedenen Stützpunkten unbetheiligter Mächte (das amerikanische Manila, das britische Hongkong, die deutschen Marianen-Inseln und „unser" Guam) auch die mit ihrer Südspitze so dicht an das japanische Jesso heranreichende russische Insel Sachalin gezeigt werden sollte, ein so gewaltiges Gebiet umfassen, daß sie im Einzelnen undeutlich wurde und viele wichtige Punkte überhaupt nicht Platz finden auf ihr. So ist Port Arthur nicht angegeben; es liegt auf der Spitze der von Nord nach Süd in den Golf von Petchili hineinragenden Halbinsel; ihr gegenüber, auf der Schantung-Halbinsel, das in britischem Besitz befindliche Weihaiwei. Die auf der andern, am Gelben Meer, der letztgenannten Halbinsel liegende deutsche Kiautschau ist auf der Karte angegeben. Die japanische Hafenstadt Hakodate, die von dem von Wladiwostok ausgelaufenen russischen Kreuzer-Geschwader beschossen worden sein soll, liegt auf der Ostseite der Südspitze der Insel Jesso, der nördlichsten der großen japanischen Inseln, in gerader Linie, etwa 400 englische Meilen östlich von Wladiwostok.

Der Krieg begann in der Nacht von Montag, den 8. zum Dienstag, den 9. Februar mit den Torpedoboot-Angriffen der Japaner auf das russische Geschwader im Hafen von Port Arthur.

Dabei wurden beschädigt die Schlachtschiffe „Cesarewitsch" und „Retvisan" und der Panzerkreuzer „Pallada". Dieser wurde auf den Strand getrieben und ist jedenfalls auf lange Zeit hinaus kampfunfähig; die beiden Schlachtschiffe sollen nach russischen Mittheilungen in wenigen Wochen wieder dienstbereit sein. Einer russischen Meldung zufolge sollen bei dem Angriffe zwei der japanischen Torpedoboote in den Grund gebohrt worden sein; wahrscheinlich unwahr.

Dem Torpedoangriff folgte am 9. Februar ein Angriff eines japanischen Geschwaders (16 Fahrzeuge) auf die russischen Kriegsschiffe (angeblich 14) und Hafenbefestigungen, bei dem ein russisches Schlachtschiff und drei Kreuzer an und unter der Wasserlinie getroffen worden sein sollen. Ob und wie schwer sie beschädigt wurden, weiß man nicht, auch nicht, ob japanische Kriegsschiffe bei dem Angriff zu Schaden kamen. Der Mannschaftsverlust der Russen wird auf 10 Todte und 46 Verwundete angegeben.

Sicher ist die Versenkung des russischen Kreuzers „Variag" und des Kanonenbootes „Korietz" auf der Höhe des koreanischen Hafens Chemulpo am Gelben Meer am 9. Februar; einer japanischen Meldung aus Tokio zufolge sollen dabei 200 Russen umgekommen sein, während sich der Rest der aus rund 750 Köpfen bestehenden Bemannungen auf fremde Kriegsschiffe rettete.

Sicher scheint ferner die Zerstörung einer Brücke der sibirischen Eisenbahn durch japanische Ingenieure, wodurch die russischen Truppenbewegungen sehr behindert werden dürften, und die Wegnahme mehrerer russischer Transportdampfer mit insgesammt 2000 Soldaten durch japanische Kreuzer.

Depeschen aus Shanghai und Yokohama reden von der Zerstörung mehrerer russischer Kriegsschiffe und der Beschädigung mehrerer japanischer vor Port Arthur, und eine Tientsin-Depesche erzählt, daß fünf russische Kreuzer aus Wladiwostok am Dienstag den japanischen Hafen Hakodate bombardirten, doch sind alle diese Meldungen unzuverläßlich.

Die russische Ostseeflotte bestehend aus fünf Schlachtschiffen und Kreuzern und mehreren Torpedobooten u. s. w. ist nach dem Kriegsschauplatz unterwegs.

Die Japaner besetzten angeblich mit 2500 Mann, Söul, die Hauptstadt Koreas und landen an verschiedenen Punkten an der koreanischen Küste Truppen. Die Russen dringen über den Yalu-Fluß in Korea ein. Ein Zusammenstoß auf dem Lande ist in Bälde zu erwarten.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Baltimores Wiederaufleben.

Baltimore, 12. Febr. Verhältnißmäßig schnell erholt sich unsere Stadt von der gewaltigen Feuersbrunst. Heute waren zum ersten Mal alle Banken wieder geöffnet.

In einer Konferenz zwischen dem Bürgermeister und der öffentlichen Sicherheits-Behörde wurde beschlossen, vorerst keine Erlaubnißscheine zum Räumen von abgebrannten Distrikten auszustellen.

Lincolns Geburtstag.

Providence, R. J., 12. Febr. Durch umfassende Festlichkeiten in den öffentlichen Schulen und durch eine offizielle Feier der Staats-Gesetzgebung wurde heute in Rhode Island des 95. Geburtstages von Abraham Lincoln gedacht. In den Schulen hörten die Zöglinge Reden von Bürgerkrieg-Veteranen. Gouverneur Garvin führte den Vorsitz über die Festlichkeiten im Staatskapitol.

Ausland.

Richard Strauß kommt.

Hamburg, 12. Februar Richard Strauß, der bekannte Komponist und Dirigent reist morgen an Bord des Dampfers „Moltke" nach NewYork ab.

Attentatsverdächtig.

Oesterreichischer Emigrant in London verhaftet.

Liverpool, 12. Febr. Die Zollbeamten fanden heute im Besitz eines österreichischen Emigranten an Bord des Dampfers Majestic, welcher gestern von New York hier eingetroffen war, 18 Pfund Dynamit und 3360 Knallzünder. Der Koffer des Passagiers hatte einen falschen Boden, und zwischen diesen und dem äußeren war das Dynamit verborgen.

Man nahm den betreffenden Passagier in Haft, und am 20. Februar soll sein Verhör stattfinden. Er gab seinen Namen als Iwan Sjnveanvic an und sagte, er reise nach Karlsbad.

Uebernehmen die Kuba-Anleihe.

Havana, 12. Febr. Speyer & Co. in New York haben sich kontraktlich verpflichtet, die kubanische Anleihe in Höhe von $35,000,000 zu übernehmen. Der Preis, welcher für die Bonds bezahlt werden soll, ist 92; das sind 2 Prozent über den Mindestpreis.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

San Franzisko: Jan Jose von Panama.
St. Vincent: Ifls. von Tacoma, San Francisco u.s.w. nach Hamburg.
Marseille: Canopic, von Boston nach Genua usw.
Boulogne: Rotterdam, von New York nach Rotterdam.
London: Marquette von New York.
Glasgow: Livonian von Philadelphia, über St. Johns, N. F.

Abgegangen.

New York: Bovic nach Liverpool.
San Franzisko: Mariposa nach Tahiti u.s.w.
St. Michaels, Azoren: Lahn, von Genua und Neapel nach New York.

Verantwortlich für den Kunststreit

Breslau, 12. Febr. Ein Mitglied der künstlerischen Zentraljury, Sitzmann, schreibt in der „Schlesischen Zeitung" über die Entstehung des Kunststreites hinsichtlich der St. Louiser Ausstellung. Er schiebt die ganze Schuld auf die Berliner Gruppe und deren Führer, Anton v. Werner. Sitzmann meint, die deutsche Kunstabtheilung in St. Louis dürfte der deutschen Künstlerschaft eine Blamage bringen, und insbesondere Herr v. Werner verantwortlich seien.

Studienreise nach Amerika.

Berlin, 12. Febr. Direktor Weilburger von der Landwirthschaftsschule Matzat hat von der preußischen Regierung den Auftrag erhalten, ähnliche Schulen in den Ver. Staaten zu studiren und über die Ergebnisse seiner Beobachtungen später eingehend zu berichten. Herr Weilburger wird sich in Bälde an die Ausführung dieser Mission machen.

Vortragsabend über Amerika.

Erfurt, 12. Febr. Im Kaisersaale dahier fand ein Vortragsabend statt, und zwar ausschließlich über Amerika. Rudolf Cronau und der New Yorker Rezitator Hermann Riotte wirkten in der erfolgreichsten Weise mit.

— Selbstgespräch.— Vagabund (im Gefängniß): Na, über zu viel Arbeet kann man sich ja hier jrade nich beklagen, wenn nur die Verpflegung etwas besser wär'!

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der japanisch-russische Krieg hat in New York bereits die Preise der Seidenwaaren in die Höhe getrieben.

— In New Orleans hat der Mardi-Gras-Karneval mit einer großartigen Parade begonnen.

— Bei Memphis, Tenn., entgleiste ein Zug der Yazoo & Mississippi Valley-Bahn, und 5 Passagiere wurden verletzt.

— Die „American Exchange National Bank" in Syracuse, N. Y., wurde zugemacht. Es heißt, daß alle Einleger ihr Geld erhalten werden!

— Auf einer Vergnügungsfahrt an der Küste von Tayabas, Philippinen-Inseln, ertranken 4 Amerikaner und 2 Eingeborene.

— Der Gesammtschaden des Baltimorer Riesenbrandes wird jetzt auf 70 bis 80 Millionen Dollars beziffert, wovon drei Viertel auf die Versicherungs-Gesellschaften entfallen.

— Zu Superior, Wis., kamen zwei kleine Kinder des Eisenbahn-Angestellten John E. Butler in einem Feuer um. Die Mutter hatte die Kinder allein im Hause gelassen.

— Das Beweismaterial gegen Jas. McDonald, der in Bedford, Ind., wegen der Ermordung der Lehrerin Frl. Schaefer verhaftet wurde, soll völlig genügend sein.

— Eine Feuersbrunst zu Oshkosh, Wis., im Handelsladen von F. A. Plumber & Co., verursachte einen Verlust von $150,000. Das betreffende Gebäude gehörte A. O. Kuehmsted in Chicago.

— Unser Staatsdepartement beschloß, ein Kriegsschiff nach Puerto Plata, San Domingo, zu schicken, da die Jiminez'sche Rebellen-Armee die amerikanische Eisenbahn zwischen Puerto Plata und Santjago aufreißt.

— Bei einem Brand in einem dreistöckigen Backsteinhaus zu Kansas City, Mo., welcher durch eine Gasolin-Explosion verusacht wurde, kam Frl. Jessie Averill um, und vier Andere wurden verletzt.

— Die Frauen und Mädchen in den Geschäftsräumen der Erie-Bahn befriedigen anscheinend die Bahnverwaltung geschäftlich nicht und sollen nach und nach durch männliche Angestellte ersetzt werden.

Ausland.

— Der Kriegsminister von Panama, Señor de Obarrio, hat abgedankt.

— Das Kabinet von Venezuela beschloß, die neue Republik Panama anzuerkennen.

— Bei der Parlamentswahl in East London, Kapland, verlor der Premier Sir Gordon Sprigg das Mandat, das er seit 30 Jahren innegehabt hatte.

— Sir Thomas Lipton, der vielgenannte englische Sportsmann, erklärte, daß er bereit sei, einen vierten Jacht-Wettkampf um den amerikanischen Becher aufzunehmen.

— Kaiser Wilhelm dinirte gestern Abend beim amerikanischen Botschafter Tower, was als Zeichen seiner besonderen Hochschätzung der Ver. Staaten angesehen wird. Er war sehr munter und unterhielt sich mehrere Stunden lang mit den Gästen.

— Der rumänische Premier Stourdza soll von der russischen und der österreichisch-ungarischen Regierung gefragt worden sein, ob Rumänien im Falle eines größeren Aufstandes in Mazedonien einen Auftrag von den Mächten annehmen würde, Bulgarien mit Truppen zu besetzen.

— In der französischen Abgeordnetenkammer fragte der Nationalist Ferrette, welche Maßnahmen die Regierung gegen die Gefahr der Abtretung des Panamakanals an eine auswärtige Macht zu ergreifen gedenke. Der Premier Combes ersuchte um Vertagung der Debatte bis zur Erledigung aller vorliegenden Geschäfte, und sein Antrag wurde mit 300 gegen 252 Stimmen angenommen.

Lokalbericht.

Unbedeutende Brände.

Die Bewohner des Gebäudes Nr. 18 Bryant Ave. zur Flucht genöthigt.

Im Treibhause von Hermann Krause, Nr. 7801 Jeffery Ave., entstand heute zu früher Morgenstunde ein Feuer, welches unheimlich schnell um sich griff, das Krause'sche Wohnhaus bedrohte und die Bewohner zu schleuniger Flucht nöthigte. Das Feuer wurde, da die Wasserhydranten eingefroren waren, erst gelöscht, nachdem es etwa $400 Schaden verursacht hatte.

Ein überheizter Herd in der Küche der von C. M. Smith betriebenen Wirthschaft Nr. 145—147 Randolph Straße verursachte heute früh ein Feuer, welches etwa $150 Schaden verursachte. Die Küche befindet sich neben dem Erdgeschoß von Powers Theater. Der Zuschauerraum wurde durch Rauch leicht beschädigt.

In dem Erdgeschoß des zweistöckigen, von Robert S. Hazel und Frau H. H. Dowling bewohnten Backsteingebäudes, Nr. 13 Bryant Ave., entstand heute zu früher Morgenstunde infolge einer überheizten Heizanlage ein Feuer, welches die Bewohner zur Flucht nöthigte. Es wurde gelöscht, nachdem es insgesammt $200 Schaden verursacht hatte. Davon entfallen $100 auf das Gebäude, dessen Eigenthümer W. S. Bates, La Grange, Ill., ist.

— Wörtlich genommen. — Patient: „Sie sollten sich doch schämen, Ihren Patienten vorzuspiegeln, das Zahnziehen wäre völlig schmerzlos!" — Zahnarzt: „Ich versichere Sie auf Ehrenwort: Mich hat noch nie das Zahnziehen auch nur im Geringsten geschmerzt!"

Harrisons Ehrgeiz.

Die Freundschaft mit Hopkins hat ein Loch.—Befremden erregt Deneens Benehmen als Kandidat.

Im demokratischen Lager ist jetzt eine Entfremdung zwischen Harrison und Hopkins eingetreten, und ersterer versucht unabhängig mit Hilfe seiner Maschine die Delegaten des Staates zum demokratischen Nationalkonvent in St. Louis für seine Bewerbung um Thomas Gahans Posten als Mitglied des nationalen Parteiausschusses zu gewinnen. Zu diesem Zweck wurde auch von L. E. McGann für jeden der zehn Kongreßbezirke im County Cook ein Ausschuß von fünf Vertrauensmännern ernannt, deren Namen aber erst in einer allgemeinen Versammlung des Chicago Democratic Club am nächsten Sonntag bekannt gegeben werden sollen. Dieser Gesammtausschuß von fünfzig Mitgliedern, unter denen nicht ein einziger Freund Hopkins' ist, wird im Sherman House sein Hauptquartier haben. Die Zimmer sind bereits belegt. Auf diesen Schachzug wird auch die Thatsache zurückgeführt, daß Herr Harrison sich nicht an dem unlängst abgehaltenen demokratischen Liebesfest betheiligte, um nicht mit Hopkins und Jas. H. Eckels auf derselben Bühne erscheinen zu müssen. Der „Buhm" des Nationalabgeordneten Williams für die demokratische Präsidentschafts-Nomination ist bereits in den Hintergrund getreten und soll überhaupt nicht ernstlicher in Erwägung gezogen worden sein, wie es gewöhnlich mit den „Lieblingssöhnen" aus den verschiedenen Staaten der Fall ist. Sie erhalten ein Komplimentarvotum und werden dann über Bord geworfen.

Im Lager Hopkins' will man nicht recht an diese neue Schwenkung Harrisons glauben, obwohl sie in der Stadthalle allgemein für wahr gehalten wird. Am Sonntag wird die Bekanntmachung jener Ausschußbesetzung Aufklärung geben.

* * *

Wie im demokratischen Lager, herrscht auch im republikanischen Mißtrauen, und zwar über das Verhalten des Staatsanwalts Deneen in seiner Bewerbung um die republikanische Gouverneurs-Nomination. Man hat ihn im Verdacht, mit Yates einen geheimen Vertrag abgeschlossen zu haben, gegen Lowden und die anderen Bewerber, und sucht für diese Annahme eine Bestätigung in der Thatsache, daß Deneen in Albany, Erie, Sterling und Prophetstown, welche in demselben County liegen, Reden hält, nachdem außer im letztgenannten Ort die Vorwahlen für die Countykonvention bereits stattgefunden haben; in denselben hat Lowden unerwartete Stärke entwickelt. In Prophetstown wird Mittwoch Abend die Entscheidung fallen, ob Lowden oder Yates die Konvention beherrschen wird. Ersterer hat dort die Unterstützung der Maschine. Deneens Auftauchen ist daher befremdend.

In Jacksonville, Ill., fanden gestern Abend die republikanischen Vorwahlen zur Countykonvention statt, welche die Vertreter des County zur Staatskonvention erwählt. Yates' Mannen waren in voller Stärke ausgerückt und siegten auf der ganzen Linie.

Der Gouverneurskandidat Lawrence Y. Sherman geißelte in einer Rede in Minonk gestern Abend die Mißwirthschaft in den Staatsanstalten, erklärte aber, Yates unterstützen zu wollen, falls er von der Staatskonvention wieder als Gouverneurskandidat aufgestellt werde.

Kurz und Neu.

* Infolge eines Prozeßverfahrens hat Kreisrichter Kohlsaat heute die Versteigerung von vier bekannten amerikanischen Rennern, „Clifton Forge," „Great Eastern," „Seven Oaks" und „Caviet," Eigenthum von Dr. John D. Neet und Leander S. Sire von Kentucky, verfügt. „Clifton Forge" hat im letzten Jahre allein sieben Rennen gewonnen. Die Versteigerung findet morgen Nachmittag in den Viehhöfen statt.

— Aus dem Briefe an einen Lehrer. ....und wenn mein Junge nicht aufmerksam sein oder den Unterricht schwänzen sollte, so hauen Sie ihn nur recht tüchtig durch .... Zu Gegendiensten stets sehr gerne bereit Ihr Rominger.

— Ein Glücklicher. — Sumpf: Ich sage Dir, ich fühle mich außerordentlich glücklich.—Spund: Da darf ich wohl zur Verlobung gratuliren. — Sumpf: Das nicht. Aber soeben hat mich mein kapitaler Kater verlassen.

Wollt Ihr eine Postkarte schreiben,

Damit ein Kranker gesunden mag?

Schickt kein Geld—nur eine Postkarte mit dem Namen eines Hilfsbedürftigen. Sagt mir, welches Buch ich senden soll.

Dann werde ich dies thun:—Ich werde mit einem ihm naheliegenden Apotheker Anordnungen treffen, so daß er sechs Flaschen von Dr. Shoop's Wiederhersteller (Restorative) nehmen kann. Er darf das Mittel während eines Monats auf mein Risiko gebrauchen. Hat es Erfolg, kostet es $5.50. Falls es fehlschlägt, so wird der Apotheker die Kosten mir aufrechnen.

Dieser monatlange Versuch wird Euch zeigen, was das Mittel bewirken kann. Auf diese Weise kann ich Euch am leichtesten überzeugen. Dies ist mein einziger Weg, alle, die Hilfe brauchen, dazu zu bestimmen, sie anzunehmen.

Ich mache diese Offerte, um meine Heilungen zu vervielfältigen; und ich bin bereit, mich auf die Billigkeit der Geheilten zu verlassen.

Während den letzten 12 Jahren habe ich meinen Wiederhersteller an Hunderte von Tausenden von Kranken gerade unter diesen Bedingungen geliefert, und 39 aus 40 bezahlten gerne dafür, weil sie geheilt wurden. Ebenso bereitwillig bezahle ich selbst, wenn Einer sagt, ich habe fehlgeschlagen.

Das Heilmittel ist meine Entdeckung, das Resultat lebenslanger Arbeit. Ich habe es dadurch vervollkommnet, daß ich dessen Resultat in Tausenden der schwierigsten Fälle beobachtete, welche Aerzte je zu behandeln haben. Ich weiß, was dasselbe bewirken kann.

Meinen Erfolg gewinne ich dadurch, daß ich die schwachen inneren Nerven stärke, und mein Wiederhersteller ist das einzige Mittel, welches dies thut. Wenn ein Organ schwach ist, bringe ich die Nervenkraft zurück, die allein jedes Lebensorgan beherrscht. Es ist gerade so, als ob man einer Maschine mehr Dampf gäbe. Ich gebe dem schwachen Organ die Kraft, seine Pflicht zu erfüllen; und es gibt keine andere Methode, schwache Organe zu kräftigen.

Könnt Ihr Euch einen Kranken vorstellen, der eine solche Behandlung vernachlässigen will, wenn ich das ganze Risiko übernehme?

Gebt blos an, welches Buch Ihr braucht, und adressirt: Dr. Shoop, Box 485, Racine, Wis. B. S.

Buch 1 über Dyspepsie.
Buch 2 über das Herz.
Buch 3 über die Nieren.
Buch 4 für Frauen.
Buch 5 f. Männer (versiegelt)
Buch 6 über Rheumatismus.

Milde, nicht chronische Fälle werden oft mit ein oder zwei Flaschen geheilt. Bei Apothekern zu haben.

Freches Raubgelichter.

Der Kolonialwaarenhändler Christ Trost um $195 beraubt.

Lebensgefährlich vermessert.

Der Schankkellner Morris Felton das Opfer. — Erlag einen Schädelbruch. — Florence Wellmers Liebelei.—Nellie Murray kaltgestellt. — Jugendliche Schnapphähne.

Drei bis an die Zähne bewaffnete Raubgesellen betraten heute früh die Kolonialwaarenhandlung von Trost Brothers, welche Nr. 769 W. Lake Str., in unmittelbarer Nähe der Bezirkswache, gelegen ist, zwangen einen der Eigenthümer, Christ Trost, der sich allein im Laden befand, auf ein Mehlfaß zu klettern, sich mit dem Gesichte nach der Wand zu stellen und die Hände deckenwärts zu strecken, und plünderten dann die Kasse um den aus $195 bestehenden Inhalt. Nachdem sie dann, um ihr Opfer einzuschüchtern, mehrere Schüsse abgefeuert hatten, stürmten sie auf die Straße und bewerkstelligten ihre Flucht. Der Polizei gelang es bisher nicht, eine Spur von ihnen zu finden.

B. F. Hill, Tara Ontario, ersuchte die hiesige Polizei, Nachforschungen anzustellen nach dem Verbleib seines Sohnes Cecil, der sich vor zwei Jahren nach Chicago begeben habe, um Beschäftigung zu suchen. Seitdem habe er nichts von sich hören lassen. Die Polizei wird sich bemühen, seine Adresse zu ermitteln.

Morris Felton, Schankkellner in der Wirthschaft von Philip Franks, Nr. 93 N. Clark Str., wurde gestern Abend, als er versuchte, mehrere Raufbrüder an die Luft zu setzen, von einem der Burschen lebensgefährlich vermessert. Er fand Aufnahme im Passavant-Hospital, wo festgestellt wurde, daß er vier Messerstiche in den Unterleib, die linke Brust, den Rücken und die rechte Seite erlitten hat. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

Die 50jährige Frau Rose Sullivan, welche allein im kleinen Gebäude Nr. 134 Wells Str. wohnt und seit mehreren Monaten von der Polizei unterstützt worden war, wurde gestern Abend bewußtlos in ihrer Wohnung aufgefunden. Sie hatte sich vor zwei Wochen infolge eines Sturzes von einer Treppe einen Schädelbruch zugezogen. Man schaffte die Aermste mittels Ambulanz nach dem County-Hospital. Als sie auf einer Tragbahre in die Heilanstalt getragen wurde, starb sie. Ihre Leiche wurde in der County-Morgue aufgebahrt.

Richter Hurley sandte gestern Nellie Murray unter $85 Strafe nach der Bridewell. Polizist Timothy O'Rourke war bekanntlich, als er dieses Frauenzimmer gegen Fred Sierra beschützen wollte, von letzterem erschossen worden.

Der Richter nahm die Gelegenheit wahr, seiner Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß Sierra von den Geschworenen freigesprochen wurde und einen Ausfall gegen die Juries zu machen, welche anscheinend ein räthselhaftes Vorurtheil gegen die Polizei haben und dieses in ihren Entscheidungen unverhohlen kundgeben.

Nellie Murray war der Vagabundage angeklagt.

Florence Wellmer, die 15jährige Stieftochter von George H. Bliß, Nr. 6526 Kimbark Ave., welche sich, wie gestern berichtet, aus Liebesgram vergiftete, soll in ihren Mitschüler Henry J. Mitchell, Nr. 6348 Rhodes Ave., verschossen gewesen sein. Henrys Vater ist ein Weißer, seine Mutter eine Farbige. Er ist 17 Jahre alt. Er erklärte gestern, eine Liebelei mit dem Mädchen unterhalten und einen Brief von ihr erhalten zu haben.

Vor zehn Tagen wurde Florence von ihren Eltern aus der Schule genommen. Bald darauf stellte auch Henry den Schulbesuch ein.

Robert Slocum, der Vorsteher der Hyde Parker Hochschule an 54. Str. und Monroe Ave., gab gestern an, daß Florence eine sehr begabte Schülerin gewesen sei und sich anscheinend guter Gesundheit erfreut habe.

Dem Hilfs-Koroner gegenüber gab Herr Bliß an, daß Krankheit und der Umstand, daß sie ihre Schulaufgaben kaum bewältigen konnte, seine Stieftochter in den Tod getrieben hätten. Die Frage, ob nicht Liebesgram der eigentliche Beweggrund der That gewesen sei, weigerte sich Herr Bliß zu beantworten. Auch die Verwandten der Verstorbenen weigern sich, nähere Angaben zur Sache zu machen.

Vier halbwüchsige Banditen betraten gestern Abend die Kolonialwaarenhandlung von A. Christensen, Nr. 1211 N. 42. Str. Einer der Burschen zog ein Schießeisen und hielt damit den allein im Laden anwesenden Besitzer in Schach. Seine Genossen plünderten dann den Kassenapparat um den aus $8 bestehenden Inhalt, worauf die ganze Gesellschaft das Weite suchte. Es gelang ihnen, unbehelligt ihre Flucht zu bewerkstelligen.

Ungebetene Gäste statteten der Weinhandlung von Adolph Georg an der Randolph Straße einen Besuch ab. Der werthvollste Gegenstand, welcher ihnen als Beute in die Hände fiel, war ein neuer Hut, welcher für einen Kunden dort abgegeben war. Für den neuen Hut ließ einer der Einbrecher seine schäbige, verbeulte Kopfbedeckung da. Außerdem hießen die Spitzbuben Zigarren und Schnaps mitgehen, vergriffen sich aber nicht an Rheinwein. Daraus schließt Herr Georg, daß die Diebe keine Deutschen waren.

* Die Feuerwehr wurde im Laufe des gestrigen Tages zwanzig Mal alarmirt, in zwei Fällen ohne Ursache. Der im Ganzen während des Tages verursachte Brandschaden beziffert sich auf wenig mehr als $3,000.

Das fliegende Geschwader.

Die bisherige Thätigkeit der Abtheilungen im Kampfe gegen das Verbrecherthum.

Polizeichef O'Neill erhielt heute von den Geheimpolizei-Sergeanten Larkin und Bretternitz einen Bericht über die Thätigkeit der von ihnen geleiteten Abtheilungen der Südseite und der Westseite des fliegenden Geschwaders, seit dessen Bildung, am 15. Dezember.

Larkins Mannen verhafteten danach 160 Personen, von denen 97 um insgesammt $4025 gestraft, 50 entlassen, fünf den Großgeschworenen, zwei dem Arbeitshause und sechs als Justizflüchtlinge den Behörden anderer Städte überwiesen wurden.

Von Bretternitz' Leuten wurden 92 Personen verhaftet und von diesen 70 um insgesammt $2325 bestraft, je einer wurde in's Arbeitshaus gesandt und den Großgeschworenen überwiesen, und 20 wurden freigesprochen.

Unfälle.

Ein Fuhrwerk der Röhrenlegungsabtheilung des städtischen Wasser-Departements stieß heute an 51. und Halsted Str. mit einer Trolleycar zusammen. Der Wagen wurde zertrümmert. Der Kutscher John Fitzsimmons fiel auf das Pflaster und erlitt schwere Verletzungen. Er wurde in einer Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 5444 Emerald Ave., geschafft.

Theo. Orb, 2634 Cottage Grove Avenue, stürzte heute an der Kurve der Indiana Avenue und 22. Straße vom Trittbrett eines Straßenbahnwagens und schlug auf den Rinnstein. Im Mercy-Hospital wurde festgestellt, daß Orb schwere Verletzungen am Kopfe erlitten hatte.

Napoleon I. und die Sonntagsruhe

Anläßlich der gegenwärtig auch in Belgien sich geltend machenden Bewegung für die gesetzliche Sonntagsruhe frischt der Antwerpener „Matin" einen Brief auf, worin Napoleon den Behörden seine Ansicht über die von der Geistlichkeit verlangte Sonntagsruhe kundgibt. Das Schreiben lautet: „Ich nöthige die Priester nicht, gegen ihren Willen die Absolution zu ertheilen, will aber auch nicht von ihnen genöthigt werden, den Bauer, der an einem beliebigen Tage der Woche arbeitet, mit Verbrechern unterzubringen. Da man die Autorität in der Frage anruft, so muß sie zuständig sein. Ich bin die Autorität, und ich gebe meinen Völkern auf immer die Erlaubniß, ihre Arbeit nicht zu unterbrechen. Je mehr sie arbeiten, desto weniger Laster werden herrschen. Wirft man einen Blick auf die verschiedenen Klassen, woraus die Gesellschaft besteht, so wird man bemerken, daß die Sonntagsruhe weit mehr Schaden als Nutzen bringt. Man sieht, welch schlimme Folgen diese Unterbrechung der Arbeit in zahlreichen Künsten und Handwerken hat. Die Gesellschaft ist kein beschaulicher Orden. Einige Gesetzgeber haben aus ihr ein Mönchskloster machen und Regeln auf sie anwenden wollen, die nur hinter Klostermauern passen. Da das Volk an sämmtlichen Tagen ißt, muß ihm auch gestattet werden, an sämmtlichen Tagen zu arbeiten. Uebrigens ist vorauszusehen, daß, wenn das gedachte Zugeständniß einmal gemacht ist, man weitere verlangen wird. Läßt man die Macht der Regierung einmal sich in Sachen mischen, die nicht in ihren Geschäftskreis gehören, so wird man uns in die unheilvolle Zeit der Beichtzettel und die Epochen zurückversetzen, wo der Pfarrer das Recht zu haben glaubte, einen Bürger, der nicht zur Messe ging, auszuschimpfen."

Die „endlose Kette';

Der Kaffeetrinker weiß was das heißt.

Jemand der Betäubungsmittel (wie z. B. Kaffee) genießt, hat das Verlangen nach mehr und mehr von dem Stimulanten.

„Ich war während vieler Jahre wenig besser als eine Invalidin, litt schrecklich an Unverdaulichkeit und auch an chronischen Blasen-Beschwerden und vermochte nicht mehr als zwei Stunden auf einmal zu stehen. Ich konnte meine Hausarbeit nicht besorgen. Ich trank fortwährend Kaffee — lebte beinahe davon — und je mehr ich trank, desto schwächer wurde ich, manchmal brach ich plötzlich zusammen zu einem hilflosen Haufen und war dann stundenlang kraftlos. Ich war abgemagert und wünschte manchmal, daß ich sterben könnte, so elend war ich.

Von dem glücklichen Tage an, an welchem ich Postum Food Kaffee anstatt Kaffee zu trinken begann, haben sich Wunder ereignet, denn ich habe an Gewicht und Kraft zugenommen, vermag meine eigene Arbeit zu verrichten, habe keinen Wunsch mehr zu sterben, mein Blasenleiden ist besser und fühle mich als neugeboren. Kaffee, wie Ihr wißt, ist ein sonderbarer Sklaventreiber. Zuerst schmeichelt er seinem Opfer, dann vergiftet er langsam die Organe und dann verlangt er, daß der Sklave dabei bleibt oder leidet. Auf jeden Fall heißt es leiden, außer man geht zum Postum Food Kaffee über. Dann ist der Wechsel leicht und der Bann gebrochen.

Meine Tochter war schwach und mager und wurde täglich dünner vom Kaffeetrinken. Sie meinte es nicht aufgeben zu können, ich gab Ihr daher Postum Food-Kaffee und sagte ihr, damit einen ordentlichen Versuch zu machen. Sie gab den Kaffee ganz auf und hat seither fortwährend an Gesundheit und Kraft zugenommen." Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Alle Stimulantien verkürzen das Leben. Gebt den Kaffee 10 Tage auf und trinkt Postum Food-Kaffee und erfahrt die Wahrheit über Kaffee.

Es gibt einen Grund.

Seht in jedem Packet nach dem berühmten kleinen Buch „Der Weg nach Wohlstadt."

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.

Ansichten.

Im Repräsentantenhause wurde gestern der Bericht des Marineausschusses über die Flottenbewilligungsvorlage eingereicht. Gefordert werden insgesammt $96,338,038, und unser Herr Foß, Vertreter des 10. Illinoiser Kongreßbezirks, erklärt, billiger könne man es unter keinen Umständen thun. Denn, „wenn wir die öffentliche Meinung richtig erkannten, dann fordert diese ein Beharren bei der Politik des Aufbauens unserer Kriegsflotte . . ."

Es soll also weitergebaut werden und zwar tüchtig; immer mehr, denn je mehr, desto „beschützter" und vergnügter werden wir. An neuen Schiffen sollen in Bau gegeben werden: ein Schlachtschiff von 16,000 Tonnen, Kostenpunkt $7,775,000; zwei Panzerkreuzer von je 14,500 Tonnen und zu je $6,505,000; drei Kreuzer, die je $2,200,000 kosten sollen und zwei Kohlenschiffe, deren Kosten auf je $2,100,000 veranschlagt werden. Macht zusammen $28,885,000. Die Fertigstellung der schon im Bau begriffenen Fahrzeuge wird, genau gerechnet, weitere $82,718,659 beanspruchen, von welcher Gesammtsumme durch die vorliegende Bill $31,826,860 für das nächste Rechnungsjahr bewilligt werden sollen. Das andere kommt später. Für später wird auch noch eine bedeutendere Verstärkung der Schiffmannschafften in Aussicht gestellt, für's nächste Jahr soll dieselbe nur 3000 Köpfe betragen.

Damit wird natürlich auch die Flottenbewilligung von Jahr zu Jahr noch größer werden müssen, als sie schon ist; aber Herr Foß erklärt, das amerikanische Volk trage diese Last gern und sei nicht willens, „die amerikanische Kriegsflotte, innern Verbesserungen zuliebe, zu opfern", auch sei für solches Vorgehen keine „Nothwendigkeit" vorhanden.

Das ist nun Ansichtssache. Der Senator Gorman von Maryland ist bekanntlich ganz anderer Ansicht; er hat erklärt, daß seiner Ansicht nach „innere Verbesserungen" viel nothwendiger seien, als eine weitere Verstärkung der Flotte; man hat ihn natürlich sofort dieserhalb verächtlich als „kleinen Amerikaner" bezeichnet, aber er hat sich dadurch nicht irre machen lassen, sondern angekündigt, daß er für diesen Gedanken einstehen und ihn bei jeder Gelegenheit dem Volke vorlegen werde, und wenn er das thut, so mag es ganz gut sein, daß Viele, die bisher zu dem „Aufbau der Flotte," das heißt der gewaltigen Vermehrung der Flottenausgaben (um beinahe 200 Prozent in 8 Jahren), Ja und Amen sagten, sich zu anderer Ansicht bekehren. Denn so ist bislang den Bürgern die Frage noch nicht vorgelegt worden. Man hat sie bisher nicht gefragt, ob das viele Geld für die Vermehrung der Flotte oder für innere Verbesserungen ausgegeben werden soll, sondern es hieß nur — wenn man überhaupt fragte — soll das Geld für die Flotte bewilligt werden oder nicht? Und da man zugleich auf große Ueberschüsse hinweisen konnte, also „massenhaft" Geld da war, gab das Volk — aber auch meist nur durch Stillschweigen — seine Zustimmung, indem es sich mit den Gedanken tröstete, „das Geld bleibt ja doch im Lande," und „verplempert wird's doch."

Die Ueberzeugung, daß das Geld doch „alle gemacht" werden würde, und zwar vielleicht auf noch unnöthigere oder gar anrüchige Weise, war, nächst der Thatsache, daß man die mittelbare Besteuerung, durch welche es dem Volke abgeknöpft wird, „nicht merkt", und dem Trost, daß es ja im Lande bleibt, stets der beste Bundesgenosse der „Flottenaufbauer"; wo das sicher schien, da schien es immerhin noch dankenswerth, daß Einem wenigstens der kleine patriotische Kitzel werden sollte, den die Betrachtung einer großen Kriegsflotte bietet. Daß eine starke Kriegsflotte nöthig sei zum Schutze des Vaterlandes und durch Kriegsschiffe der Handel der Nation gefördert werden könnte, das hat ja von jeher nicht Einer aus Zehn geglaubt. Für die meisten war die Kriegsflotte doch immer nur ein Luxus, den man sich erlauben konnte, weil man ja „das Geld dazu hat," nicht viel Besseres damit anzufangen wußte und es so schließlich nicht viel Schaden anrichten könnte. Die Warnung Anderer, daß eine starke Kriegsflotte geradezu eine Gefahr für die Republik sei, weil sie thatkräftige und thatenlustige Staatsmänner verleiten mag, auf Abenteuer auszugehen, machte keinen Eindruck — das ist ja nicht so schlimm.

Vielleicht hat die Gorman'sche Anregung auch keinen Erfolg, aber wenn der Gedanke dem Volke richtig vorgelegt wird, mag er doch einigen Eindruck machen. Denn er nimmt dem Flottenaufbauplane seine kräftigsten Stützen. Wenn das Geld für innere Verbesserungen ausgegeben wird, dann bleibt es doch jedenfalls auch im Lande, und daß es den Steuerzahlern mehr Vortheil bringen mag, als in der Verausgabung für eine große Flotte, die nicht nöthig, aber gefährlich ist, das liegt doch auf der Hand. Herr Foß sagt allerdings, es sei für innere Verbesserungen keine Nothwendigkeit da, und es mag ja etwas an dem sein; es kommt da eben ganz darauf an, was man unter Nothwendigkeit versteht. Aber schön wär's doch auf alle Fälle, wenn man so an die 50 Millionen im Jahre beispielsweise für den Landstraßenbau ausgeben könnte — und was würde das für Nutzen bringen!

Herr Foß meint die Ansicht des Volkes zu kennen. Wie wär's, wenn er einmal seine Farmer in den „Towns" Niles, New Trier und Northfield und in Lake County befragen wollte, ob sie lieber jährlich ein paar hunderttausend Dollars für den Bau von Landstraßen in ihrem Bezirk haben wollen oder es vorziehen, daß fortdauernd jährlich 50 oder 60 und mehr Millionen für eine ganz unnöthig große und gefährliche Flotte ausgegeben werden? — —

Er darf aber damit nicht bis zum Frühjahr warten; denn im Frühjahr könnte er — wie im Herbst — leichtlich „stecken bleiben" auf seiner Rundfahrt; und so ist's anderswo auch.

Richter Tuley und die Straßenbahnfrage.

Mit seiner neulich ausgesprochenen Meinung, daß die Stadt kein Recht habe, von den Straßenbahngesellschaften für die ihnen gewährten Gerechtsame eine geldliche Bezahlung zu fordern, hat sich der Richter Tuley über die Maßen blamirt. Ohne lange suchen zu müssen, hat der städtische Rechtsberather Tolman eine Reihe obergerichtlicher Entscheidungen gefunden, die allesammt das Recht erweisen und behaupten, welches Herr Tuley zum Nachtheil der Stadt und zur Freude der Korporationen verneint. Nicht nur in anderen Staaten sind solche Entscheidungen ergangen und bis heutigen Tages aufrecht erhalten, in Illinois selbst hat das Staatsobergericht ganz in demselben Sinne entschieden. Es hat eine städtische Verordnung aus dem Jahre 1892 für berechtigt und rechtsgiltig erklärt, wodurch der Chicagoer Stadtrath der „Chicago General Railway Company" die Erlaubniß ertheilte, in der 22. Straße ihre Geleise zu legen unter der Bedingung, daß sie dafür eine jährliche Abgabe oder Miethe im Betrage von $500 pro Meile entrichte. Die genannte Gesellschaft nahm die Bedingung an, machte die erlangte Erlaubniß sich zu Nutze, hatte dann aber —wie das so die Art unserer Korporationen ist—nichts Eiligeres zu thun, als wortbrüchig zu werden und sich der übernommenen Verpflichtung zu entziehen zu suchen.

Ganz im Sinne von Richter Tuley stellten die rechtsverdreherischen Korporations-Anwälte die Behauptung auf, daß die Stadt die Nutznießung ihrer Straßen—(wie gütig!)—zwar regeln und daraufhin auch besondere Privilegien oder Gerechtsame ertheilen möge, sich aber beileibe dafür nicht bezahlen lassen dürfe. — Das Obergericht machte mit der ferkelsteherischen Spitzfindigkeit kurzen Prozeß. „Selbst wenn," so erklärte es, „der Stadtrath bei Aufstellung der Zahlungsbedingung seine Machtbefugnisse überschritten haben sollte, so wäre immer noch durch Annahme der Bedingung seitens der Korporation zwischen dieser und der Stadt ein rechtskräftiger Vertrag erstanden, dessen Verpflichtungen die Korporation sich nicht einseitig entziehen dürfte. Es geht nicht an, eine Verordnung für rechtskräftig zu behandeln, soweit sie der Korporation Rechte und Vortheile gewährt, und sie als nichtig zu behandeln, soweit sie der Korporation Verpflichtungen auflegt. Thatsächlich habe jedoch der Stadtrath seine Machtbefugnisse nicht überschritten, sondern klärlich innerhalb seiner gesetz- und verfassungsmäßigen Rechte gehandelt. Als maßgebend führte das Gericht den Grundsatz an, daß, wo die Erlangung besonderer Gerechtsame von der Zustimmung der örtlichen Behörden abhängt, diese Behörden also das Recht haben, ihre Zustimmung an Bedingungen zu knüpfen, dieses ihr Recht auch die Forderung geldlicher Vergütung einschließt. Welcher Grundsatz schon damals als „Rechtens" in hervorragenden Lehrbüchern des Straßenrechts stand und seither zu immer weiterer Anerkennung gelangt ist.

Schier unbegreiflich erscheint es, daß ein Mann wie Tuley, der als Rechtsgelehrter gelten will und seit einem Vierteljahrhundert als „Rechtsverzapfer" auf der Richterbank sitzt, von dem allen keine Ahnung haben sollte. Hat er es gänzlich versäumt, auf diesem wichtigen Rechtsgebiete sich auf dem Laufenden und seine Rechtskenntniß auf der Höhe der Zeit zu erhalten? Und wenn er es versäumt hat auf diesem Gebiete, hat er es dann nicht auch versäumt auf anderen Gebieten? Es würde unter dieser Voraussetzung gar manche der „merkwürdigen" Entscheidungen erklärlich, womit Herr Tuley seit Jahren und nicht eben selten bedenkliches Kopfschütteln erregt hat.

* * *

Uebrigens ist Herrn Tuleys Meinungsäußerung in dieser Straßenbahnsache nicht bloß dadurch erstaunlich, daß sie eine Unkenntniß oder Mißachtung der maßgebenden obergerichtlichen Entscheidungen verräth, für die er als Richter die allerwenigste Entschuldigung hat. Doppelt verwunderlich wird sie, wenn die Frage aufgeworfen wird: Wie kommt er dazu? Es lag nicht bloß keine Nothwendigkeit, es lag nicht einmal ein ersichtlicher Anlaß dazu vor. Der ihm zur Entscheidung vorliegende Rechtsstreit hat von ganz anderen Dingen gehandelt. Es war zu entscheiden, ob die Besitzer der Hochbahnschleife das Recht haben, ohne Erlaubniß des Stadtraths ihre Plattformen zu vergrößern und dadurch den Anwohnern Luft und Licht abzuschneiden, oder ob sie nicht dieses Recht haben. Darüber und über nichts Anderes hatte Herr Tuley seine Entscheidung abzugeben. Weder mittelbar noch unmittelbar handelte es sich in dem Falle um Geldangelegenheiten. Die Stadt verlangte von der betreffenden Korporation kein Geld, und die Korporation verweigerte keins.

Wie also kam Herr Tuley dazu, sich bei Entscheidung dieses Falles in eine andere, gänzlich verschiedene Frage einzumengen und darüber sein—im vollen Sinne des Wortes — „unmaßgebliches" Urtheil zu fällen? Hat er nicht ohne alles Nachdenken, ohne alle Ueberlegung blindlings in den Tag hinein geschwätzt — was ein Mann in seiner Stellung doch ebenfalls unbedingt nicht thun sollte — dann mußte er wissen und mußte sich sagen, daß er mit dieser Meinungsäußerung Partei nahm in dem schwebenden Streite zwischen der Stadt und den Straßenbahn-Gesellschaften, welcher Streit bei Gelegenheit auch einmal im Wege gehörigen Rechtsverfahrens vor sein richterliches Tribunal kommen kann und worüber er schon aus diesem Grunde jedes voreiligen Urtheils sich enthalten hätte sollen. Er mußte ferner sich sagen, daß er Partei nahm zu Gunsten der Korporationen und zu Ungunsten der Stadt und der öffentlichen Interessen, was er erst recht nicht hätte thun sollen, ohne dazu genöthigt und ohne seiner Sache völlig sicher zu sein. Etwas Besseres können die Korporationen sich gar nicht wünschen, und etwas Schlimmeres könnte der Stadt kaum widerfahren, als wenn der letzteren das Recht entzogen würde, von den Korporationen irgendwelche Bezahlung oder Entschädigung für die ihnen zu übertragenden werthvollen Gerechtsame zu fordern. Auf alle Fälle konnte Richter Tuley's Entscheidung nur die Wirkung haben, daß sie die Korporationen bestärkte in ihrem Uebermuthe und in ihrer Unverschämtheit, und eine für die Stadt ersprießliche Lösung der Straßenbahnfrage erschwerte, wo nicht unmöglich machte.

Immer wieder muß man sich fragen: Hat Herr Tuley das bedacht, oder hat er's nicht bedacht? Hat er's nicht bedacht, dann hat er über eine hochwichtige Rechtsfrage auf der Richterbank mit einer Unüberlegtheit und Unverantwortlichkeit gesprochen, wie sie allenfalls auf der Bierbank als statthaft gelten mag. Hat er's aber bedacht und trotzdem gesprochen: trotzdem der Stadt in ihrem Streite mit den Korporationen den Knüppel seiner Meinung zwischen die Beine geworfen — was bleibt dann für eine Erklärung oder Entschuldigung übrig?

Das „Kaiserreich der Sahara".

Der Deutsche Fritz Ohle, den man den „Feldmarschall des Kaisers der Sahara" genannt, schreibt im Berliner Tageblatt:

Der Plan Jacques Lebaudys, die Sahara zu erobern, hat die ganze Welt überrascht und ihren Spott herausgefordert. Man hat den Mann für närrisch und für das Tollhaus reif erklärt. Aber weder der „Kaiser" selbst noch sein Plan sind so verrückt, daß man mit kühlem Verstande nicht mit beiden sich abfinden könnte.

Schon die alten Römer wollten die Sahara erobern; sie waren bereits weit in das Targi-Gebiet (Zentral-Sahara) vorgedrungen; wo man noch heute vielfach auf ihre Spuren stößt, man findet hier noch manche Ueberreste von römischen Wasserleitungs- und Befestigungsbauten. — Und die Franzosen? — Haben sie nicht stets die gewaltigsten Anstrengungen gemacht, der Sahara sich zu bemächtigen? — Und hat man nun deshalb die alten Römer und die heutigen Franzosen jemals verrückt genannt? Emin Pascha wollte seinerzeit doch auch ein Reich in Afrika gründen. Hat man auch über ihn gelacht? Ich wenigstens weiß davon nichts. Den Römern wäre die Eroberung der Sahara sicher gelungen, wenn sie den Plan dazu mit der nöthigen Initiative hätten erfassen können. Da ihre Kräfte aber infolge anderer Eroberungen zu sehr zersplittert waren, wandten sie sich nach einigen Mißerfolgen von ihren Sahara-Unternehmungen ab und anderen, verheißungsvolleren Eroberungen zu.

Die alten Römer waren nicht nur tapfere, sondern in kolonialen Dingen auch zugleich praktische Menschen. Die Franzosen sind auch tapfer, aber ich spreche ihnen in der Allgemeinheit jedes praktische Talent ab, wilde und öde Landstrecken in fruchtbare Kolonien verwandeln zu können. Was müßte zum Beispiel heute schon aus der Algerie geworden sein, wenn die Franzosen Kolonisationstalent besäßen? — Ich habe mehrere Jahre in der Fremdenlegion gedient und bin weit in der Algerie herumgekommen. Auf solchen Märschen habe ich aus dem Munde deutscher Legionäre mehrfach, wenn sie das wunderbare Land betrachteten, den Ausspruch gehört: „Es ist doch schade, daß hier die Franzosen so erbärmlich wirthschaften! Wenn wir Deutschen die Algerie hätten, welch' ein Paradies würden wir daraus machen!" — Das haben einfache, ungebildete Soldaten gesagt, und sie haben die Wahrheit gesprochen. Der Franzose kann nur da leben, wo er den Tisch gedeckt findet; den Tisch aber selbst, zum Beispiel in der Sahara, decken — nein, liebe Freunde, das versteht der Franzose nicht! Ich rede da aus eigenster, bitterster Erfahrung. Wenn die Franzosen das besäßen, was ich ihnen soeben abgesprochen habe, nun — warum hat man denn uns Soldaten in den Kolonien, in der Algerie, in Dahome, auf Madagaskar, im Tonkin und überall sonst, wohin wir geschickt wurden, so viel Hunger, Durst und Kummer und anderes erleiden lassen? Ja, und trotzdem haben wir jene Kolonien erobert? Fehlgeschossen! Wir haben garnichts erobert! — Glaubt die Welt etwa, die Franzosen seien die Herren im Tonkin, in Dahome und auf Madagaskar? O heilige Einfalt! Viele Deutsche waren als Legionäre dort und wissen, wie es ihnen da ergangen ist, — fragt sie, und sie werden es Euch erzählen, daß ich die Wahrheit rede. Wenn die Franzosen die Sahara hätten, würden sie sie nur dazu benutzen, der Welt noch mehr als bisher Sand in die Augen zu streuen über ihre „Erfolge" in Afrika. Wenn Jacques I. aber die Sahara erobert hat, ja, dann werden in erster Linie die Franzosen kommen und ihm diesen Besitz streitig machen. Darauf warten die Franzosen, infolgedessen stehen sie den Plänen Jacques I., den sie keineswegs für verrückt halten, ruhig und abwartend gegenüber. Hat Jacques I. die Kastanien aus dem Feuer geholt, dann kommen seine Landsleute und fressen sie auf! —

Wenn Jacques I. es versteht, für sein kühnes Unternehmen die richtigen Männer zu finden, die bereits mit den Verhältnissen in der Sahara vertraut sind, dann wird es ihm sicher mit den Mitteln, welche ihm zur Verfügung stehen, gelingen, seinen Plan zu verwirklichen. Seines Besitzes aber wird er nimmer froh werden, eben weil, wenn die Besitznahme Thatsache und Jacques ein armer Mann geworden ist, das oben angedeutete „Auffressen" kommt. Die Franzosen fangen von Norden, von der Algerie aus, und die Engländer von Osten, von Egypten aus an, an dem neuen Kaiserreich der Sahara zu knabbern. In diesem Sinne habe ich dem „Kaiser" geschrieben und ihm von seinem Unternehmen abgerathen — aber er will davon nicht abstehen. So wird die Sache also ihren Fortgang nehmen. Ob ich dazu berufen sein werde, die Leitung zu übernehmen, kann ich heute mit Bestimmtheit noch nicht sagen.

Die Sahara hat bis jetzt keinen Besitzer, wenn man die dort wohnenden Stämme nicht so nennen will. Sie ist demnach herrenlos. Jacques ist nun der erste, welcher erklärt hat, die Sahara in Besitz nehmen zu wollen; so hat er thatsächlich das erste Anrecht darauf, soweit es ihm von den dortigen Volksstämmen nicht streitig gemacht wird. Diesen eventuellen Widerstand will Jacques brechen. Ein großer Fehler, den Jacques bei der Sache gemacht hat, und dem sein ganzes Ansehen zum Opfer gefallen ist, war der, daß er sich „Kaiser der Sahara" nennt, noch bevor er in ihren Besitz gelangt ist. Hätte er erst die Sahara erobert und dann sich Kaiser genannt, ja, mein Lieber, dann hättest Du, dann hätte die ganze Welt ihn bewundert, und es hätten auch Regierungen sich gefunden, die den neuen Kaiser als solchen würden anerkannt haben. Erst die Arbeit, dann der Lohn! — Jacques aber wollte es umgekehrt — und muß nun, durch den Hohn und Spott der Welt gekränkt, zu spät erfahren, daß das verkehrt war.

Aber er hält seine Sache, wie er mir schreibt, trotzdem nicht für verloren — und ich thue es auch nicht! — Es liegt in seinem Eroberungsplane heute sogar mehr System als damals. Er will seinen Angriff auf die Sahara vom Kap Juby (den Kanarischen Inseln gegenüber) aus unternehmen, was strategisch sehr richtig ist, darauf gen Osten marschiren und die Oase Tenduf nehmen. Tenduf, das mit dem Meere verbunden bleibt, soll vorläufige Residenz sein. Von hier aus soll die Expedition, die, wohlverstanden, durch Etappen stets in Verbindung wiederum mit der Residenz steht, durch die Wüste Gibi weiter gen Osten operiren und den Tuat erobern. Ist das geschehen, dann soll hier (wahrscheinlich in der Oase Ain-Salah) die Hauptstadt Troa erbaut werden, von wo aus dann alle weiteren Eroberungszüge unternommen werden sollen. Um aber besonderen Schwierigkeiten dabei aus dem Wege zu gehen, muß Jacques der Erste einen Punkt, der außerordentlich wichtig ist, speziell scharf im Auge behalten. Der Handel fast der ganzen Sahara ruht nämlich in den Händen der arabischen Juden, die auf die Stämme der Wüste einen großen Einfluß ausüben. Das Wohlwollen gerade dieser wandernden arabischen Juden, welche im Grunde genommen die dortigen Stämme bitter hassen, weil sie sich von ihnen verachtet fühlen, ist die beste Stütze des neuen Sahara-Thrones, und Jacques würde weise handeln, wenn er es versuchte, mit ihnen auf guten Fuß sich zu stellen.

Was nun die Mannschaften anbelangt, mit denen der neue Eroberungszug unternommen werden soll, so besteht ihr Kern aus Leuten, die über eine tadellose Dienstzeit in der französischen Fremdenlegion sich ausweisen können. Diese Leute sind am geeignetsten dafür, an das dortige Klima bereits gewöhnt, sie sind tapfer, verwegen und kennen den Wüstendienst genau. Ihre Ausrüstung muß ganz derjenigen der beiden berittenen Kompagnien der Fremdenlegion entsprechen. Mit 1000 Mann solcher Truppen wird Jacques der Erste zum Herrn der Sahara sich machen.

Jacques der Erste verfolgt mit der Inbesitznahme der Sahara besonders einen idealen Zweck; es wäre ein Unding, wollte er mit der Absicht dorthin gehen, nur materielle Vortheile daraus zu ziehen. Wo sollten auch die materiellen Vortheile so schnell herkommen? Wer rasch sich bereichern will, darf wahrlich nicht in die Sahara gehen. Nur Arbeit gibt es dort — viel Arbeit sogar! Sollte Jacques das nicht wissen? Ich meine doch! — Denn er ist wirklich kein überspanntes, verweichlichtes Männchen, wie man ihn schon mehrfach darzustellen versucht hat — sondern er gehört zu den energischen, kalt berechnenden Naturen, die wissen, was sie thun, und die mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dem gesteckten Ziele zustreben und vor Schwierigkeiten nicht zurückschrecken. Das Land soll urbar gemacht, und die gewaltigen Strecken, die heute für die Welt fast werthlos sind, sollen der Kultur erschlossen und der Menschheit nützlich gemacht werden. Vor allen Dingen mag Jacques der Erste ja wohl der Ehrgeiz, den Kaisertitel führen und herrschen zu können, zum Erfassen dieses Planes veranlaßt haben, aber sein heißes Verlangen nach der Kaiserherrlichkeit in der Sahara kann sich nur erfüllen, wenn er bereit ist, die ungeheuere Arbeitslast, die seiner dort wartet, auf seine Schultern zu nehmen.

Kein Mann, keine Frau kann an Dyspepsie leiden

Und doch anziehend, fröhlich und beliebt sein. — Eine sichere Heilung im Bereiche Aller.

Es gibt nichts, was Euch so schnell an die Spitze der geschäftlichen und gesellschaftlichen Welt bringt, als ein fröhliches Temperament und ein anziehendes Aeußere. Unter sonst gleichen Verhältnissen machen die Leute einen Umweg, um den Mann zu unterstützen, der immer ein freundliches Gesicht macht. Der Mann oder die Frau mit einem unangenehmen Temperament und saurer Miene werden stets gleichgiltig oder kühl empfangen. Der Geschäftsreisende, der das anerkannte Geschäfts-Barometer ist, weiß mehr als jeder andere den Werth dieser Regel zu schätzen und richtet sich in seinem Auftreten danach.

Dyspepsie zerstört alle angenehmen Eigenschaften, die ein Mann oder eine Frau besitzen mag. Es ist beinahe eine menschliche Unmöglichkeit für irgend Jemanden, der mit einem schlimmen Fall von Dyspepsie behaftet ist, ein fröhliches Gesicht zu machen. Das fortwährend elende, entmuthigende Befinden bringt sich im Aussehen und der Unterhaltung zum Ausdruck.

Stuart's Dyspepsia Tablets sind ein sicheres Heilmittel für die Leidenden. Sie werden als Heilmittel in der ganzen Welt anerkannt. Die Heilungen, welche sie erzielten, und das Glück, welches sie brachten, und die Leiden, die sie beseitigten, haben ihren Namen zu einem Haushaltwort in der englisch sprechenden Welt gemacht.

Der Grund, weshalb Stuart's Dyspepsia Tablets ein sicheres Heilmittel sind, ist der, weil sie ein natürliches Heilmittel sind. Sie enthalten die wesentlichen Bestandtheile der Verdauungs-Flüssigkeiten des Magens und sie verrichten die Arbeit genau wie der Magen, leisten dem geschwächten Organ Hilfe und geben ihm Gelegenheit, auszuruhen und zu gesunden. Kann etwas einfacher oder natürlicher sein? Sie müssen und werden heilen. Es ist als ob man dem Menschen einen neuen Magen gäbe — wenn dies möglich wäre — und den alten auf Ferien schickt. Ruhe ist, was er braucht. Die Natur verrichtet ihre eigene Arbeit der Wiederherstellung, darauf verlaßt Euch.

Stuart's Dyspepsia Tablets werden von allen Apothekern zu 50 Cents per Schachtel verkauft. Alle Apotheker heißt alle Apotheker. Sie sind den Leuten zur Nothwendigkeit geworden, so daß der Apotheker sie haben muß. Es gibt andere Mittel, an welchen er viel mehr Geld machen würde, wenn er sie verkaufen könnte, aber er kann nicht. Er übernimmt nicht das Risiko, seine Kunden zu verlieren, daß er nicht immer einen Vorrath von Stuart's Dyspepsia Tablets an Hand hält.

momifr

Lokalbericht.

Lincolns Geburtstag.

An vielen Stätten vereinigt man sich heut zum Preise des Märtyrer-Präsidenten.

Die Geschäfte in den Banken und in der Börse ruhten heute, die Zimmer in den öffentlichen Verwaltungsgebäuden waren geschlossen, die Jugend in den öffentlichen Schulen hatte heute Nachmittag Lincoln-Gedenkfeier und damit einen halben Feiertag. Das Andenken an den großen amerikanischen Volksmann — den „Ersten im Herzen seiner Landsleute" — wird auch heute Abend in zahlreichen Festversammlungen neubelebt. Der Lincoln Klub hält in Kinsleys Restaurant ein Festmahl ab, für welches Rev. T. E. Sherman, George Edmund Foß, W. J. Calhoun und Rev. W. A. Quaile aus Kansas City als Festredner angekündigt werden. Der Marquette Klub gibt, mit Herrn Leslie M. Shaw als Ehrengast, im „Auditorium" ein Festessen mit darauffolgender Massenversammlung. In der Veteranen-Gedenkhalle ist Dr. Emil G. Hirsch Hauptredner der Lincoln-Gedenkfeier. Die Lake View Presbyterianer-Gemeinde veranstaltet heute Abend in ihrer Kirche eine dem Andenken Lincolns gewidmete Festlichkeit, bei welcher Hr. H. A. Rathbone eine Ansprache halten wird, dessen Vater sich mit dem Präsidenten Lincoln in der nämlichen Loge von Fords Theater befand, als der Schuß fiel, der dem Leben Lincolns ein Ziel setzte. Der Men's Club der Ersten Methodistenkirche in Englewood veranstaltet heute Abend in der Halle von Stewart Ave. und 64. Str. eine große patriotische Feier, an der sich auch der George G. Meade-Veteranenposten betheiligen wird.

Gestern Abend fanden im Vendome-Hotel und im Hotel Del Prado demokratische Lincoln-Gedenkfeiern, verbunden mit Festessen, statt. Major Edgar B. Tolman, Clarence S. Darrow, James Hamilton, Frank Wenter, George B. Wells, A. F. Reichmann und Wm. Rothmann waren die Hauptredner bei der Festlichkeit im Vendome-Hotel, während das Festmahl im Del Prado durch Ansprachen von Senator Lawrence B. Stringer, Professor Oskar L. Triggs, James K. Finn, Louis F. Post und Anderen gewürzt wurde.

Verlangt seinen Lohn.

Herr Wm. Forst, vormals Herausgeber der „Chicagoer Vereinszeitung", hat beim Friedensrichter Eberhardt gegen Mayor Harrison und den früheren Stadtschreiber Loeffler eine Klage auf Bezahlung von $200 angestrengt. Kläger behauptet, diese Summe sei ihm im vergangenen Frühjahr seitens der Verklagten zugesichert, aber leider nie bezahlt worden für die „moralische Unterstützung", welche er in den Spalten seines „Päpers" der Mayorskandidatur des Herrn Harrison angedeihen ließ.

Leset die „Abendpost".

Gräßliches Ende.

Die fünfjährige Magaret Small zu Tode geräbert.

Sturz in die Tiefe.

Margaret, die fünfjährige Tochter von Wm. A. Small, Nr. 6147 Woodlawn Ave., wurde gestern Abend an der 63. Straße und Woodlawn Avenue von einer Trolleycar überfahren und getödtet. Ihr Vater ist Chef-Clerk im Kriminalgericht.

Die Kleine hatte kurz zuvor die elterliche Wohnung verlassen, um sich nach einem an der 63. Straße gelegenen Laden zu begeben und „Valentines" zu kaufen. Nachdem sie den Einkauf besorgt hatte, trat sie den Heimweg an. An Woodlawn Ave. versuchte sie, die Straße zu kreuzen. Sie bemerkte nicht, daß eine Car nahte. Im nächsten Augenblick wurde sie überfahren. Margaret lebte noch, als sie nach der Apotheke von James & Dewey getragen wurde. Die „Valentines" hielt sie krampfhaft fest. Ein Arzt wurde geholt. Als er eintraf, konnte er nur den inzwischen eingetretenen Tod des Kindes feststellen.

Der Motorlenker John Hackenbock wurde verhaftet, aber um elf Uhr Abends gegen Bürgschaft bis zum Prozeß auf freien Fuß gesetzt. „Ich that, was in meinen Kräften stand, um die Car rechtzeitig zum Halten zu bringen," sagte er. „Sobald ich der Kleinen ansichtig wurde, läutete ich und rief ihr einen Warnungsruf zu. Sie schien aber verwirrt zu sein. Die Car glitt unaufhaltsam vorwärts, und die Kleine fiel unter den Fangkorb."

Die Car wurde von dem Schaffner W. H. Van Horn bedient.

Der zehnjährige Harry Sauer fiel gestern an Desplaines und Washington Straße von einem Straßenbahnwagen und erlitt einen Bruch des rechten Beines, der im St. Elisabeth-Hospital eine Amputation des verletzten Gliedes nothwendig machte. Außerdem hatte der Verunglückte den linken Schenkel gebrochen.

Der Knabe lehnte gegen das Schutzgitter der hinteren Plattform. Als die Car die Kurve machte, lockerte sich das Gitter und Harry sauste auf das Pflaster. Die Eltern des Verunglückten wohnen Nr. 125 N. Green Str.

John McIntyre, Nr. 1429 Michigan Ave., gerieth heute an Van Buren und Clark Str. zwischen zwei Cars der Wentworth Ave.-Linie und erlitt Verletzungen am Rückgrat und der rechten Schulter. Er glaubte anfänglich, unverletzt davon gekommen zu sein und begab sich nach dem Sherman House, von wo aus er mittels Ambulanz nach seiner Wohnung geschafft werden mußte.

Max Holtz, ein im Sherman House beschäftigter Hausdiener, stürzte heute aus der Höhe des dritten Stocks den Frachtfahrstuhlschacht hinab, brach den rechten Arm und wurde innerlich schwer verletzt. Er fand Aufnahme im Samariter-Hospital. Er war mit mehreren Genossen damit beschäftigt, mittels Frachtfahrstuhl Gepäck nach dem oberen Stockwerk zu befördern. Ueber dem dritten Stock angelangt, bemerkte er, daß die Thür des Fahrstuhls offen stand. Er beugte sich vor, um sie zu schließen, verlor das Gleichgewicht und stürzte aus einer Höhe von 50 Fuß in die Tiefe. Seine Genossen eilten nach dem Erdgeschoß, wo sie ihn bewußtlos vorfanden. Er wird voraussichtlich genesen.

Ist es eine Brandwunde? Gebraucht Dr. Thomas' Eclectric Oil. Bei Eurem Apotheker. mmfr

Schuldig befunden.

In Richter Chytraus' Abtheilung des Kriminalgerichts wurde gestern die auf Mord lautende Anklage gegen Nathan Breen der Jury zur Berathung überwiesen. Diese einigte sich im Verlaufe der Nacht auf einen Wahrspruch. Derselbe wurde heute Vormittag zur Verlesung gebracht. Er lautet auf Schuldig und setzt das Strafmaß für Breen auf vierzehnjährige Zuchthaushaft fest. Breen hat vor einigen Monaten in eifersüchtiger Wuth seine Liebste, Irene Donner, umgebracht.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Angelina Schroeder

am Freitag Morgen um 6 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist im Alter von 85 Jahren, 6 Monaten und 14 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 14. Februar, 12.30 Mittags, vom Trauerhause, 258 W. 22. Place, nach der St. Pauluskirche, von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Margarethe Stein, Tochter.
Bernhard Stein, Schwiegersohn.
Katharina Hennen, Jacob Schroeder, Anna Maria Siebenborn, Nicolaus Schroeder, Kinder, nebst einer Anzahl von Enkeln und Urenkeln. ffa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Bruder

Albert Nettke

am 12. Februar im Alter von 46 Jahren und 13 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 14. Februar, vom Trauerhause, 188 Clybourn Place, um 1 Uhr Nachm., nach dem St. Lukas Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Albertina Nettke geb. Richter, Gattin.
Willie, Henry, Albert, Söhne.
Lena, Wanda, Dalla, Eleanor, Töchter.
Ferdinand, Frederick, Brüder.
Emilie Lehmann, Lena Bolten, Albertina Opitz, Schwestern. frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Johann Brick

im Alter von 33 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr 30 vom Trauerhause, 204 Clybourn Ave., nach der St. Michaels Kirche, von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm u. Elizabeth Schumacher, Eltern.
John, Nicholas, Margarete und **Elizabeth Kirsch**, und **Barbara Becker**, Geschwister
Peter Reckenwald, Onkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Alma Freyer

im Alter von 6 Jahren und 9 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 3951 Armour Ave., am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr, nach Oakwoods. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August und **Henriette Freyer**, Eltern.
Otto, Wilhelm, August, Martha, Edna und **Arthur Freyer**, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Schwester

Carrie Johnson geb. Schuster

im Alter von 21 Jahren und 8 Monaten am Mittwoch, den 10. Februar, gestorben ist. Beerdigung findet statt am Samstag, den 13. Februar, vom Trauerhause, 3016 Lowe Ave., um 10 Uhr Vorm., per Kutschen nach dem Concordia Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Charles Johnson, Gatte.
Minnie Zwick, William und **Emma Schuster**, Geschwister.

Sanft und ruhig ist Dein Schlummer
In der Erde kühlem Schooß.
Nach des Lebens Müh' und Kummer
Wird Dir nun ein besseres Loos.
Wir umringen noch Dein Grab,
Schauen wehmuthsvoll hinab.
Doch zur Ruhe geh'n auch wir,
Gott sei Dank, wir folgen Dir.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Carolina Baumann

im Alter von 40 Jahren, 1 Monat und 19 Tagen nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 826 21. Pl., nach dem Concordia Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Baumann, Gatte.
Alma, Walter, Carl, Frieda, Kinder.

Christus, der ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn,
Dem thu' ich mich ergeben,
Mit Freud' fahr ich dahin! frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Anna Stein

im Alter von 17 Jahren und 3 Monaten gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Samstag, den 13. Februar, um 1 Uhr 30, vom Trauerhause, 818 N. Halsted Str., nach Wunders Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Hermann und **Louise Stein**, Eltern.
Otto und **Dora**, Geschwister.

Gestorben: Charles Inholz. — Beerdigung Sonntag, den 14. Februar, 10 Uhr Vormittags.

Danksagung.

Allen Bekannten, welche sich am Begräbniß meines lieben Gatten und unseres unvergeßlichen Vaters und Großvaters

Ernst Nehmer

betheiligt haben, besonders Herrn Pastor Müller für seine trostreichen Worte am Sarge des Geschiedenen sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Ferdinandine Nehmer, Gattin.
Auguste Kurzweilly, Elwine Kempf (Berlin, Deutschl.), **Anna Knöbel, Ida Boßtühler, Rosa Hörnquist**, Kinder, nebst Schwiegersöhnen u. zwölf Enkeln.

Großer Preis-Maskenball

— des —

Badischen Unterst.-Verein der Südseite

am Samstag, den 13. Feb. 1904, in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str.—Tickets 50c die Person.— Anfang 8 Uhr Abends. fofr

Großer Preis-Maskenball

veranstaltet vom

Vorwærts Damen Klub Schiller Hive Nr. 27

in Hoerbers Halle, 710 Blue Island Ave., am Samstag, den 13. Februar 1904,. Abends 8 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c die Person. feb7,12

8. Stiftungsfest und Ball

des

Hessen-Darmstädter Unterst.-Verein von Chicago.

Samstag, den 13. Februar 1904, in der Columbia Turnhalle, 5322—26 State Str. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets 25c die Person. feb7,12

Achter großer Preis-Maskenball

veranstaltet vom

Germania Vergnuegungs-Klub K.O.T.M.

am Sonnabend, den 13. Februar, in der Zentral-Turnhalle, 1115 Milwaukee Ave.—Tickets 25c für Herr und Dame; an der Thür 50c.
mifr Das Komite.

Erster grosser Ball

und Abendunterhaltung der

Beer Bottlers Union Nr. 248

am Samstag, den 13. Februar 1904, Abends 8 Uhr, in Wolta's Halle, Ecke von Lake und Desplaines Str. Tickets 25c im Vorverkauf für Herr und Dame. 25c die Person an der Kasse.
feb5,12 Ferd. Krauß, Sekretär.

26. jährlicher Preis-Maskenball

arrangirt vom

Rothmaenner Liederkranz

Samstag, den 15. Februar 1904, in der Garfield Turnhalle, 673—675 Larrabee Str., nahe Garfield Ave. Tickets 25c die Person.

Großer Preis-Maskenball der Germania Loge Nr. 1115 K. & L. of H., Samstag Abend, den 13. Februar 1904, in Folz's Halle, Ecke North Avenue und Larrabee Str. — Eintritt 25c die Person.

COLISEUM

6. bis 13. Februar

AUTO SHOW

10:00 Vorm. bis 10:30 Abends täglich.
50 Cents zu allen Theilen des Gebäudes.
feb6—13

THE RIENZI,

Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.

KONZERT

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Lust und Leid.

Gesammelte Erzählungen

von

Albert Weisse.

Preis 25 Cents. 160 Seiten.

Zu beziehen von den Trägern oder der Geschäftsstelle der Abendpost. Gegen Einsendung von 25 Cents per Post an irgend eine Adresse.

Für den Büchertisch! Interessant!

Kalifornia Honig,

nur gute Waare, 20c per Pfd., über 5 Pfd. nur 15c per Pfd.

Benold's Pure Food Store,

413 E. North Ave.
(Offen bis Abends 9 Uhr.) feb12—19

Die deutsche Hebammenschule von Chicago

eröffnet ein neues Semester am Dienstag, den 16. Februar 1904.
Anmeldungen mündlich oder schriftlich werden jetzt entgegengenommen bei

Dr. F. Scheuermann,
3—18feb,X Nr. 191 North Ave.

WATRY **N. WATRY & CO.,**
99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker,
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1jx1

TURKISH TROPHIES

Reiner türkischer Tabak

CIGARETTES

10 für 10c

Haben den größten Absatz in der Welt.

FREI! Neue Bilder. 25 hübsche Mädchen von ebenso vielen Nationen, jede das Emblem ihres Landes haltend. Voll Feuer und Leben, die schönste Partie Bilder, die wir je herausgegeben haben — Ihr wißt, was das bedeutet. Volles Set frei für 60 Trophies-Coupons.

S. Anargyros

NEW YORK

Lokalbericht.

Nette Zeugen.

Hohe Polizeibeamte kommen dem Bürgschaftsteller Rafferty zu Hilfe.

Aber es nützt ihm nichts.

Die Anzeigenschilder auf den Hochbahn-Haltestellen.—Ankauf von zwölf Schulspielplätzen genehmigt.—Richter Tuleys sonderbare Entscheidung.

Ueber den Wirth John Rafferty, Nr. 129 Harrison Str., wurden vor dem Grabschausschuß bekanntlich so schlimme Enthüllungen gemacht, daß der Bürgermeister ihm die Lizens entzog. Rafferty erfreute sich großen Anhangs unter den Gebietern jenes Polizeibezirks, und in der Verhandlung seiner Mandamusklage, um den Bürgermeister zu zwingen, ihm die Lizens zurückzugeben, sagten Inspektor Lavin, Kapt. Mahoney und Leutnant Hartnett aus, Rafferty sei ein Mann von gutem Ruf, und er führe auch seine Wirthschaft anständig. Nie hätten sich dort Diebe und Bauernfänger herumgetrieben.

Darauf wurden die Aussagen dieser Zeugen treffend beleuchtet durch Vorlegung der Bücher jener Bezirkswache, aus denen hervorging, daß Herr Rafferty in mindestens 300 Fällen Bürgschaft gestellt hat. „Der Bürgermeister hat sich geweigert, eine Lizens auszustellen auf Grund der Untersuchung des Stadtrathsausschusses. Wenn er die Beweise in dem Ausschußbericht für wahr hält, so kann kein Gericht ihn zwingen, die Lizens auszustellen. Kein Gericht hat das Recht, sich die Pflichten des Bürgermeisters einer Stadt anzumaßen," erklärte Richter Kavanagh. Morgen werden ihm noch weitere Belastungsbeweise vorgelegt werden, und wie dann sein Urtheil lauten wird, läßt sich aus jener Aeußerung schon schließen.

* * *

Der Korporationsanwalt Tolman bezweifelt die Richtigkeit der Folgerungen des Richters Tuley in der bekannten Entscheidung, daß die Stadt kein Recht habe, direkte Geldentschädigung für die Benutzung der Straßen durch eine Straßenbahngesellschaft zu verlangen. Herr Tolman führt Entscheidungen der Gerichte von Rhode Island, Staatsobergericht von Illinois, im Falle der Chicago General Railway Co. gegen die Stadt Chicago, an. In dem letztgenannten Falle wurde sogar der Stadt das Recht zuerkannt, eine Meilensteuer außer der Wagenlizens zu erheben.

Der Korporationsanwalt hat dem Oberbaukommissär Blocki ein Gutachten zugestellt, wonach die Stadt die Schilder von den Haltestellen der Hochbahngesellschaften auf deren eigenem Land entfernen darf, da die Gesellschaften unter ihren Körperschaftsrechten zum Betrieb von Bahnen, nicht aber zur Anzeigenverbreitung, ermächtigt sind. Ald. Scully erklärt, er habe gegen den Vorschlag gestimmt, den Hochbahngesellschaften die Anbringung von Plakaten auf ihren Haltestellen zu gestatten; Alling und Dougherty hätten ihn aber überstimmt. Ersterer habe als Vorsitzer des „Unterausschusses" ihn mittels Postkarte zu der sonderbaren Sitzung eingeladen.

* * *

Der Stadtrathsausschuß für Schulangelegenheiten hat den Plan des Ankaufs von Spielplätzen neben folgenden zwölf Schulen durch den Schulrath gutgeheißen: Von Humboldt, Van Vlissingen, Schley, Talcott, Darwin, Goethe, Curtis, Pulaski, Sumner, Logan, Georg H. Thomas und Farren.

Auf Antrag des Herrn Minwegen wurde aber der Erwerbung von Land neben der John C. Coonley-Schule an der Leavitt Str., nahe dem Irving Park Boulevard, die Genehmigung versagt, weil der Preis, $23,000 zu hoch ist. Herrn Minwegen wurde vorgehalten, daß dort Gewächshäuser seien, was die hohen Kosten erkläre, aber er hielt auch dann noch den Preis für zu hoch. Er und Jozwiakowski werden nach einem anderen Spielplatz in jener Gegend Umschau halten.

Feuermarschall Musham hat vier Hilfsmarschälle die Plätze wechseln lassen, nämlich wie folgt: Der jüngst zum Bataillonsmarschall beförderte Wm. Burrough wurde vom vierten Bataillon; Robey Str. und North Ave., an das erste, im Hauptgeschäftsviertel versetzt; John Haman von letzterem nach dem sechzehnten, 46. Str. und Cottage Grove Ave., John McDowell vom sechzehnten zum sechsten, West Lake und Ashland Ave.; John Cook vom sechsten zum vierten. Burroughs war vor seiner Beförderung Kapitän des Feuerlöschbootes Illinois und ist mit dem ihm jetzt anvertrauten Stadttheil gründlich vertraut. Das wird als Grund für diese Verschiebung angegeben.

* * *

Die Anwaltsfirma Ullman & Hacker hat vom Statsobergericht eine Vorladung der Richter Carter und Ruth erwirkt, weil diese den Anwälten nicht gestatten wollten, eine Berufung auf Entscheidungen dieser Richter über Einwände anderer Anwälte in dem gleichen Verfahren zu begründen. Ullman & Hacker vertreten Grundbesitzer, welche gegen Bezahlung der Umlage für den Jackson Park-Abzugskanalbau prozessiren.

Doppeltes Jubiläum.

Der alte Mitkämpfer im 48er Badener Aufstande, Herr M. Georgi, feiert morgen in seiner Wohnung, Nr. 1063 N. California Ave., seinen 80. Geburtstag und den 50. Jahrestag seiner Ankunft in diesem Lande. In seinen jungen Jahren hat der alte Herr gar aufregende Ereignisse miterlebt und mitgemacht. Er war Werkmeister in einer Posamentirwaarenfabrik in Zürich, als die Badener Revolution ausbrach. Georgi betheiligte sich an dem Hilfszug unter Franz Sigel, der jedoch nach Konstanz zurückgeworfen wurde. Nach mancherlei Kreuz- und Querfahrten trat Georgi von Liverpool aus die Reise nach Australien an. Das Schiff, auf dem er war, rannte gegen einen Felsen und ging unter. Von sechshundert Passagieren wurden nur zweihundert gerettet. Zwei Tage und drei Nächte hatten Georgi und mehrere Leidungsgenossen ohne Nahrung auf einem Felsen zugebracht, als man sie endlich aus ihrer entsetzlichen Lage befreite. Da seine Ersparnisse ein Raub der Wellen geworden, mußte er als Koch auf einem Segelschiff die Reise nach Quebeck, Kanada, zurücklegen. Von dort kam er nach den Vereinigten Staaten. Auch hier blieb ihm das Glück nicht immer hold, doch nahm er alle Schicksalsschläge geduldig hin. Sein morgiger 80. Geburtstag wird sich zu einem großen Ehrentag für ihn gestalten.

Ein Empfang geplant.

Für die aus der alten Heimath Mitte März eintreffenden Gelehrten.

Im Hotel Bismarck findet morgen, um 1 Uhr Mittags, eine Versammlung von Professoren der Chicagoer Universität statt, für welche auch deutsche Bürger zur Betheiligung freundlichst eingeladen sind. Mitte März werden nämlich etliche berühmte deutsche Pädagogen hier eintreffen, um die Ehrengäste der Universität bei deren Halbjahrsfeier zu sein. Dem deutschen Erziehungswesen, und ganz besonders den deutschen Universitäten, sollen bei dieser Gelegenheit ganz besondere Ehrungen dargebracht werden. Die Absicht besteht, am Sonntag Nachmittag, den 20. März, gemeinsam mit deutschen Bürgern der Stadt, von Seiten der Universität aus eine Empfangsfestlichkeit zu Ehren dieser Gäste zu veranstalten. Darüber soll morgen Näheres besprochen und angeordnet werden. Die Professoren Starr, Cutting und Kamillo von Klenze werden mit Freuden jede gewünschte Auskunft geben.

An John A. Roches Bahre.

Präsident Pierce vom Staats-Fabrikantenverein hat heute auf Ersuchen fünf Mitglieder, die Herren W. J. Chalmers, J. H. Bradley, C. A. Plamondon, Franklin MacVeagh und B. A. Eckhart, zu Ehrenbartuchträgern bei dem morgen stattfindenden Begräbniß des früheren Bürgermeisters John A. Roche ernannt.

Im Lewis-Institut wurde der Verstorbene durch eine Gedächtnißfeier geehrt. Er war Präsident des Verwaltungsrathes der Anstalt.

Der Massenprotest.

Der Eindruck der Versammlung leidet infolge mäßigen Besuchs.

Die Reden und Beschlüsse.

Energischer Protest gegen die neuen Umtriebe der Temperenzfanatiker eingeleitet. —Wohin die Ward-Prohibition führen würde.

Die Kundgebung der deutschen Elemente Chicagos gegen die neuerdings wieder in Fluß gekommenen Umtriebe der Temperenzler im Auditorium litt in ihrem Eindruck dadurch, daß die Versammlung schwach besucht, der allerdings riesengroße Saal nur zur Hälfte gefüllt war. Diese Thatsache wurde auch von den beiden Rednern des Abends, den Herren Geo. L. Pfeiffer und Emil Höchster, betont. Was die Stimmung unter den Anwesenden anbetraf, so ließ dieselbe nichts zu wünschen übrig, und besonders ansprechende Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Es war etwa halb neun Uhr geworden, als nach zwei Orchestervorträgen Herr Wilhelm Rapp die Versammlung mit einer kurzen Ansprache eröffnete. Der greise Herr betonte, daß die Einberufung der Versammlung nicht erfolgt sei, um die Unmäßigkeit zu fördern, sondern zur Abwehr gegen die nie rastenden finsteren Mächte des Puritanerthums. Die Versammlung finde am Vorabend von Abraham Lincolns Geburtstag statt und solle im Geiste dieses großherzigsten Amerikaners geleitet werden. Lincoln sei stets ein Freund der Mäßigkeit und ein Feind der Unduldsamkeit gewesen. „Ich bin gegen alles, was dazu dient, Menschen zu erniedrigen" schrieb er kurz vor seiner Einführung in das Präsidentenamt. „Wie grell würde ich mir selbst widersprechen, wenn ich irgend eine Verkürzung der Rechte der im Auslande geborenen Bürger dulden wollte, auch wenn ihre Muttersprache eine andere ist als die meinige."

Unter Herrn Gustav Ehrhorns Leitung sangen die anwesenden Sänger zwei Verse von „Das treue deutsche Herz". Der Vortrag machte einen prächtigen Eindruck. Daran schloß sich die erste Hauptrede des Abends, die von Herrn Pfeiffer. Herr Pfeiffer verwies darauf, daß die Versammlung überflüssig gewesen wäre, wenn das Deutschthum seine Pflicht gethan hätte und rührig gewesen wäre; seine Bequemlichkeit hätten sich die Mucker zu Nutze gemacht und immer neue Siege errungen. Die seit der Brandkatastrophe eingetretene Rührigkeit zur baulichen Sicherstellung aller Theater und Vereinshallen habe die Temperenzelemente zu einem Schlage gegen das Deutschthum benutzt, und der Bürgermeister habe sich zu ihrem Werkzeuge hergegeben, indem er in die deutschen Vereinsfestlichkeiten durch die Polizei mittels des Schankverbots eingriff. Erst als er von den Vorbereitungen zu dieser Massenversammlung hörte, habe er eiligst den Korporationsanwalt um ein Gutachten über das Mitternachtsgesetz ersucht. Der Bürgermeister habe durch seinen gesetzwidrigen Eingriff bewiesen, daß er nicht der rechte Mann für seinen Posten sei, denn er hätte sich nach den gesetzlichen Bestimmungen erkundigen müssen, ehe er zu deren Vollstreckung schritt. Es sei nicht die Frage, ob man nach Mitternacht ein Glas Bier trinken könne, sondern ob man einer gewissen kleinen Zahl Fanatiker das Recht zugestehen solle, ihren Mitgliedern Vorschriften über ihre Lebensführung zu machen. Würde der Localoption-Plan der Mucker durchgehen, so bedeute das für die Stadt den vollständigen Bankerott, da die Einnahmen an Wirthschaftslizensen, welche jetzt $3,000,000 betrügen, in Wegfall kämen und die Stadt dafür keinen Ersatz habe. Einen praktischen Zweck würde aber mit der Einführung der Prohibition nicht erzielt werden, den die alte Erfahrung lehre, daß „Prohibition nicht „prohibire". An Stelle der anständigen Wirthschaften würden Flüsterkneipen, Spelunken und die Hinterzimmer der Apotheken treten. Der Redner schloß mit einem Mahnruf an das Deutschthum, einig zu sein.

Nach einem Orchestervortrage unter Leitung des Herrn Bunge sprach Herr Emil Höchster. Er verwies darauf, daß der deutsche Michel erst aus seiner Ruhe aufgerüttelt werden müsse, ehe er sich zum Draufhauen entschließe. Für die Vereine sei mit dem Wegfall der Ausschankbeschränkung die Gefahr keineswegs vorbei, denn sollte die Ward-Prohibition eingeführt werden, so müßte ohne Zweifel in vielen Hallen der Ausschank eingestellt werden. Herr Höchster fuhr dann fort:

„Die Fanatiker haben in den letzten Jahren in vielen Staaten große Triumphe gefeiert, und auch jetzt liegen dem Kongreß wieder viele Gesuche um Einführung der Prohibition vor; also auch dort ist die größte Vorsicht erheischt. Ich fürchte nicht die aufrichtigen Temperenzler, welche glauben, daß Wasser das einzige erlaubte Getränk sei und die auch demgemäß handeln, aber ich fürchte die professionellen Reformer, die Leute, die die Sünde im Herzen und die Tugend auf den Lippen tragen, die sich heimlich in die Seitengäßchen schleichen und in versteckt liegenden Lokalen einen Schnaps nach dem andern hinuntergießen. Geht nach Evanston oder Hyde Park, den Hochburgen der Temperenz-Fanatiker, und beobachtet die Grocerywagen, aus denen fast nach jedem Hause eigenthümlich ausschauende Kisten getragen werden, und was enthalten die letzteren? Allerlei auf Flaschen gefüllte geistige Getränke, auch recht viel Bier.

„In unserem Stadtrath herrscht ebenfalls viel Heuchelei, das hat sich erst neulich deutlich gezeigt, indem eine ganze Anzahl der Herren so knieschwach wurden, daß sie ihr vorher gegebenes Versprechen schnöde mißachteten und sich in das Schlepptau der Fanatiker nehmen ließen. Wir Deutschen müssen solchen Stadtvätern das Rückgrat stärken, und wenn wir wenigstens in dieser Frage einig sind, dann werden sich uns alle anderen liberal gesinnten Bürger anschließen, und die persönliche Freiheit wird uns erhalten bleiben. Aber wir Deutschen müssen nun einmal immer den Ball ins Rollen bringen, und ich glaube und hoffe, daß dieser Versammlung andere in allen Theilen der Stadt folgen werden, denn die Gefahr ist da, und es ist unbedingt nothwendig, für die bevorstehenden Kämpfe gerüstet zu sein."

Nachdem folgende Beschlüsse von Herrn John Koelling verlesen und von der Versammlung einhellig angenommen worden waren, erfolgte mit dem Massenchor „Star Spangled Banner" der Schluß der Versammlung:

„Der Friede unserer Stadt wird abermals gestört durch Leute, welche sich das Recht anmaßen, Andern vorzuschreiben, wie sie ihre Vereinsfestlichkeiten abhalten, ob sie Wirthschaften führen und solche besuchen dürfen.

„Es ist eine Bittschrift in Umlauf gesetzt worden, um die „Local Option" auf alle Wards von Chicago auszudehnen, und dadurch wird der öffentliche Friede aufs Neue gestört.

„Die Wirthschaften sind die „Clubs" vieler anständigen Leute. Sie zahlen in die Stadtkasse jährlich ungefähr $3,500,000. Die Bittsteller verpflichten sich nicht, daß sie diese Summe aufbringen wollen. Sie fordern einfach, daß die Wirthschaften geschlossen werden, und sie wollen anderen Leuten das Recht nehmen, Wirthschaften zu besuchen.

„Wir erheben gegen diesen neuesten Friedensbruch entschiedensten Einspruch. Wir verpflichten uns, alle gesetzlichen Mittel gegen die Wühlereien der Fanatiker zu ergreifen, und gegen jeden zu stimmen, welcher in irgend einer Weise diesen neuesten Anschlag der Feinde der persönlichen Freiheit begünstigt."

Diese Beschlüsse sollen massenhaft gedruckt und behufs Sammlung von Unterschriften vertheilt werden, worauf sie dem Stadtrath zugesandt werden sollen.

Vom Sekretär Adolph Timm des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes ging ein Begrüßungstelegramm ein, und Sektion 16 des „Gegenseitigen Unterstützungsvereins" unterbreitete eine Protesterklärung gegen das Muckerthum.

Operationen ein Unfug.

Das Publikum wird sich der Thatsache bewußt.

Der neueste Unfug von Operationen ist der Blindarm-Unfug, früher stand der Unfug von After-Operationen (Hämorrhoiden usw.) an der Spitze. Hunderte von Patienten wurden eingeschüchtert und nach den Hospitälern gebracht, operirt und ihres letzten Dollars beraubt, während es sich nur um einen einfachen Fall von Hämorrhoiden oder Afterleiden handelte, das leicht zu Hause mit einem einfachen Mittel hätte kurirt werden können, das nur fünfzig Cents die Schachtel kostet.

„Ich holte mir eine fünfzig Cents-Schachtel von Pyramid Pile Cure von meinem Apotheker mit der Absicht, später eine größere Schachtel zu kaufen, aber ich war angenehm überrascht, als ich fand, daß ich kurirt war und ich habe noch sechs „Pyramids" von der ersten und einzigen Schachtel übrig. Ich hatte nicht die geringsten Anzeichen von Hämorrhoiden, seit ich diese eine Schachtel gebrauchte, dies war vor ungefähr zwei Monaten, ehe ich Pyramid Pile Cure gebrauchte, hatte ich die schlimmste Form von blutenden und hervorstehenden Hämorrhoiden, seit mehr als einunddreißig Jahren und niemand außer diejenigen, die an Hämorrhoiden leiden, kennt die Schmerzen und das Elend, welche ich erduldete.

Ich bin ein anderer Mann, habe aber oft gesagt, daß ich ein Vermögen geben würde, wenn ich es hätte, um von Hämorrhoiden geheilt zu werden und jetzt bin ich für fünfzig Cents kurirt worden. Es würde sehr undankbar sein, wenn ich Ihnen nicht danken würde und ich gebe Ihnen die Erlaubniß, meinen Namen und diesen Brief zu veröffentlichen, denn ich weiß, es gibt viele, die so leiden, wie ich früher litt." J. A. Weismiller, 1100 Bladensburg Road, Washington, D. C.

Die Pyramid Drug Co., Marshall, Mich., veröffentlicht ein kleines Buch über die Ursachen und Heilung von Hämorrhoiden, welche sie bereitwilligst an alle, die darum ersuchen, verschickt, und wir rathen allen Leidenden an dieser schmerzhaften Krankheit, sich eines schicken zu lassen. bifr

Chokolade, per Pfd., 20c

La Nettie Chokolade — diese populäre Marke gewinnt immer mehr Liebhaber unter Denjenigen, welche bittere Chokolade-Coating und reichen mürben Zenter vorziehen — wir kennen keine besser schmeckende und gemachte Chokolade, etwa 20 verschiedene Flavors, zurecht gemacht in 1-Pfund-Schachteln, zu 20c

Yankee Peanut Brittle von frisch gerösteten Peanuts 10c

ROTHSCHILD AND COMPANY

STATE und VAN BUREN STRASSE

Telephone Exchange SIX — Postbestellungen werden prompt ausgeführt

Eure Augen frei untersucht

Wir glauben daß best ausgestattete optische Departement in der Stadt zu haben, wo Kunden ihre Augen frei untersuchen lassen können. Unsere Experten prüfen sorgfältig jeden Fall, geben Patienten Auskunft, wofür andere ausgenärzte große Gebühren berechnen würden.

Gold-gefüllte Brillen oder Augengläser, mit oder ohne Rahmen, ausgestattet mit besten periskopischen Linsen 98c

Augengläser-Cords frei für die darum Ersuchenden.

Kleider-Preise, von welchen sparsame Männer, die sich beeilen, den Vortheil ziehen werden

$17.50 und $20 Anzüge, Ueberzieher und Cravenettes für Männer, $10.00

Anzüge—Schwarz, Blau und Fancies, einfach- und doppelbrüstig.
Ueberzieher—Mittellang und extra lang, mit oder ohne Gürtel, in Schwarz, Oxfords, Blau und Novelties.
Cravenettes—Gürtel-Rücken oder einfach, schwarz, Oxfords und Novelty Homespun.
Alles reguläre $17.50 und $20.00 Anzüge, Ueberzieher und Cravenettes, zu **$10**

Extraspeziell—Unsere regulären $15 Anzüge, in schwarzen und blauen Cheviots, Thibets und Clay Worsteds, herabgesetzt für Samstag auf nur **$10**

Sämmtliche Odds und Ends und kleinen Partien unserer regulären $10 und $12.50 Anzüge und Ueberzieher werden jetzt verkauft für **7.50**

$6 und $7 feine Worsted Männer-Hosen, im Samstag-Verkauf, zu **3.75**

$3.50 schwere wollene Cassimere Männer-Hosen, positive Bargains, zu **1.85**

Der Rest unseres großen Einkaufes von fancy Westen von einem bestbekannten Fabrikanten des Landes.—Jede Weste ist mit einer Handelsmarke versehen, welche für Style und Qualität bürgt. Diese Partie besteht aus einfacher Seide, prachtvollen mercerized Seidenstoffen, sowie allen Sorten importirter waschbarer Stoffe — Full Dreß Westen und seidene farbige Muster **1.65**

Kleider-Bargains für Jünglinge und Knaben

$10 und $12 Anzüge und Ueberzieher für Jünglinge, 7.50—Größen 14 bis 20 Jahre
Anzüge einfach- und doppelbrüstig, in Blau, Schwarz und hübschen schottischen Mischungen. Ueberzieher in Novelty Mischungen und Oxford grauem Frieze, langer Schnitt **7.50**

Anzüge und Ueberzieher für Jünglinge, ungefähr 125 in der Partie, einzelne und kleine Partien aus unserem regulären Lager, welche für $8.50 bis zu $10 verkauft, Samstag, um damit aufzuräumen, Eure Auswahl zu **4.75**

$6 und $7 Anzüge und Ueberzieher für Knaben, 3.75—Größen 4 bis 16 Jahre — mittelschwere und ganz schwere lange Belt Back Ueberzieher und doppelbrüstige Norfolk und Westen Anzüge — zu **3.75**

Ganzwollene Blouse Waists für Knaben, Größen 3 bis 12, $1.25 Werthe, zu ... 49c

Hanno Deilers Vortrag.

Heute Abend Jahresversammlung der deutsch-amerik. historischen Gesellschaft.

Zum ersten Male in ihrem nunmehr vierjährigen Bestehen hält die deutsch-amerikanische historische Gesellschaft von Illinois heute Abend ihre Jahresversammlung im Gebäude der „Historical Society of Cook County," Ecke Ontario Str. und Dearborn Ave., ab. Nicht nur die Halle, sondern sämmtliche Räume des Gebäudes, in welchen die Reliquien, Alterthümersammlungen und die Bücherei der Historical Society untergebracht sind, werden den Besuchern geöffnet. In englischer Sprache wird Herr Hanno Deiler über das Thema „Graf Leon, Herzog von Jerusalem, und die Kolonie Germantown in Louisiana" einen Vortrag halten. Seit Jahren steht Herr Deiler als Präsident des Nordamerikanischen Sängerbundes auch an der Spitze der Bestrebungen zur Pflege des deutschen Liedes. Als deutsch-amerikanischer Geschichtsforscher hat er Bedeutendes geleistet und als Pädagog — er ist seit Jahren Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Tulane Universität in New Orleans—erfreut er sich eines sehr ehrenvollen Rufes. Die hiesigen deutschen Sangesbrüder, welche ihm auf Sängerfesten begegneten, sind ihm von Herzen zugethan. Um auch Nichtmitgliedern der Historischen Gesellschaft Gelegenheit zu geben, dem Vortrag des Herrn Deiler beizuwohnen, sind Eintrittskarten kostenfrei vom Sekretär Emil Mannhardt, 401 Schiller-Gebäude, und auch in Kölling & Klappenbachs Buchhandlung, Nr. 100 Ost Randolph Str., zu haben.

* Schatzamtssekretär Shaw, welcher nach Chicago gekommen ist, um bei der heute Abend stattfindenden Lincoln-Feier des Marquette-Klub als Redner aufzutreten, wird morgen im Palmer-House an dem Bankett des hiesigen Verbandes „alter Herren" des Cornell College von Iowa theilnehmen. Außer ihm werden für diese Veranstaltung auch Professor Waite und Herr Wm. F. King von genannter Lehranstalt erwartet. Herr King ist seit 40 Jahren der Leiter derselben.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Deutsches Theater.

Für die Vorstellung am nächsten Sonntag: „Im weißen Rößl".

Die Direktion Wachsner hat sich für die nächsten vom Pabst-Theater-Ensemble hier zu gebenden Vorstellungen das Illinois-Theater gesichert, und zwar wird dort am kommenden Sonntag Abend als erste Vorstellung nach der durch die Iroquois-Katastrophe bedingten Unterbrechung Blumenthal & Kadelburgs stets zugkräftiges Lustspiel „Im weißen Rößl" gegeben werden. Das Stück ist ja dem hiesigen Publikum kein fremdes mehr, aber bislang war bei jeder Wiederholung das Haus brechend voll, und die nächste wird sicherlich keine Ausnahme von dieser Regel bilden. Wie die nachstehende Rollenbesetzung zeigt, treten die besten Kräfte der Gesellschaft auf:

Josepha Vogelhuber, Wirthin zum „Weißen Rößl" .... Camilla Marbach
Leopold Brandmayer, Zahlkellner .... Ludwig Kreiß
Wilhelm Giesecke, Fabrikant .... Leon Wachsner
Ottilie, seine Tochter .... Henni Steimann
Charlotte, seine Schwester .... Anna Richard
Walter Hinzelmann, Privatgelehrter .... August Meyer-Eigen
Klärchen, seine Tochter .... Jenny Ganella
Dr. Otto Siedler, Rechtsanwalt .... Sigismund Elfeld
Arthur Sülzheimer .... Karl Waldschütz
Loidl, Bettler .... Julius Riedt
Rosi, seine Nichte .... Anna Roithmeyer
Assessor Bembach .... Carl Frischer
Emmy, seine Frau .... Agnes Knuepfer
Räthin Schmidt .... Marie Bever
Melanie Schmidt .... Olga Roth
Forstrath Kracher .... Richard Bever
Ein Hochtourist .... Louis Fichtner
Kathi, Briefbotin .... Marie Schade
Franz, Kellner .... Georg Hemeter
Piccolo .... Mia Beyer
Sepp, Gebirgsführer .... Bruno Schulz
Gäste, Reisende, Gebirgsführer.
Ort der Handlung: Salzkammergut.
Spielleitung: : : . : : August Meyer-Eigen.

Großartiger Finanz-Erfolg

Wie aus dem 28. Jahresausweis der Prudential Insurance Co. of America zu ersehen ist, hat diese Gesellschaft sich auch während des Jahres 1903 außergewöhnlichen Erfolges zu erfreuen gehabt.

Während es ja fast eine Regel ist, daß Lebensversicherungsgesellschaften von Jahr zu Jahr an Vermögen zunehmen, ist der Zuwachs, welchen die „Prudential" für vergangenes Jahr nachweist, ein ganz außergewöhnlich großer. Die Gesellschaft hat während des Jahres neue Polizen im Nennwerthe von zusammen $293,000,000 ausgestellt. Zur Auszahlung gelangten an Polizen-Inhaber, bezw. die Erben von solchen ein Gesammtbetrag von $11,500,000. Das Vermögen der Gesellschaft bezifferte sich am Jahresschluß auf $72,000,000.

Die „Prudential" hat gegenwärtig Polizen zum Gesammtbetrage von $931,000,000 ausstehen, durch welche etwa eine Million Familien geschützt sind.

Die angeführten Zahlen gewinnen um so mehr an Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß die „Prudential" eine verhältnißmäßig noch junge Gesellschaft ist. Ihre Erfolge, die sich denen der größeren und kapitalkräftigsten älteren Gesellschaften zur Seite stellen lassen, verdankt die „Prudential" dem Umstande, daß sie in ihrer Geschäftsführung den Ansprüchen, welche neuerdings an Versicherungs-Gesellschaften gestellt werden, in vollstem Maße Rechnung trägt. Nähere Auskunft über die Bedingungen, unter welchen Polizen ausgestellt werden, werden auf briefliche Anfrage bei der Gesellschaft, deren Hauptsitz sich in Newark, N. J., befindet, bereitwilligst ertheilt.

Vereinsnachrichten.

Von dem morgen Abend in Müllers Halle stattfindenden Preis-Maskenball des Unterstützungsvereins „Lustige Brüder" verspricht sich das mit den Vorbereitungen betraute Komite einen großartigen Erfolg. An ernstlichen und vielseitigen Bemühungen, diesen Erfolg herbeizuführen, hat es der betreffende Ausschuß nicht fehlen lassen. Alles, was noch zum Gelingen des Ganzen fehlt, ist ein sehr guter Besuch. Dafür, daß es an diesem nicht fehle, werden voraussichtlich die Mitglieder und zahlreichen Freunde des Vereins sorgen.

Der Wilhelmine-Frauenverein wurde vor Kurzem in der Halle Nr. 535 Blue Island Ave. in's Leben gerufen. Er ist gesetzlich inkorporirt und hat bereits 78 Mitglieder. Die Beamten des Vereins, welche bereits in ihre Aemter eingeführt wurden, sind: Ex-Präsidentin, Amanda Werth; Präsidentin, Wilhelmine Dorn; Vize-Präsidentin, Elisabeth Hilmes; Prot. Sekretärin, Emma Suly; Finanz-Sekretärin, Marie Stroh; Schatzmeisterin, Katharine Kumli; Führerin, Elisabeth Schlupf; Innere Wache, Rosa Unzen; Aeußere Wache, Mathilde Heuer; Finanzkomite: Louise Schmidt, Mathilde Gräbsky, Amalie Fitzner. Der Verein hält jeden ersten und dritten Mittwoch Nachmittag im Monat Versammlungen ab.

Hochgradige Gedächtnißschwäche.

Ein schlechtes Gedächtniß hat Herr James S. Watson, welcher gegenwärtig in dem gegen die Porter Bros. Co. schwebenden Bankerottverfahren vor dem Hilfsrichter Wean über den Verbleib der Gelder dieser Gesellschaft vernommen wird. Nur mühsam kann sich Herr Watson entsinnen, daß er in den Jahren 1890 bis 1893, während er Präsident der genannten Aktien-Gesellschaft gewesen ist, in verschiedenen hiesigen Banken in seinem eigenen Namen zusammen $1,702,654 hinterlegt hat. Was aus diesem Gelde geworden ist, ist ihm vollständig aus dem Gedächtniß entschwunden. Direkt gefragt, ob er sich nicht entsinne, hie und da $100,000 gezogen und den Betrag zu seinem Nutzen verwendet zu haben, verweigerte er die Antwort mit der Begründung, er müßte befürchten, durch Ertheilung einer solchen sich strafrechtlicher Verfolgung auszusetzen.

* Im Nachlassenschaftsgericht wurde gestern das Testament des verstorbenen Herrn Christoph Hotz, von der Firma Schüttler & Hotz, eröffnet. Dasselbe verfügt über ein auf $300,000 bewerthetes Vermögen, welches zu gleichen Theilen an die Wittwe und die beiden Kinder des Erblassers fällt.

HOSTETTER'S CELEBRATED

STOMACH BITTERS

Wählt keine unbekannte Medizin, wenn Ihr Euch von Magen-, Leber- oder Nierenleiden befreien wollt. Kluge Leute gebrauchen das Bitters, weil es seit 50 Jahren jeden Fall geheilt hat von Schlechtem Appetit, Unverdaulichkeit, Blähungen, Dyspepsie und Verstopfung. Macht einen Versuch damit.

HILLMAN'S
112-114-116
STATE STREET.

89c F'cy Männer-Westen eingekauft unter dem Kostenpreis 1.45

Ganzes Lager von einem der bekanntesten Fabrikanten des Landes — jede Weste ist mit der Fabrik-Marke versehen, welche die Qualität verbürgt. Wir haben einfache und doppelbrüstige Styles — ebenfalls Gesellschafts-Westen. Importirte und hiesige waschbare Stoffe und mercerized Seide—weiße oder fancy Farben — all die neuesten und geschmackvollsten Muster, wie sie von sich schön kleidenden Männern jeden Tag gekauft werden zu $1.50 bis $4.00. — Wir haben Größen von 33 bis 44 und eine Reichhaltigkeit, die jeden Geschmack befriedigen wird. 1.45 89c

Hosen — Ein Verkauf von $2- und $2.50-Werthen zu 1.10 — die Stoffe sind schwere Cassimeres und Worsteds in Streifen und schlichten Farben, das Taillenmaß ist 32 bis 50. Schnitt, Passen und Arbeit sind absolut tadellos u. zu jetzigen Preisen würde das Roh-Material mehr kosten, als wir für die fertigen Hosen verlangen. Des Fabrikanten Garantie mit jedem Paar morgen.......... 1.10

$10 u. $12 Männer-Anzüge und Ueberzieher, 5.90

Die Anzüge sind von prächtigen Cassimeres, schwarzen Thibets, nicht appretirten Worsteds und Serges, von tadellosem Style und Passen. Die Ueberzieher sind von reinwollenen Irish Friezes, feinen Kerseys und Meltons, ausgezeichnetes Futter, tadellos geschneidert und in begehrenswerthen Styles. Diese Anzüge und Ueberzieher wurden früher in der Saison als große Werthe angesehen zu $10 und $12. Eure Auswahl morgen unter diesen zu.................. 5.90

Samstag-Verkauf von Mädchen Coats

Dreiviertel und volle Länge Mädchen-Coats, wirkliche $5 und $6 Werthe, gemacht von Kerseys, Zibelines und Meltons, in hübschen Cape-Effekten. Sie repräsentiren die beliebtesten Styles dieser Saison, Farben roth, blau und Castor. Macht Gebrauch von dem morgigen speziellen Preis............ 2.85

$6.50 Cape Box Coats für Misses zu 3.75, sie sind gemacht von Zibelines und Kerseys und durchweg gefüttert, volle Puff-Aermel. — Samstags spezieller Preis 3.75

Sailor-Suits für Mädchen, gemacht von englischem Cashmere, mit großem Sailor-Kragen, besetzt mit Novelty Braid, volle Skirt mit tiefem Saum und durchweg gefüttert. Die Farben sind roth, blau und braun, Größen 8 bis 14. Ein absoluter $3.00-Werth, Samstag für.......... 1.95

Winter-Kappen, Toques

Reinwollene handgestrickte Knaben- und Mädchen-Toques in vielen Farben, so lange sie vorhalten............ 5c

Feine Knaben-Winter-Kappen, gemacht von blauen und schwarzen Kerseys, in allen Styles, früherer Preis 49c, Samstag speziell............ 19c

79c bis 98c Männer-Winter-Kappen, 39c. Eure Auswahl von allen unseren hochfeinen Kappen in Golf-, Auto- und Jacht-Styles, gemacht von importirten und hiesigen Stoffen, viele seidegefüttert, alle hübschen dunklen Farben,— Samstag............ 39c

Valentines Dritter Floor.

Humoristische Valentines, zwölf für............ 1c

Hübsche Embossed Floral Valentines, jede 1½c, 1c und............ ½c

Prächtige Entwürfe in Karten-Valentines, von 19c abwärts bis.... 2c

Neue Spitzen-Valentines, jede von $2.00 abwärts bis zu............ 2c

Männer-Ausstattungen

Lion Marke Hemden mit steifem Busen und abnehmbaren Manschetten, gemacht von Garner's feinen Percales, wirklicher Werth $1 und $1.25, Auswahl Samstag, 3 für 1.50; das Stück 55c

Feine weiße gebügelte Männer-Hemden, Busen, Hals und Handgelenkband von 1800 Leinen, etwas beschmutzt, aber prächtige 98c-Qualität, Samstag............ 47c

Importirte Elastic Web Hosenträger, Mohair oder Leder Enden, gute 39c und 48c Werthe, Samstag zu............ 24c

Damen-Unterzeug

Große Auswahl von Reisenden-Muster von Damen-Unterzeug, werth von 25c bis $1.50, einschließlich Leibchen und Beinkleider — ein riesiger Samstag-Bargain..... 15c

Lokalbericht.

Reiht Glied an Glied.

Systematisch geht die Staatsanwaltschaft mit der Beweisführung vor.

Marx's Gefangennahme.

Er erschoß den Polizisten Quinn. — Wollte Räuberhauptmann in Arizona werden. — Polizist Blaul auf dem Zeugenstand.

Hilfsstaatsanwalt Olson führte gestern den Geschworenen mit unerbittlicher Bestimmtheit zum Bewußtsein, daß Marx und Niedermeier die der Südseite-Straßenbahngesellschaft gehörenden Revolver, welche von den Raubmördern aus dem Geschäftszimmer des Wagenschuppens gestohlen wurden, in Denver verkauften, und daß Marx, indem er prahlte, er werde seine Verhaftung durch die Polizei mit blauen Bohnen erschweren, sich indirekt als Verbrecher zu erkennen gab, der die Polizei zu fürchten hatte. In Greenberg's Wirthschaft, Nr. 401 Addison Avenue, hatte er vor Gästen geäußert, lebend werde er der Polizei nicht in die Hände fallen und Blut würde fließen, wenn sie ihn einfangen wollten. Zu John Frenzel und Gattin hatte er in jener Wirthschaft ganz unbefangen von seinen Zukunftsplänen gesprochen. Nach Arizona wollte er gehen, dort eine Räuberbande zusammentrommeln und sich an deren Spitze stellen. „Wenn Ihr jemals vom Black Jack in Arizona hören werdet, dann denkt daran, daß ich der kühne Jüngling bin!" hatte er ihnen gesagt. Mandel Greenberg, Eigenthümer der Wirthschaft, und dessen Schankwärter John Gillespie, waren die Ersten, welche gestern Nachmittag verhört wurden. Sie gaben eine wenig eindrucksvolle Schilderung von jenen blutigen Vorgängen am Abend des 1. November in Greenberg's Lokal, die schließlich doch zu Marx' Verhaftung führten. Hingegen war die Erzählung des Polizisten William B. Blaul voll dramatischen Lebens, welche derselbe von den nämlichen Vorgängen auf dem Zeugenstande gab. Er hatte sich in Begleitung seines Kollegen John Quinn nach Greenberg's Wirthschaft begeben, um Marx zu verhaften. Blaul trat durch den Seiteneingang, Quinn durch die Frontthüre ein. Beide hatten ihre Revolver schußbereit in den Ueberrocktaschen. Marx wartete nicht erst ab, daß die Polizisten ihn von ihrem Auftrag, ihn zu verhaften, in Kenntniß setzten. Im Nu hatte er seinen Revolver auf Quinn gerichtet und schoß. Blaul gab fast im nämlichen Augenblick vier Schüsse auf Marx ab. Zwei der Kugeln trafen, die eine bohrte sich in dessen rechte Schulter, die andere in's linke Bein ein. Die Verletzung in der rechten Schulter hatte zur Folge, daß Marx den Arm sinken ließ. Er versuchte zu entkommen. Blaul schlug ihn nieder und zerrte ihn bis zum Telephon in der Wirthschaft. Den Revolver auf Marx Kopf gerichtet haltend, benachrichtigte er die Sheffield Ave.-Bezirkswache von dem Vorfall. Bald darauf kam von dort Verstärkung herbei. „Schieß mich nieder, tödte mich schnell und ohn' Erbarmen!" rief Marx dem Polizisten zu. Quinn lag inzwischen anscheinend leblos in seinem Blute am Boden. Seine Kameraden fanden noch geringe Lebenszeichen in ihm vor. Auf der Fahrt nach dem Hospitale that Quinn seinen letzten Athemzug. In der Harrison Str.-Bezirkswache fand später eine Begegnung zwischen Marx und Blaul statt. „Mich reut's nicht, daß ich Quinn kalt gemacht habe; wie gern hätte ich Dich auch in's Jenseits befördert!" hatte er Blaul als Worte der Begrüßung zugerufen. — Heute fanden, wegen Lincolns Geburtstag, keine Verhandlungen im Mordprozeß statt; sie werden morgen Vormittag wieder aufgenommen. Wie Hilfs-Staatsanwalt Olson erklärte, dürfte er die Vernehmung der Staatszeugen Mitte der nächsten Woche beendigen können.

Eine Skandalgeschichte.

Gegen Tracy J. Taylor, den Schwiegersohn von Ex-Bürgermeister George B. Swift, wurde gestern Nachmittag im Kreisgericht eine Schadenersatzklage um $20,000 von Adolph Keitel eingereicht. Herr Keitel beschuldigt Taylor, seinen Schwager, ihm die Liebe seiner Gattin gestohlen und Frau Keitel entführt zu haben. Die Letztere, die Schwester Taylors, ist eine Nichte von Hobart C. Chatfield-Taylor und eine intime Freundin von Frau Pearl Swift-Taylor, der Gattin ihres Bruders. Adolph Keitel ist Nr. 5733 Madison Ave. wohnhaft. Er ist Präsident der Firma Keitel & Co. und hat sein Geschäftszimmer im Rialto-Gebäude. Seine Gattin hat ihn vor Kurzem verlassen. Er hält seinen Schwager Taylor dafür verantwortlich.

* In Richter Wrights Abtheilung des Kreisgerichts wurde gestern von einer Jury dem dreijährigen Frederick Groß eine Entschädigung von $10,000 zuerkannt für Verletzungen, die er sich in dem Schoenberger'schen Gebäude, Nr. 465 Dearborn Ave., an der Fahrstuhlanlage zugezogen hat.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Polizeiaufgebot überflüssig.

Der Kehricht aus der 24. Ward wurde auch heute nicht fortgeschafft.

Treffen ihre Maßnahmen.

Der Streik der Kehrichtfortschaffer soll weiter ausgedehnt werden.—Die Franklin-Union hat angeblich ausgespielt. — Straßenbahner beschweren sich.

Polizisten der Bezirkswache an Sheffield Ave. wurden heute aufgeboten, um ein Einschreiten der Streiker gegen Nichtgewerkschaftler zu verhindern, die erbötig wären, die Abfälle aus der 24. Ward fortzuschaffen. Es fanden sich aber keine Nichtgewerkschaftler, und die Polizei wurde wieder zurückgezogen. Der Kehricht wird wohl vorerst liegen bleiben. Die City Team Owners' Association und die Sanitary Teamsters Union, denen die Abfallfortschaffung obliegt, trafen Vorkehrungen, den Streik morgen auf die ganze Stadt auszudehnen. Vorsteher Solon von der Straßenreinigungsbehörde hatte zu keiner Gewerkschaft gehörende Fuhrleute zur Säuberung der 24. Ward gedungen und die beiden erwähnten Gewerkschaften in Kenntniß gesetzt, daß nöthigenfalls die Polizei aufgeboten werden würde, um die Streikbrecher zu beschützen.

Der Ward-Superintendent J. J. Carroll erklärte, daß er von seinem Vorgesetzten keinen Auftrag erhalten habe, Streikbrecher anzustellen, und daß er ohne Befehl keine weiteren Maßnahmen treffen werde.

Die City Team Owners' Association, deren Mitgliedern die 900 Abfallwagen der Stadt gehören, und die Sanitary Teamsters' Union, deren Mitglieder ihrem mit den Arbeitgebern getroffenen Uebereinkommen gemäß täglich nur zu achtstündiger Arbeit verpflichtet sind, hielten gestern Abend eine gemeinsame Versammlung ab, um die städtischen Behörden zu zwingen, von ihrer Forderung, daß jeder Kutscher wöchentlich drei Fahrten mehr als bisher machen solle, Abstand zu nehmen.

In der Versammlung war man sich darüber einig, daß die Fuhrleute nicht mehr Fahrten, als bisher, machen könnten. Es wurde daher beschlossen, daß sämmtliche Fuhrleute heute Abend um fünf Uhr Feierabend machen, ganz gleich, wo sie sich zur Zeit mit ihren Fuhren befänden.

Herr Solon hat erklärt, daß den Leuten, die an Tagen, an denen sie nach neuerer Anordnung drei, statt zwei Fahrten machen sollen, nur die bisher üblichen Fahrten machen, auch nur zwei Drittel Tagelohn erhalten sollen. Falls er diese Drohung ausführt, soll der Streik über die ganze Stadt ausgedehnt werden.

Die Franklin Union Nr. 4, welche seit Monaten zu keiner Gewerkschaft gehörende Preßeinleger belästigt und in Angst und Schrecken versetzt hat, zog gestern ihre sämmtlichen Streikerposten ein. Gleichzeitig wurde angekündigt, daß die Gewerkschaft auf dem Boden ihrer Kasse angelangt sei und den Kampf nicht länger fortsetzen werde. Achtundvierzig der Kontrole der Chicago Typothetae unterstehende Druckereien werden mit Nichtgewerkschaftlern, Männern und Mädchen, als Preßeinleger, betrieben.

Wie verlautet, beabsichtigt die Franklin Union sich mit der unter der Jurisdiktion der International Printing Preßmen's Union organisirten neuen Preßeinleger-Union zu verschmelzen.

Ein Ausschuß der Südseite Straßenbahner, an dessen Spitze Präsident M. C. Buckley und Anwalt Wm. Prentiß standen, sprach gestern bei dem Mayor und dem Stadtrathsausschuß, der den letzten Straßenbahnstreik schlichtete, vor und ersuchte die Herren, dafür zu sorgen, daß die Straßenbahngesellschaft ihren dem Stadtrathsausschuß gegenüber eingegangenen Verpflichtungen nachkomme. Der Straßenbahner-Ausschuß beschwerte sich darüber, daß drei Streiker, Thomas Fayne, James Fox und W. F. Ludke, den Abmachungen zuwider, nicht wieder angestellt wurden, und daß eine Anzahl der Leute, die zeitweilig suspendirt worden waren, für diesen Zeitraum unfreiwilliger Muße nicht, wie vereinbart, Löhnung erhalten hätten. Der stadträthliche Ausschuß, bestehend aus den Herren Palmer, Jackson, Minwegen, Maypole, Scully und Finn, wird sich am nächsten Montag mit der Angelegenheit befassen.

Die streikenden Stallbediensteten auf den Viehhöfen werden thatkräftigst von den Hufschmieden unterstützt. Letztere weigern sich, Pferde zu beschlagen, die von Nichtgewerkschaftlern vorgeführt werden. Die Streiker behaupten, den Betrieb der Stallungen für praktischen Gebrauch lahmgelegt zu haben.

W. A. Wieboldt, der Besitzer des Bazars Nr. 931—945 Milwaukee Ave., hat seine Fleischhauer in Kenntniß gesetzt, daß er seinen Laden hinfort Abends offen halten werde. Die Fleischer legten dieserhalb gestern Abend die Arbeit nieder.

Die Ladenbesitzer in South Chicago, welche in voriger Woche beschlossen, Abends offen zu halten, haben sich eines anderen besonnen und gestern ein neues Uebereinkommen mit der Market Butchers' Union unterzeichnet.

* Wegen Verkaufs minderwerthiger Milch wurde gestern der Händler Sam W. Johnson, 28 W. Madison Str., um $5 gebüßt. Wegen Uebertretung der Bauordnung hatten vier Parteien je von $50 bis $100 Strafe zu zahlen.

* Die Neubesetzung der Stelle des Schulbaumeisters wird auf dem Wege des Wettbewerbs durch Ablegung einer entsprechenden Prüfung erfolgen.

Dr. August König's
Hamburger Brustthee

Das alte bewährte Heilmittel
kurirt
Husten
Erkältungen
Bronchitis
Influenza
Asthma

Ald. Mavor gestorben.

Der Führer im Stadtrath heute Morgen dem Schlaganfall erlegen.

Um sieben Uhr heute Morgen ist Wm. Mavor, Vertreter der sechsten Ward im Stadtrath, dem Schlaganfall erlegen, von dem er am Montag Nachmittag in einem Ausschußzimmer des Stadtraths betroffen wurde. Gestern war der Kranke noch einmal zu sich gekommen und er hatte mit seinen Angehörigen gesprochen, aber auf eine Genesung hoffte wohl Niemand nach dem zweiten Schlaganfall.

Mit Herrn Mavor ist eines der hervorragendsten Mitglieder der städtischen Gesetzgebung aus dem Leben geschieden. Er gehörte derselben seit 1896 an, immer wurde er wieder gewählt. Als Vorsitzer des Finanzausschusses hat er der Stadt in ihren ewigen Geldnöthen wichtige Dienste geleistet, nicht minder als Vorsitzer des Unterkomites für Freibriefe des Ausschusses für örtliches Verkehrswesen. Er trat für den Grundsatz ein, daß die Verkehrsgesellschaften für ihre Gerechtsame angemessene Entschädigung an die Stadt bezahlen sollten, und er bekämpfte jeden faulen „Job" zu Gunsten der Korporationen. Obwohl strammer Republikaner, zeigte er nie den Parteimann, und er erfreute sich daher auch der Hochachtung seiner demokratischen Kollegen.

Wm. Mavor war in Aberdeenshire, Schottland, geboren und kam als Jüngling nach den Ver. Staaten. Er ließ sich in Chicago nieder und betrieb anfangs eine Hobelmühle auf der Nordseite, später das Geschäft eines Bauunternehmers. Im Freimaurertempel, im Caxton-, im Quincy-Gebäude und anderen besorgte er die Holzarbeit, für die Weltausstellung baute er den Ackerbaupalast und das Spectatorium. Er war der Gründer und Leiter der Wm. Mavor Co., 167 Dearborn Str.

Ueber das Begräbniß ist noch nichts entschieden worden.

Für Schlaflosigkeit, Zittern, Schwindel, Nervösität,

Melancholie, Kreuzschmerzen, Nervenschwäche, wie überhaupt alle Nerven-, Gehirn- und Blutleiden, Rheumatismus u. s. w. nimm immer Puschkuro. Anerkannt das beste und sicherste Heilmittel für diese Leiden. anz

Klagt sich des Gattinmordes an.

Frau Annie Olson meldete gestern der Polizei in South Englewood, ihr Gatte hätte sich am letzten Sonntag nicht eigenhändig erschossen, wie von der Polizei und dem Koroner angenommen würde, sondern sie habe ihn umgebracht, weil er ihr oft gedroht, er werde sie das Loos von Frau Luetgert theilen lassen und sie bei lebendigem Leibe rösten und kochen. Die Frau leidet, dem Dafürhalten von Nachbarn nach, an Religionswahnsinn. Sie wurde in das Beobachtungshospital gebracht. August Olson, ihr Gatte, wurde am Sonntag Vormittag mit einer Kugelwunde im Kopfe als Leiche in seinem Bette vorgefunden.

Altenheim-Versammlung.

Der Verwaltungsrath des deutschen Altenheims beschloß in seiner im Sherman House abgehaltenen Versammlung, am 5. März, dem Todestage dieser verdienstvollen Altenheimförderin, die Gedenktafel zu Ehren der Frau Maria Werkmeister im Altenheim zu enthüllen. Richter Eberhardt, Vorsitzender des Aufnahmekomites, empfahl die Aufnahme von Frau Eva Graus und von Christoph Wagner in die Anstalt. Die Empfehlung wurde angenommen. Der Insasse H. Huprecht erlag am 22. Januar den Folgen eines Schlaganfalls.

Kurz und Neu.

* Vor dem Hilfs-Bundesrichter hat heute, mit Ausschluß der Oeffentlichkeit, die Untersuchung der dunklen Finanz-Beziehungen begonnen, welche einestheils zwischen der Union Traction Co. und der Nord- und der Westseite Straßenbahn-Gesellschaft obwalten, und andererseits zwischen erstgenannter Gesellschaft und der New Yorker Guarantee Trust Co.

Schwerhörige Kinder.

Ueber die Schwerhörigkeit der Kinder sprach, wie die „Zeit" berichtet, dieser Tage im Wiener medizinischen Doktorenkollegium der Dozent Dr. Hammerschlag. Er führte aus: Es ist überraschend, wenn man hört, daß 20 bis 30 Prozent unserer Schulkinder schwerhörig sind, darunter manche in einem Maß, daß sie dem Unterricht zu folgen nicht imstande sind. Während aber die Kurzsichtigkeit in den höheren Klassen und Schulen immer mehr und mehr ansteigt, gibt es schon im Obergymnasium kaum mehr Schwerhörige: diese sind zurückgeblieben. Und doch wäre es nachgewiesenermaßen leicht, auch die Hälfte der schwerhörigen Kinder in der Volksschule von ihrer Schwerhörigkeit zu heilen, wenn darauf nur mehr geachtet würde. Aber nicht nur das schwerhörige Kind, sondern zweckmäßigerweise auch ein jeder unaufmerksame, zerstreute, schwer fortkommende Schüler sollte hier und da dem Arzt vorgestellt werden, und es würde sich als des letzteren „Untugenden" nicht selten ein geschädigtes Hörvermögen entpuppen lassen. Denn mangelhafter Fortgang in der Schule und schlechtes Gehör stehen in proportionalem Verhältniß zu einander. Und dazu ist noch manchmal die ganze Ursache einer monate- und jahrelangen Schwerhörigkeit in einem verhärteten Ohrschmalzpfropf oder in einem unbeachtet gebliebenen Fremdkörper zu suchen, die den Gehörgang ausfüllen. Sehr wichtig ist es auch, bei schwerhörigen Kindern stets die Augen kontroliren zu lassen, denn ein gesundes, normalsichtiges Auge kann ein schwaches Ohr durch das Ablesen der Worte von den Lippen wesentlich unterstützen. Bei schwerhörigen Kindern muß man auch mit dem Turnen vorsichtig sein. Gewisse Ohrenerkrankungen werden meist von Schwindel begleitet, der geringste Sturz kann aber bei geschädigtem Ohr zu schweren Gehirnerkrankungen (Gehirnhautentzündung, Hirnabszeß) führen. Je jünger das Kind ist, desto mehr Sorgfalt ist der Schwerhörigkeit zu widmen. Besonders verhängnißvoll wird sie, wenn sie zu einer Zeit eintritt, bevor die Kinder noch sprechen können; denn ohne die akustischen Eindrücke lernen die Kinder keine ordentliche Sprache. Aber nicht nur die Sprache bleibt zurück, sondern auch die ganze psychische und intellektuelle sowie die Gemüthsbildung erleiden eine kolossale Einbuße.

Bremen und Schweden.

Der kürzlich verstorbene letzte Sproß der Familie Bellman war der finländische Hardesvoigt Seraf Konstantin Bellman, ein Großneffe des berühmten schwedischen Dichters Karl Michael Bellman. Der Urgroßvater des letzteren war seinerzeit als Schneidergeselle in Schweden eingewandert. Merkwürdig, welche Rolle die Weser-Freistadt in der schwedischen Literatur spielt; ihr größtes dichterisches Talent entstammte einer bremischen Familie, und ihr nächstgrößter Dichter K. J. L. Almquist ist 1866 als Stadtarmer in Bremen gestorben, wo er als aus Kanada stammender Professor Westermann lebte, nachdem er 1851 unter dem Verdacht des Giftmordversuches an einem hartherzigen Gläubiger plötzlich Hals über Kopf die schwedische Heimath hatte verlassen müssen. Auch das einzige Reiterstandbild Gustav Adolfs, des größten Schwedenkönigs, auf deutschem Boden, steht in Bremen; es war für Gothenburg bestimmt, aber das die Statue von Civitavecchia bei Rom nach Gothenburg führende Schiff scheiterte bei Helgoland, und die Statue wurde als Strandgut behandelt; Bremer Kaufleute erwarben sie und ließen sie 1856 in ihrer Vaterstadt auf der Domsheide aufstellen, während das zweite von dem schwedischen Bildhauer B. E. Fogelberg in Rom für Gothenburg geschaffene Standbild des größten Wasa schon 1854 an seinem Bestimmungsort enthüllt werden konnte. Vielfach verwechselt man beiläufig das letztere mit dem zu Stockholm befindlichen Standbild, aber dieses stammt von dem Franzosen l'Archevecque und ist schon 1796 enthüllt worden. Endlich hing Schweden dadurch mit der freien Stadt zusammen, daß das gleichnamige Erzbisthum 1648 säkularisirt und das Herzogthum Besitz der Krone Schwedens wurde, die es 1715 unter den Hammer brachte. Während dieser reichlichen zwei Menschenalter verbat sich der mächtige Nachbar das Erscheinen der Reichsstadt auf dem Regensburger Reichstag, und die Stadt fügte sich: ohnedies wußte sie sich ihrer reformirten Konfession halber bei den streng lutherischen Schweden übel angeschrieben.

— Verdächtig. — Wirth (zum Kellner): „Geben Sie ja acht auf den Herrn dort neben der Thür.....der ist nämlich der einzige von den Gästen, der nicht auf's Essen schimpft."

Billige Raten nach dem Südwesten am 16. Februar, sowie am 1. und 16. März. Nur $10.00 bis nach Oklahoma und dem Indianer-Gebiet. Nur $11.50 nach Texas. Der Süd-West Limited verläßt die Union-Station um 6 Uhr Abends. Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahn-Tickets sind zu haben Nr. 95 Adams Straße.

10,12,13fb

Shroder's Spezial-Verkauf Nr. 20.

Für eine Woche, beginnend morgen, endend nächsten Freitag

Einfache und doppelreihige Anzüge für Männer

Nette Muster in Frühjahrsmoden, Cassimeres und Cheviots, in guter Weise gemacht.............. $3.25

Shroder's glanzvoller Fabrik-Verkauf.

Fabrik B Ueberschußlager. Fabrik B. Reservelager. Feine reine Worsted Männer-Anzüge, Verkaufspreis.............. $7.50

Größen für junge Männer, dieselben Stoffe u. dasselbe Fabrikat, $7, Alter 14—19, einfachknöpfig.

Shroder's Herausforderungs-Offerten von Fabrik C sind noch zum Verkauf.

Feine fancy Cassimere-Anzüge, Ueberzieher und Hosen für Männer, Knaben und Kinder.

Männer-Anzüge, in allen Größen, 34 bis 52 Zoll Brustmaß. Jedermann wird perfekt ausgestattet, ob regelmäßig, schlank, korpulent oder extra groß gebaut, einfach- und doppelbrüstig.......... 4.00

Junge Männer-Anzüge, Gr'n 14—19, einfach und doppelbrüstig.......... 3.50

Kniehosen-Anzüge für Knaben, doppelbrüst. Muster, Größen 8—16.......... 1.50

Kniehosen-Anzüge für Kinder, Norfolk-Muster, Größen 3—8.......... 1.50

Kniehosen für Knaben, fancy Cassimeres, schöne Entwürfe, Größen 3—16 Jahre.... 25c

Gürtel-Ueberzieher für Männer, alle Größen, 34 bis 42. Populärstes Muster der Saison, voll geschnitten und sehr modern mit großen breiten Mannesschultern und Sammetkragen gemacht.......... 5.00

Gürtel-Ueberzieher für junge Männer, voll und lose, Größen 14—19..... 4.50

Gürtel-Ueberzieher für Knaben, genau wie Papa's gemacht, Gr'n 3—16... 2.50

Männerhosen, sehr faconnirt, 31 bis 52 Taillenmaß, alle Längen.......... 1.00

Hosen für junge Männer, Größen 27 bis 31 Zoll Taillenmaß, alle Längen.......... 90c

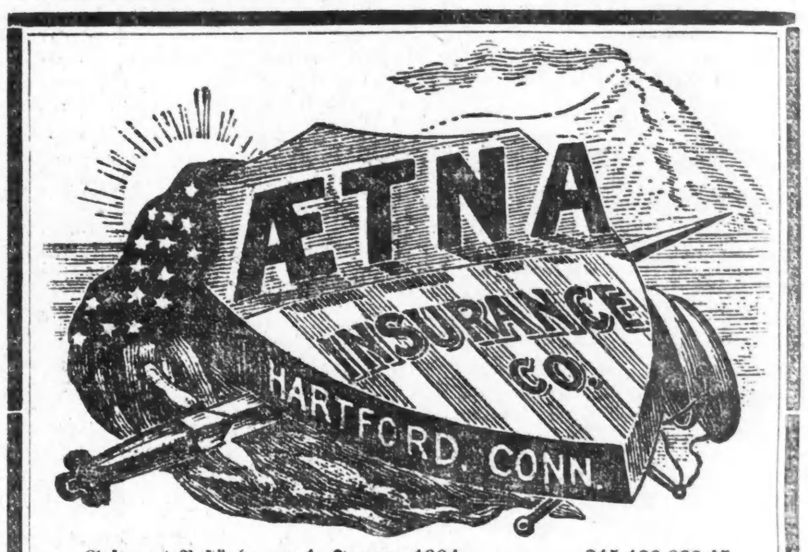
Nur für Samstag.

Zum Verkauf morgen den ganzen Tag—von 8 Vorm. bis 10 Uhr Abends. Oxfordgraue Belt u. schwarze Frieze lange Box Ueberzieher für junge Männer, gut gem., fein passend, sehr modern—Gr. 13—19, $4.50

Offen Samstag Abend bis 10 Uhr. Andere Tage bis 6.30 Abends.
Was ist das Nächste? Verpaßt nie die Freitag-Anzeigen von

MONEY REFUNDED ON REQUEST — Shroder's DOUBLE GUARANTEE — CLOTHING REPAIRED ONE YEAR FREE

326, 328, 330 und 332 State, gegenüber Congreß Str.



Gesammt-Bestände am 1. Januar 1904	$15,190,888.15
Gesammt-Verbindlichkeiten am 1. Januar 1904	$ 5,130,150.44
Ueberschuß	$10,060,737.71

Voll bezahlte Verluste beim Chicago Feuer, Oktober 1871....$3,782,023.00
Voll bezahlte Verluste beim Boston Feuer, November 1872....$1,604,067.62

Die Nettoverluste der „Aetna" in Baltimore übersteigen nicht $500,000, und werden jetzt abgeschätzt und bezahlt.

Chicago Zweig-Geschäft, 145 La Salle Str.

L. O. KOHTZ, Asst. Genl. Agt. — J. S. GADSDEN, Genl. Agt.

ORGANISIRT 1845.

Vereinigte Staaten Zweig-Geschäft

PRUSSIAN NATIONAL INSURANCE COMPANY

Bericht am 1. Januar 1904.

Vermögen.

Reserve für nicht abgelaufene Risikos	$ 528,266.54
Reserve für nicht beglichene Verluste	72,186.06
Reserve für alle anderen Verbindlichkeiten	10,379.63
Netto-Ueberschuß	408,402.40
Gesammt-Bestände	$1,019,234.63

Trustees.

John C. Black, Präsident, Continental National Bank, Chicago.
Geo. H. Webster, Präsident, Chicago Savings Bank, Chicago.
J. Ogden Armour, Präsident, Armour & Co., Packers, Chicago.

Theo W. Letton, General Manager. Wm. G. Whilden, Harold W. Letton, Hilfs-Managers.

307—321 Dearborn Str., Chicago.

KLEE, ROGERS & CORY, Agenten, 159 La Salle Str.

Die „Prussian National Insurance Company" hat bei dem Baltimore Feuer nichts verloren, indem sie sich von Maryland zurückgezogen u. alle bis 1. Januar 1903 giltigen Policen annullirt hat.

THE PHENIX OF BROOKLYN

mit einem Rekord, erfolgreich die Brände von Portland, Chicago, Boston und Baltimore bestanden zu haben, wünscht eine Fortsetzung Ihrer werthen Kundschaft.

J. H. LENEHAN, General-Agent. — C. R. STREET, Ass't General-Agent

205 La Salle Str. - Chicago, Ill.

Englands Büchererzeugung.

Die Büchererernte des Jahres 1903 war nach den Zusammenstellungen des „Publisher's Circular" in England wohl um ein Siebentel geringer an Zahl als die des Jahres vorher. Während im Jahr 1902 6299 Bücher verschiedenen Inhalts erschienen waren, hat 1903 nur 5939 aufzuweisen. Allerdings ist unter genannten „Miscellaneous Publications" ein Zuwachs von etwa 500 neuen Erscheinungen, größtentheils Flugschriften, zu verzeichnen, was manchen auf den Gedanken bringen könnte, der im Laufe dieses Jahres entbrannte Kampf zwischen Schutzzoll und Freihandel, der um sich greift wie eine Seuche, wie ein hitziges Fieber, für das man auch bereits den Scherznamen Fiskalitis ausfindig gemacht hat, habe den Schreibedrang von der ruhigen Büchererzeugung nach der polemischen Seite abgeleitet. Romane, Erzählungen und Jugendschriften sind mit insgesammt 1859 Büchern, etwa hundert Nummern mehr als im Jahre vorher, aufgeführt, doch war der Durchschnittswerth sowie die Zahl der im einzelnen besonders guten Bücher noch geringer als in den vorhegegangenen Jahren. Erwähnenswerth ist, daß 300 Romane in gehefteten 6 Pence (12 Cent)-Ausgaben erschienen. Weitaus der größte Theil von diesen waren allerdings nicht neue Bücher, sondern nur neue Auflagen von Werken, die sich bereits als zugkräftig bewährt hatten.

— Im Brautglück. — „Denk Dir nur, Josefine, mein Bräutigam, der Ingenieur, ist auf dem besten Wege das Fliegen zu erfinden!" — „Aber geh!" — „Ja! So oft er kommt, fliegt er in meine Arme!"

BENSON & RIXON Co
RELIABLE ONE PRICE CLOTHING AND SHOE HOUSE
947, 949 & 951 MILWAUKEE AVE.

Die Schluß-Herabsetzung

Irgend ein Männer-Ueberzieher im Laden **$10**

Irgend ein Knaben-Ueberzieher.... Größe, 14 bis 20.... **$5**

Bei den Männer-Ueberziehern sind viele $15, $18 und $20 Partien eingeschlossen, in welchen noch alle Größen vor anden sind, unter denen Ihr Eure Auswahl jetzt so gut treffen könnt, als vor vier Monaten.

Spezielle Anweisungen für den Gebrauch von

American Family Soap

Seift die Wäsche überall leicht in lauwarmen Wasser ein, wickelt sie fest zusammen und laßt sie 30 bis 60 Minuten ziehen. Dann reibt oder schüttelt die Wäsche leicht und spült sie gut aus. Das Resultat ist eine klare, reine Wäsche. Die zartesten Spitzen und Farben können auf diese Weise ohne Schaden gewaschen werden.

JAMES S. KIRK & COMPANY.

Die Weltreise des kleinen Tyrnauer.

Von J. J. David.

Der kleine Tyrnauer war, und das will schon etwas besagen, der überflüssigste kleine Beamte einer sehr großen und mächtigen Bank.

Er zeichnete sich durch gar nichts vor seinen zahlreichen Berufsgenossen in Wien aus, trug sich nach Kräften elegant, war ganz stattlich und besuchte gern ein Literaten-Café.

Das bringt nämlich in den Ruf geistiger Strebsamkeit, der mindestens nicht schädigt. Und weil da immer Journalisten verkehren, die das Allerneueste wissen und herumtragen, so saß man an der Quelle manchen Tratsches. Kenntniß davon zu haben, kann aber nur nützen.

Und so verweilte er denn geraume Zeit hinter seinem Berg von Zeitungen, der hier so ziemlich vor Jedem aufgethürmt wurde und horchte mit der größten Spannung auf jedes Wort, das am Nebentisch fiel, auf jeden Witz, der hier, oftmals sorgfältig zu Haus ausgesonnen, improvisirt ward; lachte unendlich innig und herzlich und war wohlgelitten, weil die Kibitze mit zur Herrlichkeit dieser Gesellschaft gehören.

Und dieses ging so durch Jahre. Bis ein Ereigniß eintrat, das ihn selber zum Gesprächsstoff machte, von dem er sein Leben lang zehren wird. Der kleine Tyrnauer machte eine Weltreise und wurde dadurch eine Merkwürdigkeit sogar in diesem Caféhaus, das von lauter Merkwürdigkeiten besucht ward. Denn er hatte keinen Haupttreffer gemacht; einen unbändigen Forschertrieb hatte nicht einmal der Zahlkellner in ihm gesucht, der sonst, belehrt durch die Erfahrung von Jahrzehnten, in unbärtigen Gymnasiasten den stilisirten, alternden Goethe der Zukunft witterte. Und wenn schon, unsere Banken stellen ja — über Verwendung — überflüssige, kleine Beamte an; aber sie so zu bezahlen, daß sie Weltreisen machen könnten — so unergründlich gütig ist kein Verwaltungsrath in Wien.

Natürlich kannte sich das ganze Caféhaus. Und man war nicht wenig stolz auf die beiden Aristokraten, die von Zeit zu Zeit kamen. Es waren zwei Oberleutnants, der eine bei den Dragonern, der andere bei den Husaren.

Besonders der bei den Dragonern machte allenthalben ein gewisses Aufsehen, wo er sich zeigte. Er war ein bildhübscher Junge, blitzend von Lebenslust und von Kraft. Keineswegs dumm; nur sehr bequem in seiner Redeweise. War nicht gewohnt, sich anzustrengen und dennoch seiner Wirkung gewiß und sicher zu gefallen, wo er gefallen wollte.

Sie nahmen in der Regel eine Nische für sich ein, tranken Kognak, stierten auf die Gasse und dachten nicht eben viel.

Geschäftlich hatten sie hier nichts zu suchen; denn Geldgeber verkehrten aus guten Gründen da nicht, und einen anderen Zusammenhang mit der Literatur hatten sie nicht, als daß sie sich für eine Schauspielerin interessirten, die eben in der Mode war und für sie auch Opfer brachten. Trotzdem setzte sich der Dragoner manchmal an den Stammtisch, horchte sehr zerstreut ein wenig, lächelte, trank noch einen Kognak und ging.

Und so kam der große Tag im Leben des kleinen Tyrnauer, der sich inzwischen schon sein bescheidenes Eckchen am Tisch der Berühmtheiten ersessen hatte. Denn einmal — es war noch ziemlich zeitig — trat der Dragoner an die Tafelrunde heran und fragte in seiner gelassen hochmüthigen Weise: „Will einer von den Herren vielleicht eine Weltreise machen?" Sonst kein Wort.

Das schlug wie ein Blitz. Und ganz so nahm es die Besinnung. War's ein Scherz? Danach sah das Aristokratengesicht vor ihnen nicht aus. Eine Weltreise! Das reizte jeden. Aber was stak dahinter? Der kleine Tyrnauer erfing sich zuerst. „Ich, Herr Graf", piepte er in seiner Aufregung.

Der Dragoner musterte ihn: „Kriegst denn auch so lang' einen Urlaub? Auf ein halbes Jahr?"

Darüber war der kleine Tyrnauer ohne Sorgen. Er kannte die Wichtigkeit seiner Stellung besser als einer. „Es wird nicht leicht sein, weil ich doch so sehr fehle, aber ich werde ihn mir schon richten."

„Ist gut. Alsdann kommst Du morgen zu mir und ich werde Dir Alles sagen." Und er kehrte sich um und ging mit seinem Kameraden. Draußen fragte ihn der: „Du, was war denn der Kleine, mit dem Du Dich herumdutzt?"

„Meinst, ich kann mir einen Jeden merken, mit dem ich per Du bin?" denn er war mit seinen Bruderschaften ziemlich freigebig. Besonders, wenn er sich in vorgerücktem Zustand befand; und um Niemanden zu beleidigen, dutzte er Jeden. Ob es der zu erwidern wagte, war seine Sache. „Servus!"

„Wohin gehst' denn?"

„Nach Haus', halt schreiben."

„Schreiben?" Dem Husaren erstickte die Stimme: „Bist närrisch?"

„Ja, schreiben." Er nahm den Säbel hoch und sah interessirt zu, wie ein hübsches Mädchen die Röcke raffte, um über die Straße zu kommen. Alsdann entfernte er sich langbeinig.

* * *

Poldi Kirchnegger aber ging wirklich heim und schrieb wirklich bis in die tiefe Nacht. Und nicht einmal, wie sich sein Kamerad tröstend auslegte: „Amour-Brieferln."

Er that's mit einer finsteren Entschlossenheit und mit verhaltener Wuth. Er ging nicht einmal zum Abendbrot. Das mußte ihm der Bursche nach Hause bringen. Und er stärkte sich dazu mit einem hübschen Quantum Rothspohn, und hernach nahm er noch einen Kognak zu sich.

Den nächsten Tag ging es wieder an. Mit gleichem Ernst, aber mit noch größerem Ingrimm. Weil ein an sich fatales Thun durch die Dauer nicht eben anmuthender wird. Erst zu Mittag betrat er wieder das Wiener Pflaster für ein Weilchen. Aß, trank einen hastigen Schwarzen und schrieb weiter.

Endlich noch eh' der kleine Tyrnauer kommen sollte, war er fertig. Er that einige schnelle und starke Lufthiebe, freute sich seiner Gelenkigkeit und Kraft und überflog sein Werk. Er war mit sich sehr zufrieden. Am Ende — das ging und las sich so ganz leidlich. Hatte es sein müssen, so hätte man die Kunst ganz passabel getroffen.

Gottlob — und sein ganzer prächtiger Hochmuth regte sich — man hatte das in alle Ewigkeit nicht nothwendig. Aber gar so vieles Wesen damit hermachen, das war doch lächerlich. Er wurde ganz lustig dabei, und als der kleine Tyrnauer an seine Thür pochte, da mußte er sich natürlich erst besinnen, wen er eigentlich da vor sich habe, und was er bei ihm wolle; war aber hernach ganz nett zu ihm.

Er gab ihm alle Informationen. Und Tyrnauer verstand wohl nicht, wozu man das von ihm begehre, ganz genau aber, was er zu thun hätte. Denn er war recht geweckt, und die Aufträge zeichneten sich durch große Klarheit aus. Das lernt man beim Kommandiren. Er empfing Fahrkarten, Empfehlungen, Paßkarte, einen ganz annehmlichen Geldbetrag, Briefe mit der strengsten Weisung, wo ein jeder aufzugeben sei. Und zum Schluß, als er schon gehen wollte, gab ihm Kirchnegger noch alle Reisehandbücher darauf, die ihm so böse Stunden bereitet. Er musterte den Weltreisenden, der so ziemlich bepackt vor ihm stand, kritisch, und nicht eben erbaut. „Halt ein bissel anders, wenn Du ausschauen thätest, so könnte es nicht schaden," meinte er und hatte einiger aßen Unrecht damit. Denn mit ihm konnte sich der kleine Tyrnauer nicht messen. Aber sonst war er ein ganz ansehnlicher Bursche und durfte passiren. Die Hand zum Abschied konnte ihm der Poldi Kirchnegger nicht geben. Denn in der Rechten hielt er eine Zigarette, in der Linken aber die Reitgerte, weil er nach solcher und so ungewohnter Strapazarbeit natürlich das Bedürfniß hatte, sich zunächst durch einen scharfen Ritt und hernach durch einige standesgemäße Zerstreuungen aufs Gleiche zu bringen.

In derselben Nacht noch dampfte der kleine Tyrnauer nach Süden. Zunächst nach Triest. Von da weiter, immer weiter, dem Sonnenaufgang und seinen Wundern zu. Allenthalben, wo er sich seinen Instruktionen gemäß vorstellte, ward er in einer Weise aufgenommen, in der sonst überflüssige kleine Beamte einer noch so großen und mächtigen Bank nicht begrüßt zu werden pflegten. Immer nebliger versank ihm sein Beruf, immer mehr und gläubiger fühlte er sich der verwunschene Prinz aus dem Feenmärchen.

Das Kaffeehaus hatte aber einen neuen und ausgiebigen Gesprächsstoff. Man sprach von des Poldi Kirchnegger unerhörten Launen; von dem unsinnigen Schwein und der Vordringlichkeit des kleinen Tyrnauer, der so an sich gerissen hätte, was doch einem Anderen viel wichtiger gewesen wäre.

Je weiter er sich entfernte, desto schwärzer und häßlicher erschien sein Charakterbild den Zurückbleibenden. Während vieler Monate, mit ehrlicher Hingebung ward's immer dunkler untermalt. Es kamen keine Ansichtskarten? Natürlich — er war hochmüthig geworden. Wären aber welche gekommen — natürlich er mußte sich patzig machen! Das Rechte war da schwer zu treffen.

Auch der Poldi Kirchnegger war übrigens verschwunden. Ganz spurlos und ohne daß ein Mensch eine Ahnung davon hatte, wo denn der flotte Junge, der so oft durch dreiste Abenteuer in aller Leute Mund gewesen war, hingerathen sei.

* * *

Poldi Kirchnegger war der zukünftige Herr eines ganz ansehnlichen Majorates. Allerhand Stiftsdamen waren auch in der Familie und verzärtelten den hübschen und feschen Jungen in der unerhörtesten Weise.

Er diente für einige Jahre. Als Rittmeister sollte er quittiren, damit er's doch zu etwas gebracht hätte, ehe er die Wirthschaft des ausgedehnten böhmischen Gutes übernahm und sich natürlich standesgemäß verheirathete. Es war da schon eine Erbtochter in Sicht, die sich's gar nicht besser wünschte, als einmal Frau Gräfin Fini Kirchnegger auf Kirchenegg zu sein, und die wußte, daß man's in ihren Kreisen vor der Ehe und auch manchmal in der Ehe nicht gar so streng nahm.

Nun trieb's Poldi allerdings ziemlich toll. Aber das war doch nur natürlich, wenn einem die Weiber so nachliefen! Er war ein glänzender Reiter und in allen Künsten, die einem jungen Kavalier zustehen, außerordentlich beschlagen. Er verstand sich auf Pferde wie ein Roßkamm, und auf Weiber, wie Keiner. Die ihm einmal gefiel, um die riß man sich. Im Uebrigen war er von einer köstlichen Unbildung, von einer naiven und unbesieglichen Frische. Er genoß, wie das nur ein unverkümmerter und gedankenloser Rassenmensch kann, und erhielt sich so immer springkräftig.

So ging natürlich heidenmäßig viel Geld auf. Da langte keine Apanage, und was die zahlreichen Tanten bekümmert und dennoch innerlich stolz auf den prächtigen Tollkopf zuschossen, das hielt auch nicht lange. Es gab keinen Wucherer in der Wiener Stadt, der nicht schon mit Poldi Kirchnegger zu thun gehabt hätte. Kein Geschäft war ihm zu gewagt, wenn er wieder mal Geld brauchte. Und er trieb's mit Humor. So trug er einmal eine gedörrte Pflaume als Uhranhängsel. Das war damals gewesen, als er zweitausend Sack bosnische Zwetschen erstanden hatte, um sie einem Mittelsmann des hilfreichen Menschen um ein Viertel des Kaufpreises weiter zu geben, weil er doch wissen wollte, wie diese Dinger eigentlich aussehen, an denen man so heidenmäßig viel Geld verliert.

Ein andermal besaß er einen Park von Lokomotiven, hinreichend, um eine ganz stattliche Bahn zweiter Güte auszurüsten. Auch eine Gemäldegallerie, — die schönsten Namen waren in ihr vertreten — mußte er sich einmal anlegen, dessen Kunstbegeisterung im Grunde nicht über die Freude an „lebenden Bildern" hinausging. Es ist nämlich der Wucher in Wien strengstens verboten und mit harten Strafen bedacht; wer aber bosnische Zwetschgen oder Lokomotiven oder echte Rembrandts zu 500 Gulden das Stück an sich bringt, um sie, selbst ohne sie gesehen zu haben, vom Besitze unbefriedigt, thunlichst rasch wieder loszubringen, der hat gekauft und verkauft, also ein ganz unanfechtbares Geschäft gemacht, das sich für den Vermittler freilich gut bezahlt, ohne ihm auch nur der mindesten Gefahr oder Einbuße an bürgerlichen Ehren zu drohen.

Eben damals war er aber gründlich verliebt, statt sich wie sonst nur lieben zu lassen.

Geschmack hatte der Poldi Kirchnegger immer gehabt. Das lag im Blut. Und so war denn auch diesmal gegen seine Herzensdame gewiß nichts einzuwenden.

Sie war Schauspielerin. Und sie hätte sogar Talent gehabt, wäre sie vor den mannigfachen Zerstreuungen und Versuchungen ihres Lebens nur dazu gekommen, etwas zu lernen.

So gab's gelegentliche Erfolge, nach denen die Kenner bedauerten, daß solche Anlagen hier nicht richtig gelenkt oder entwickelt würden, daß die kleine Doris im Grunde genommen ein wunderhübsches Schaustück war und blieb.

Sie verstand dieses Bedauern vielleicht nicht einmal. Ihr ging es doch glänzend. Man umschwärmte sie und warb um sie, u. es gab keinen Wunsch, den sie sich hätte versagen müssen. Das war doch zu hübsch eingerichtet.

Und man konnte sich gar keine süßere Geliebte ausdenken. Sie hatte keine Launen und sie war niemals muckisch. Und hübscher als sie konnte ein Weib überhaupt nicht sein. Voll Anmuth, voll Liebenswürdigkeit: erfüllt vom Lebenshunger derer, denen nur ein kurzes Wandeln im Licht vergönnt ist. Es leuchtete in ihren sanften, braunen Augen, die fast zu groß und zu feucht von Schimmer waren.

Es gab damals kein schöneres Paar, als diese zwei. Alle fanden das, und man tuschelte, wenn sie erschienen: Er dreist, sicher und kraftvoll: sie schlank und mit einer leisen und schüchternen Fülle, ganz mädchenhaft und mit so kleinen Händen, daß man gar nicht verstand, wie sie so großes Geld verthun konnten. Denn was Geld sei, davon hatte Doris so wenig einen Begriff wie nur möglich, und über ihre Zukunft machte sie sich denn auch nicht mehr Gedanken, als ein gut gehaltenes Kind.

Und so verbrachten sie denn eine allerliebste, freilich auch eine sündentheure Zeit. Und dem Poldi gefiel sie immer besser, je länger er sie kannte, wie unterhaltlich und wie voll reizender Einfälle sie war. Was man in seinen Kreisen am meisten fürchtet, die Langweile, das gab es mit ihr niemals. Und sie sprach ganz vortrefflich französisch; und sie konnte sich benehmen, ganz Dame, um ihren Uebermuth insgeheim austollen zu lassen; und sie spielte sehr hübsch Klavier und sang Kouplets, daß alles hellauf und lustig wurde. Kurz — das Gerücht tauchte auf, der Poldi Kirchnegger hätte der Doris das Heirathen in aller Form versprochen.

Das machte kein kleines Aufsehen. Das größte natürlich im Palais Kirchnegger in der Strohgasse.

Dorten kannte man nur zwei Begriffe, nach denen das ganze Leben geregelt werden mußte: standesgemäß und standeswidrig. Es war durchaus standesgemäß, daß der Poldi die Doris aushielt. Denn sie war eine ganz chike Person. Er verthat freilich mehr mit ihr als nothwendig, aber das war nun einmal in der Regel so. Höchst standeswidrig war es aber, daß er sie zur Gräfin Kirchnegger machen wollte. Das war ein Unglück und unbedingt zu hintertreiben.

Wie aber? Denn der Junge war höchst bockbeinig und drohte mit allerhand Geheimnißvollem, das an sich standeswidrig ist. Und so wurde denn in der Strohgasse ein Familienrath um den anderen unter Beiziehung von Anwälten und „Geschäftsfreunden" des Poldi gehalten und so viele Stiftsdamen reisten damals zwischen Prag und Wien, daß ganz ernsthaft an die Einlegung eines neuen Schnellzuges zwischen diesen beiden Städten gedacht wurde. Natürlich — sehr beschleunigt und nur mit Wagen erster Klasse.

Ergebniß: Der Poldi hatte die Wahl. Er mußte quittiren und sich zu seinem Onkel, der im Ruf tiefer wirthschaftlicher Kenntnisse stand, ins Slawonische begeben, um sich da in der agronomischen Wissenschaft zu vervollkommnen. Er umschrieb das respektvoll, um die Mistfuhren laden zu lernen. Oder: er durfte eine Weltreise machen. Ein halbes Jahr und neue Eindrücke, das würde wohl genügen, ihn die Doris vergessen zu lassen. Natürlich eine standesgemäße Weltreise, entsprechend ausgedehnt und mit der Verpflichtung, sich an jeder Station beim Konsul vorzustellen, einen erschöpfenden Bericht über seine Eindrücke an die Seinigen zu verfassen und ihn der Sicherheit halber vom Vertreter der Monarchie ordnungsgemäß beglaubigen zu lassen.

Da war nichts zu machen. Der Poldi Kirchnegger gerieth in eine schöne Raserei und zerschmiß an seinem Burschen ein ziemliches Geschirr. Doris lassen? „Ewig nicht!" oder wie er sich der Sicherheit halber ausdrückte: „Noch lange nicht!" Quittiren und im Slawonischen Stulpenstiefel tragen? Fiel ihm nicht ein! Eine Weltreise machen? Zu fad, wenn man so gar keinen Wissensdurst oder Beruf zum Reiseschriftsteller in sich empfand . . .

Poldi Kirchnegger bewies, daß ein junger Aristokrat noch heutigen Tages für eine große Liebe jeden Opfers fähig ist. Denn er dachte nach; er studirte mit Nutzen und Ernst allerhand Reisehandbücher, und er saß bis in die tiefen Nächte hinein wach, nicht aber in schon sehr fescher Gesellschaft, vielmehr in seinem Kämmerlein einsam und schrieb.

* * *

So reiste denn der kleine Tyrnauer ins Blaue und immer ins Blauere hinein, wie im Wunder immer neuen Wundern entgegen.

Er erfüllte seine Aufträge pünktlich — sie waren am Ende nicht so verwickelt oder schwer zu behalten — fand sich immer besser und sicherer in seine Rolle.

Hatte er seine Pflichtbesuche gemacht, den einen oder die mehreren Briefe, nachdem ihm die Dauer des Aufenthaltes vorbestimmt war, der Post übergeben, so genoß er und sah mit gewitzten und immer schärferen Augen.

Aber mit steigendem Schrecken gedacht' er der nothwendigen Heimkehr, wann der Märchenglanz, der mit eins in sein Leben eingebrochen war, wieder verrinnen mußte und nichts übrig blieb, als der überflüssigste kleine Beamte einer großen Bank, dem man seine Entbehrlichkeit für mindestens ein volles halbes Jahr amtlich bescheinigt. So empfing er, wie einer, der davon für den Rest seines Lebens wird zehren müssen.

Hochgräfliche Eltern erhielten mit jeder fälligen Post die erwünschten Berichte des Majoratserben und freuten sich inniglich mit ihnen und mit ihrer eigenen Klugheit. Es kostete — gut; aber es konnte unmöglich ganz ohne Wirkung bleiben. Erstaunlich übrigens, wie gut der Junge schreiben konnte. Auch die Tanten Stiftsdamen, die doch öfters zu Büchern kamen, fanden das, und es sei doch eigentlich ganz schade, daß er niemals hatte lernen wollen, und die Briefe gefielen auch jener jungen Dame gar sehr, die sich nichts Besseres wünschte, als einmal Herrin auf Kirchenegg zu sein.

Inzwischen erging es der Doris und dem Poldi Kirchnegger eben auch nicht übel.

Es war ihm noch von der für die Weltreise bestimmten Summe ein ganz hübsches Stück Geld übrig geblieben, denn so viel als ihm ausgesetzt war, kam seinem Stellvertreter doch nicht zu.

Damit mußte nun vernünftig gewirthschaftet werden. Und zwar wurde zunächst eine Villa in Neulengbach gemiethet. Das ist eine halbe Stunde Schnellzug nach Wien; recht hübsch gelegen, und es kommt dennoch niemals ein Mensch dahin.

Da nisteten sie sich nun ganz behaglich ein. Und es war wieder niedlich, welche Talente zur Hausfrau die kleine Zigeunerin, die Doris, entfalten konnte, wie heimlich unordentlich sie alles herzurichten wußte, welche Würde sie entfaltete. Sie hatte halt Begabung für jede Rolle.

Man war auch gar nicht zu viel allein. Denn sie mußte in Sicht bleiben, sonst hätte man Verdacht geschöpft und Nachforschungen eingeleitet, die leicht zu verdrießlichem Ende, wohl gar zur Aufdeckung des gesammten Schwindels führen konnten. So machte sie denn ihre Proben mit und besorgte ihre Einkäufe; erschien sogar beim Derby, wo sie doch nicht gut fehlen konnte, und bei dem man den Poldi Kirchnegger sehr vermißte. Sie gewann sogar ganz erheblich dabei, die allerliebste Wetterhexe, die in allem Glück hatte, das sie unternahm.

Fuhr sie nach der Vorstellung heim, dann erwartete er sie, den Rockkragen unmenschlich hochgestellt, immer im tiefsten Schatten, damit ihn ja Niemand erkenne, schon in Hütteldorf oder mindestens auf dem Bahnhof. Das waren Fahrten, gewürzt durch eine nicht gerade tödtliche, aber immerhin ernsthafte Gefahr, kurze Wanderungen voll unsinnigen Reizes. Denn er war noch knabenhaft jung genug, um dies Versteckenspielen als etwas Köstliches zu empfinden und auszugenießen, und Doris hatte Sinn dafür wie für jedes Abenteuer. An theaterfreien Tagen aber gehörte man einander ganz.

Manchmal kam ein ganz sicherer Kamerad zu Gast.

Das gab dann intime Mahlzeiten, so hübsch, ach so hübsch! Die sich nicht selten zu kleinen Gelagen auswuchsen, belebt durch die unerschöpfliche Laune der Doris, durch ihre Einfälle, durch ihre flackernde und unbesiegliche Lebensfreudigkeit.

Der so etwas mitmachen durfte, der vergaß es nicht so leicht wieder und beneidete den Poldi Kirchnegger um den Geniestreich, den hinter dem guten Jungen eigentlich niemand gesucht hätte, und um das unverdiente Schwein, das er dabei gehabt hatte und so selbverständlich und mit dem Recht des Besitzers genoß.

Und so verging ihnen in diesem versteckten und vergessenen, rings von Buchen umzogenen Winkel des Wiener Waldes ein Frühling, wie sie noch keinen verlebt zu haben meinten. Es drängte ihnen blühend und freudig entgegen. Weite Ritte ins Grüne, sich verlierend in Schluchten, dahin sprengend durch schöne Kesselthäler, an deren Rand sich schon die blauen und feierlichen Alpen emporthürmten.

Der kleinen Doris, als Stadt- und Theaterkind, war alles neu, alles eine Ueberraschung.

Von einer himmlischen Unwissenheit war sie in diesen Stücken, und er konnte ihr immer wieder etwas erklären und aufzeigen. Auch dies ein Vergnügen. Denn wo hatte sie bisher ihren Sommer verbracht? In Ischl oder in andern Orten, wo die Natur und die gute Luft eigentlich nur ein Vorwand für 'was ganz anderes sind. Und so verging denn ein gutes Theil der Ferien ganz nach Wunsch.

Und es war im Grunde erstaunlich, wie billig der Spaß kam.

Der Sommer wollte endigen und der Herbstregen begann. Wieder nahm Doris ihre täglichen Fahrten in die Stadt auf und wieder brachte sie die neckischsten Geschichten mit, so voll Feinheiten und Bezügen, daß sie nur die Eingeweihten eigentlich zu würdigen wußten, und erzählte sie mit ihrem ganzen Uebermuth und ihrer ganzen Schelmerei. Der Poldi aber hörte ihnen nur mit halbem Ohr und konnte ihnen nicht mehr so ganz gerecht werden.

Denn er fühlte sich ausgeschlossen aus einer Sphäre, die er früher gern geathmet, und nur durch eine Mittelsperson Antheil daran zu haben, konnte ihm auf die Dauer denn doch nicht mehr genügen.

So nahe war er an Wien mit seinen tausend Vergnügungen! Und er sollte so gar nichts davon haben, sich herummopsen und in den traurigen Nebel blicken, der zu Morgen und zu Abend pünktlich auftroch und brodelte.

Er langweilte sich gründlich und alle Künste der kleinen Doris vermochten nichts gegen das fatale Gefühl, an der Schwelle aller Freuden zu sitzen und von ihnen geschieden zu sein. Er beneidete jeden seiner Kameraden; den kleinen Tyrnauer — höchst standeswidrig für Poldi Kirchnegger! — der immer neues sah und genoß — für sein Geld überdies, während er die kleine Doris dazu schon auswendig kannte.

Sie spielte freilich ein paar Stückchen mehr als die anderen! Im Grunde aber waren sie immer dieselben, und dabei entdeckte er etwas in sich, wofür er niemals Anlage zu besitzen vermeinte. Er wurde eifersüchtig, eifersüchtig auf jeden seiner Kollegen, von dem sie erzählte, auf jeden aus seinem Kreise, dem sie begegnet war.

An sich war der Aufenthalt in der Villa, die denn doch nur für den Sommer gebaut und gedacht war, nicht eben behaglich. Er wurde durch solche Auseinandersetzungen nicht gerade erquicklicher. Die Fahrten durch den Herbstnebel bekamen der kleinen Doris schlecht und sie begann zu hüsteln; die Abende, an denen sie nicht spielen mußte, wurden so endlos lang; sie war daran nicht gewöhnt und nicht geneigt, ihm immer eine Rechenschaft über sich und ihr Thun einzuräumen, verstand gar nicht recht, mit welchem Fug man derlei von ihr forderte.

Es kam zu sehr häßlichen Auftritten. Die vertrug sie gar nicht und die waren das schlechteste Mittel, sie wieder zu gewinnen. Der Poldi Kirchnegger wußte das wohl und ärgerte sich über sich.

Aber er war zu ungezügelt um sich beherrschen zu können und aus lauter Gift und Galle vergaß er sich immer wieder und ließ sich hinreißen.

Eines Tages war die kleine Doris verschwunden. Ohne Sang und ohne Klang und ohne jeden Abschied. Poldi Kirchnegger aber blieb allein und hatte Gelegenheit, sich in zwei feinen Künsten, in der Musik und in der Mathematik zu vervollkommnen. Er blies nämlich Trübsal und zählte Tage.

So trafen zwei große Ereignisse zusammen; der kleine Tyrnauer kam von seiner Weltreise zurück und ließ sich weidlich bestaunen, Poldi Kirchnegger tauchte wieder auf, und allenthalben, wo sich einer dafür interessirte, wurde es bekannt, daß er mit der Doris vollständig zerstritten und entschlossen sei, sich standesgemäß zu verheirathen. Die hochgräflichen Eltern freuten sich nicht wenig darüber und über ihren weisen und so ganz geglückten Plan. Es giebt nichts, was so bildet und den schlummernden Charakter weckt wie so eine Reise.

Auch der kleine Tyrnauer hatte seinen Beruf wieder aufgenommen. Er ist, weil er viel gesehen hat, ganz gut gelitten und kommt hübsch langsam vorwärts in seiner, bald hätte ich geschrieben auf seiner Bank. Auch er ist verheirathet und sein Speisezimmer ist phantastisch mit Erinnerungen an seine Weltreise dekorirt, und sieht gar nicht aus wie das eines kleinen Beamten, und es hört sich an wie der Eingang eines kleinen Märchens, oder wie eine unerhörte Aufschneiderei, wenn er beginnt: „Da ich Gast des Maharatscha von Lahore war . . ." — Und es ist dennoch wahr — das Märchen seines Lebens, von dem man nach so vielen Jahren wohl sprechen darf, da es recht märchenhaft allen zum Heile gerieth."

Wunde Hände.

Juckende, brennende Handflächen, schmerzende Fingerspitzen, formlose Nägel.

Wunde Füße.

Entzündete, juckende, brennende, wunde, empfindliche und schwitzende.

Behandlung in einer Nacht.

Man tauche die Hände vor dem Schlafengehen in einen warmen, schaumartigen Schaum von Cuticura Seife. Man trockne dieselben ab und reibe reichlich Cuticura Salbe darauf, das großartigen Heilmittel und reinsten aller Emollienten. Man trage während der Nacht alte lose gelederne Handschuhe oder binde die Hände leicht mit altem, weichem Baumwoll- oder Leinenzeug ein. Gegen trockne, aufgesprungene, juckende, fieberheiße Handflächen mit Sprüden, formlosen Nägeln und schmerzenden Fingerspitzen ist diese Behandlung einfach wunderbar, da sie häufig nach einer einzigen Anwendung hilft.

Eine vollständige lokale und konstitutionelle Behandlung für jede Unreinlichkeit der Haut, der Kopfhaut und des Blutes, in Verbindung mit Haarverlust, kann jetzt für einen Dollar erhalten werden. Man bade mit warmem Wasser und Cuticura Seife, um die Oberfläche von Krusten und Borken zu reinigen und die dicken Hautteile zu erweichen, man trockne, ohne zu reiben, und wende reichlich Cuticura Salve an, um das Jucken, die Reizung und Entzündung zu vertreiben, und nehme die Cuticura Pillen, um das Blut zu kühlen und zu reinigen. Diese Behandlung gewährt augenblickliche Hülfe, erlaubt Ruhe und Schlaf in den schwersten Fällen von Eczema und anderen juckenden, brennenden und schuppigen Haut-Ausschlägen, und verspricht eine schnelle, permanente und billige Kur von quälenden, entstellenden Haut-Ausschlägen, von Pimpels bis zu Skropheln, von Kindern bis zum Alter, wenn alle anderen Mittel und die besten Aerzte versagen.

Verkauft in der ganzen Welt. [illegible] "How to Cure Every Humour."

BROWN'S Bronchial Troches
Bringen größte Hülfe bei allen Halsleiden.
Nur in Schachteln zu haben. Hütet Euch vor Nachahmungen.

Hinrichtung einer Gattenmörderin

Die Gastwirthsfrau Karoline Przygodda aus Röblau im Kreise Ortelsburg, die vom Allensteiner Schwurgericht am 19. Juni vorigen Jahres wegen dreifachen Gattenmordes dreimal zum Tode verurtheilt worden war, wurde kürzlich zu Allenstein im Hofe des dortigen Gefängnisses durch den Scharfrichter Schuretz aus Breslau enthauptet. Bis zu dem Augenblick, in dem die Frau auf das Schaffot geführt wurde, betheuerte sie ihre Unschuld. — Es wurde seinerzeit von der im Frühjahr 1902 in dem deutsch-russischen Grenzorte Riblen erfolgten Verhaftung der angesehenen und wohlhabenden Frau Przygodda, die damals gerade ihre fünfte Ehe eingegangen war, berichtet. Zahlreiche Denunziationen, die gegen die Frau eingelaufen waren, beschuldigten sie, drei ihrer Ehemänner mit Arsenik vergiftet zu haben; die Obduktion der Leichen, die ausgegraben wurden, bestätigte diesen Verdacht, und so wurde die Gattenmörderin dreimal zum Tode verurtheilt. Die Revision gegen das Allensteiner Schwurgerichtsurtheil blieb erfolglos; das Erkenntniß wurde rechtskräftig und ist nunmehr vollstreckt worden.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Vergnügungs-Wegweiser.

Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters".
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Alles fließt.

Skizze von Th. Kühl.

„Mensch, Du hast einen fabelhaften Dusel gehabt," sagte mein Freund Rolff und blies den Rauch einer fein parfümirten Zigarette in die stark duftende Nachtluft, die, über blühende Kleefelder daherkommend, durch das offene Koupeefenster drang.

Ich lächelte — nicht eben geschmeichelt, aber zustimmend. Da gewahrte ich in seinen Augen einen Blick, den ich in seiner Orakelhaftigkeit hatte fürchten gelernt — und nach einer kleinen Weile fügte er, sich in die grünen Polster drückend, langsam hinzu: „Das heißt, wenn sie Dir treu bleibt — und das wird sie nicht."

„Das wird sie nicht?" brauste ich auf und dachte an ihre meeresgrünen und meerestiefen Augen, auf deren Grunde ich jenes Etwas hatte schimmern sehen, das wir ohne Reflexion mit der überzeugenden Gewalt der Unmittelbarkeit, als Liebe empfinden. Dachte an den Wehlaut: „Alexander!" der von ihrem Munde brach, als ich ihr sagen mußte: „Auf zwei Jahre abkommandirt nach China—und ich nehme das Kommando an, weil es mir die Zukunft sichert, die ich Dir bieten muß." Dachte daran, wie sich ihr stolzes Köpfchen gewährend neigte, als ich ihr, umrauscht von Walzerklängen, auf dem Balle des Generals zuflüsterte: „Sei morgen um Mitternacht am Strande von Str. Du kannst es möglich machen und Du mußt es." Ich dachte an alles dies mit jenem süßen leisen Schmerz, der verschleiernd liegt über höchster Liebe Gluth — und sah mit trotziger Herausforderung auf den Freund mir gegenüber, der über Str. nach dem nächsten Badeorte fuhr, um mich dort zu erwarten.

„Sie sind nie treu!" philosophirte er, „diese Frauen mit der großen Sehnsucht im dunkel umschatteten Blick, mit dem ewig wechselnden Mienenspiel, den blau geäderten nervösen Händen—Du wirst dran glauben müssen, armer Kerl."

„Woran?" fragte ich hart, „daran, daß Rose Marie eine Kokette, eine Betrügerin ist?"

Er lächelte mit einem mich hohnvoll dünkenden Mitleid.

„Nein, daran, daß die Thatsache: alles fließt — sich am sichtbarlichsten manifestirt in solch einer nervösen, hingebenden, sensitiven Weibesnatur."

„Du thust mir leid mit Deinen zertrümmerten Idealen — und nun leb' wohl und thu' mir den Gefallen, die nächsten Stunden zu verschlafen, damit nicht der Schatten Deiner skeptischen Gedanken auf unseren mondbeschienenen Pfad fällt." — —

Ich stand auf dem Perron als einziger Passagier und wartete auf den Tertiär-Zug, der mir mein Liebstes in die Arme führen sollte.

Ein sie unkenntlich machender dunkler Mantel umhüllte ihre Gestalt, ein schwarzer Spitzenshawl ihr blondes Haar.

Die letzten Lichter erloschen und wir schritten durch die unabsehbare mondhelle Einsamkeit des Dorfes. Kein Dorf gewöhnlichen Schlages — inselgleich, auf fürstlich hohen Werften die strohgedeckten Häuser im Schutze uralter Pappeln und Eschen. Höher gelegen als jede Menschenwohnung das verwitterte Gotteshaus, um dessen altergraues Gemäuer der „blanke Hans" in vergangenen Jahrhunderten mehr als einmal seine Arme geschlungen hatte.

„Hier schläft die Zeit—", sprach ich zu ihr, „hier ist ein Ort des Stillstandes in einer Welt, wo alles fließt."

Ich hatte den Spitzenschleier von ihren Locken genommen, ihr blondes Haupt lag an meiner Schulter, als wir langsam den Feldweg dahin gingen, umkost von dem linden Hauch einer düfteschweren Spätsommernacht.

Sie wandte sich mir zu und bei dem blassen, verdämmernden Schein des Mondes suchte ich ihr Auge.

„Das klang so bitter, was Du zuletzt sprachst — Du mußt es nicht glauben", sagte ihre leise, süße Stimme.

„So nenne mir etwas, was nicht fließt, Rose Marie—"

„Meine Liebe", lächelte sie, und ich küßte dieses Lächeln von ihrem Munde.

Auf einer schmalen Landspitze standen wir — nur kaum Platz darauf für sie und mich. Hin und wieder schrie ein Strandvogel im Schlafe auf, sonst drang kein Geräusch der Welt zu uns — nichts vernehmbar in weiter Runde als die Symphonie der Wogen.

Ich stand hinter ihr, da an ihrer Seite kein Platz mehr für mich war. Schwindelnd lehnte sie sich rückwärts an meine Brust.

„Wir fließen mit den Wellen fort—fühlst Du es nicht?"

Ihr Kinderlachen drang weich an mein Ohr.

„Ich fließe nicht mit."

„Was thust Du denn?"

„Ich stehe außerhalb der Bewegung, sehe ihr schmerzenden Sinnes zu und warte auf eine „siebente Welle", die mir mein Glück bringe."

„Du bist und bleibst ein Phantast—es muß ja alles fließen."

„Du sprachst anders vorhin, Rose Marie", flehte ich angstvoll mich tief zu ihr neigend und ihr Gesicht dem meinen zuwendend.

„So stand ich wohl einen Moment lang im todten Punkt."

Ich wollte ihr antworten aus wehem, verängstetem Herzen, aber sie legte ihren Mund auf den meinen.

„Ich liebe Dich, Alexander—"

„Und bist Du treu—?"

„Das schwöre ich nicht."

„So liebst Du mich auch nicht."

„Ich lüge nie — Lüge aber wäre es, wollte ich Dir heute Treue schwören. Ich kann ja nicht für eine Monatsdauer für mich einstehen — wie könnte ich's für Jahre! Die Leute sagen, man könnte mich nicht berechnen—ich glaube es wohl! — kann ich's doch selber nicht."

„Vergib mir, Alexander!"

„Was denn, Rose Marie?" fragte ich und meine Stimme war ohne Klang.

„Daß ich so bin —"

„In zwei Wochen verlasse ich Kiel—hast Du ein Wort für mich, das mich trösten könnte in den kommenden Jahren der Sehnsucht?"

„Ist es Dir in kommenden Jahren ein Trost, daß ich Dich heute liebte?"

„Sag' mir ein anderes Wort", bat ich noch einmal.

Sie wandte sich. „Tritt zurück—aber schnell! sonst versinken wir," sprach sie herrisch,—das Stück Land, auf dem ihre Füße gestanden hatten, versank unter der nächsten Welle. Wir aber befanden uns vorläufig auf festem Grunde.

Ich sah sie lächeln.

„Siehst Du wohl, daß Du die allgemeine Bewegung mitmachen mußt, Du Träumer? — Du geliebter Träumer!" sprach sie weich. „Du magst nun wollen oder nicht. — Und das ist das Wort des Trostes, das ich Dir sagen will in dieser letzten Stunde, die uns gehört—gräme Dich nicht allzu sehr, wenn Du dauerlos findest, was dem Menschen zugehört — wenn alles fließt, kannst auch Du nicht beharren. Nach zwei Jahren, mein Freund, sprichst Du von dem, was heute ist, es war."

Ein Kälteschauer ging durch den Leib der Natur — aus der warmen, düfteschweren Nacht rang sich ein kühler Morgen los.

„Geleite mich heim," bat sie, „eine Wegstunde ist es bis dorthin und ich muß zurück sein, ehe Knechte und Mägde wach werden."

Wir sprachen auf dem ganzen Wege kein Wort mehr — ich küßte sie nur, daß die Blutstropfen von ihren Lippen sprangen.

Ein blaßgrauer Streifen erschien am östlichen Himmel, als wir an der Gitterpforte des Gutshofes standen. Ich preßte sie in der Qual des Scheidens wild an mich.

„Ein letztes Wort noch, Rose Marie," flehte ich wie ein Ertrinkender.

„Noch liebe ich Dich, Alexander!"

Dyspepsie—Fluch des menschlichen Lebens. Burdock Blood Bitters heilt es, prompt, nachhaltig, regulirt und kräftigt den Magen. mmfr

---

Leset die „Sonntagpost".

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Thomas Martin, Nellie Waldneff, 33, 25.
Kazimer Ranszas, Maryona Wrangelien, 29, 27.
William Tyler, Sadie Dyer, 24, 23.
George Cole, Helen Ehlert, 21, 20.
Joseph Wolski, Agneszka Burkansairi, 37, 22.
Frank Coffey, Mary Baynes, 24, 24.
John Lenahan, Elizabeth Hayden, 34, 27.
Jan Winiewski, Mary Shefanek, 29, 28.
Josef Trejbal, Marie Krofta, 21, 18.
Robert Scott, Alice McNeil, 21, 19.
Joseph Hrebecky, Mary Bacak, 38, 26.
John McDermott, Lillian De Laskey, 28, 21.
Stephan Leininger, Mary Hopp, 28, 22.
Adam Kuntz, Annie White, 29, 25.
Fred Dillon, Arzille Richey, 21, 18.
Alois Romec, Anna Drazan, 27, 24.
Georg Michel, Anna Reitz, 25, 27.
John Heyer, Emma Lundeen, 26, 24.
Vincenzy Frederico, Maria Aangona, 24, 17.
John Lindjah, Clara Osten, 21, 18.
Peter Klunak, Jale Kralievich, 31, 22.
William Trainer, Frances Feeney, 21, 18.
Fred Latter, Mary Hoffmann, 52, 38.
Charles Igard, Bertha Katzenberg, 26, 24.
Felix Rybski, Julia Murphy, 23, 23.
Robert Slaughter, Mamie Brocks, 33, 44.
Fred Volkening, Martha Lichthardt, 25, 23.
John Jacobs, Minnie Raasch, 23, 19.
Fred Mumenthaler, Anna Thomas, 31, 25.
Herbert Beck, Nora Croe, 33, 27.
Frank Jenecek, Agnes Bruna, 29, 21.
Charles Bleney, Delia Murphy, 39, 39.
Marcen Bratek, Zofya Polak, 22, 21.
Jan Jurcak, Weronika Karminowicz, 24, 20.
George Nelson, Otellia Miszewski, 33, 21.
Emil Liebig, Agnes Moses, 31, 27.
John O'Reilly, Nellie Barry, 23, 22.
Lorence Rocco, Rosa Cerreno, 25, 23.
John Henneberry jr., Mary Wilson, 24, 20.
Louis Berman, Anna Wieß, 22, 19.
John Brossen, Mary Sanderland, 32, 28.
George Senicki, Maria Zienba, 25, 22.
Sebastyan Gotum, Agata Chieslak, 38, 30.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Johanna gegen Hermann Miller, grausame Behandlung; J. Clark gegen Estella Fredericks, Trunksucht; Mary E. gegen Gregorie Chon, Verlassen; Charles F. gegen Mary Pillsbury, Verlassen; Sarah E. gegen John Thomas Smythe, Verlassen; Viola L. gegen James W. Packard, grausame Behandlung; Emil gegen Victoria Ackermann, Ehebruch; Kate gegen Henry O'Halloran, Verlassen; Mathilda gegen John Wolniewicz, grausame Behandlung; Maria gegen Raymond Dombrowsky, grausame Behandlung; Rose gegen Stephen Ciegielski, grausame Behandlung; Sadie E. gegen Charles E. Gorton, Trunksucht; Mary gegen Robert Hellwig, Trunksucht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Detjens, Max, 67 J.; 43 Edgemont Ave.
Dorr, Bertha, 2 J.; 4816 Laflin Str.
Dreyer, Frederick, 67 J.; 211 Newberry Ave.
Fritz, C. H., 78 J.; 19 33. Str.
Fischer, Theodor, 42 J.; 324 55. Str.
Greck, Henrietta, 89 J.; 436 Herndon Str.
Horstmann, William, 10 J.; 1217 Wabansia Ave.
Kette, Thomas, 52 J.; 929 Clybourn Ave.
Linden, Charles, 25 J.; 83 88. Str.
Mathiesen, Jacob, 25 J.; 225 W. Ohio Str.
Miller, Joseph, 30 J.; 153 E. 18. Str.
Plinske, Rudolph, 31 J.; 769 N. Paulina Str.
Saß, Harry, 15 Tage; 5216 Emerald Ave.
Schindowski, Walter, 4 J.; 786 S. Ashland Ave.
Zambski, Felix, 5 J.; 206 Augusta Str.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Alexander H. Simmons — Verbindlichkeiten, $46; Bestände, $29.

M. Goodman und Andere haben die Einleitung des Bankerott-Verfahrens gegen B. L. Weego & Co. beantragt. Angemeldete Forderungen: $702.

Orlando A. Whitman — Verbindlichkeiten, $29; Bestände, $59.

Edward D. Hosmer — Verbindlichkeiten, $58,519; Bestände, $152.

Bernhard Honemann — Verbindlichkeiten, $5370; Bestände, $460.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

N. Clark Str., 18 F. nordwestl. von Grace, Nordostfront, 50 F. zur Grace Str.; Nachlaß von T. W. Miller an John E. Degan, $3000.
N. Clark Str., 80 F. südl. von Sunnyside Ave., Westfront, 75 bei 122; E. Steele an Daniel J. Murphy, $5250.
Clybourn Ave., 220 F. nordwestl. von Leavitt Str., Südwestfront, 25 bei 125; A. Jaeschke an Anton Welteroth, $2800.
Dunning Str., 137 F. westl. von Seminary Ave., Südfront, 24 bei 124½; Mary A. Turner an Adam G. Bald, $2000.
Halsted Str., 75 F. nördl. von Sheridan Road, Ostfront, 25 bei 125; F. E. Ellis an Louis Dehmlow, $3900.
Lincoln Str., 142 F. nördl. von Sunnyside Ave., Ostfront, 50 bei 152½; C. A. Whitmore an Sarah A. Cook, $4000.
Nelson Str., 78 F. westl. von Lincoln, Nordfront, 25 bei 125; G. C. Eby an Edward Roth, $2100.
Osgood Str., 73 F. nördl. von Noble Ave., Westfront, 25 bei 125; F. W. Arens u. And., durch den M. in Ch., an John E. Fredrick, $2303.
Belden Ave., Nordostecke Hamlin, Südfront, 266½ bei 125; L. C. Titus an Joseph Uhrig, $4000.
N. 43. Court, Nordwestecke Byron Str., Ostfront, 50 bei 144½; J. R. Rumsey an Andrew Sundene, $1200.
Humboldt Blvd., 142 F. westl. von N. Mozart Str., Nordfront, 31½ bei 159; M. T. Kirk an Maria Kropp, $7000.
Kedzie Ave., 100 F. nördl. von Homer Str., Westfront, 25 bei 126; M. Wiberg an Richard Feld, $2650.
Kedzie Ave., 150 F. nördl. von Armitage, Ostfr., 25 bei 125; Prosperity L. and B. Ass'n. an Chas. Schmid, $1800.
Milwaukee Ave., 148 F. nördl. von Short Place, Westfront, 82 bei 264; Henry Wulff u. And., durch den Spezialkommissär, an Floyd K. Whittemore, von Springfield, Jll., $9000.
Dearborn Ave., 120 F. nördl. von Chicago Ave., Ostfront, 20 bei 90; Michael J. Corcoran u. And., durch den M. in Ch., an Michael J. Corcoran, $7300.
Larrabee Str., 214 F. südl. von Center Str., Ostfront, 41⅔ bei 102½; J. C. Reich u. And., durch den M. in Ch., an Fredk. Warneke, $3000.
29. Str., 189 F. westl. von Butler, Südfront, 25 bei 124.9; James Hines u. And. an Albert Naumann, $1950.
Union Ave., 226 F. nördl. von 31. Str., Ostfront, 24 bei 121; G. Baratta an Annibale Guido, $3000.
Burnside Ave., 135 F. westl. von Cottage Grove Ave., Nordfront, 154 bei 57; Josephine Scanlan an Ella M. Birdseye, $15,000.
Evans Ave., Südostecke 42. Str., Westfront, 21.9 bei 120; Sylvester M. Miller an William T. McMinn, $25,000.
Hibbard Ave., Südwestecke 52. Str., Ostfront, 50 bei 125; John Hamilton an Elizabeth Weston von Necedah, Wis., $80,000.
Ontario Ave., Südostecke 84. Str., Westfront, 24 bei 124; L. Burda an John Ullassek, $2200.
Wabash Ave., 275 F. südl. von 53. Str., Westfr., 25 bei 161; L. Liebman an Edward E. Wafull, $1500.
Dearborn Str., 75 F. nördl. von 51. Str., Ostfr., 25 bei 100; A. Stolz an Newton N. Rone, $1700.
Eggleston Ave., 202 F. nördl. von 60. Str., Ostfr., 30 bei 124; W. O. Budd an William Owen jr., $3700.
46. Str., 49 F. östl. von Honore Str., Südfront, 48 bei 102; C. Geller an Anton Radicki, $3300.
Humboldt Str., Nordwestecke 71. Str., Ostfront, 596 bei 125; E. A. Wheeler an die Südpark-Behörde, $1970.
Paulina Str., 143 F. südl. von 46. Str., Westfr., 48 bei 124.7; L. Emery jr. an Waclaw Blazewicz, $1150.
Sangamon Str., 6808, 25 bei 125; E. M. Goode an Joseph C. Kimball, $2000.
Sangamon Str., 6437, 25 bei 124.69; Medora Schweitzer an Edward M. Goode, $4000.
Seeley Ave., 240 F. südl. von 50. Str., Ostfront, 72 bei 121; E. S. Roach an Joseph W. Hough, $1000.
73. Str., 159 F. östl. von Armour Ave., Südfront, 25 bei 125; C. L. Yarlott u. And., durch den M. in Ch., an Buckingham Chandler, $4200.
Vincennes Ave., 50 F. westl. von Gilbert Place, Südostfront, 50 bei 125; C. P. Tillmann an Minna Tillmann, $2400.
Wentworth Ave., 104 F. nördl. von 57. Str., Ostfront, 26 bei 122; Peter Blasgen an Albert A. Harris, $6000.
97. Str., Nordwestecke Princeton Ave., 5 Acres; H. G. Parkins an Herbert E. Bucklin, $3600.
Adams Str., 152 F. westl. von Western Ave., Südfront, 19 bei 125; Chas. B. Weston an Allen J. Blanchard, $3500.
Clifton Park Ave., 125 F. nördl. von W. 30. Str., Ostfront, 25 bei 125; J. Baumruk an Josef Kovarik, $1850.
Congreß Str., 125 F. westl. von Spaulding Ave., Südfront, 25 bei 124; E. J. Smith an Catherine A. Weber, $2500.
Congreß Str., 125 F. westl. von Spaulding Ave., Südfront, 25 bei 124; G. E. Weber an Edward J. Smith, $2500.
Edgemont Ave., 339 F. östl. von Ashland Ave., Nordfront, 25 bei 102; D. Kracke an David S. Cohn, $5000.
14. Str., 287 F. westl. von Margaret, Nordfront, 48 bei 125; J. Crowe an Hyman Berkovsky, $4800.
42. Court, Süd., 124 F. nördl. von 14. Str., Ostfront, 25 bei 125; M. Scherer an Joseph Opat, $1400.
12. Str., 50 F. östl. von Western Ave., Südfront, 25 bei 125; M. E. Boyd an Romeo Scotti, $6000.
12. Str., W., 200 F. westl. von Throop, Südfront, 25 bei 102.9; Henriette Cohen an Ezra Wansonsky, $7900.
13. Str., 144 F. westl. von Wood Str., Südfront, 24 bei 125; A. M. Walkey an George W. Gieck, $1200.
13. Str., 216 F. westl. von Paulina, Nordfront, 24 bei 124; M. Lethmann an Otto Loepke, $1600.
Thomas Str., 237 F. westl. von Western Ave., Nordfront, 24 bei 124½; J. G. Patterson an Hattie Haas, $3300.
Van Buren Str., 126 F. westl. von S. 43. Ave., Südfront, 25 bei 124.95; S. M. Gunderson an Lora MacGowen, $5700.
Waller Str., 53 F. südl. von 12. Place, Ostfront, 26⅔ bei 100; E. Wausofsky an Henriette Cohen, $3500.
Whipple Str., 264 F. südl. von Fillmore Str., Ostfront, 25 bei 125; J. S. Byrnes an Herman Buß, $3500.
12. Str., W., Nordwestecke Central Ave., 80 Acres umfassend, Nachlaß von John H. Schoenberger an Jesse Spaulding und Henry H. Walker — $100,000.
Bryson Str., Nordostecke Pine Ave., Südfr., 46 bei 125, J. Peterson an Edward B. Chapman — $1000.
Congreß Str., 344 F. östl. von S. 50. Ave., N.-Front, 25 bei 123½, W. Murison an Elizabeth T. Hale, $2000.
117. Str., 147 F. westl. von Indiana Ave., Südfront, 50 bei 50, Andrew Nilson an Antonio Marzano u. A., $1500.
Wabash Ave., 314 F. nördl. von 107. Str., Westfront, 39 bei 144, A. Zylstra an Rienk Van Den Berg, $1850.
Norwood Park, Lowry's 2. Add., L. 122 bis 145 und L. 159 bis 175, F. Rotermund an Ellen C. Law, $2750.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

H. J. Peet, zwei 2-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude mit Kellergeschoß, 401—403 Wilson Ave., $6500.
E. Katowski, 1-stöck. Backstein-Anbau mit Erdgeschoß, 785—787 Clybourn Ave., $4000.
Edward Birk, 2-stöck. Backstein Vorder-Anbau mit Kellergeschoß, 87 Fremont Str., $6000.
A. W. Quanstrom, zwei 2-stöck. Backstein-Wohnhäuser mit Kellergeschoß, 6517—19 Greenwood Ave., $9000.
J. Reinach, sechs 2-stöck. Backstein-Läden und Offices mit Kellergeschoß, 824—830 W. 63. Str., $25,000.
George Morrison, 3-stöck. Apartmentgebäude mit Kellergeschoß, 930—932 Champlain Ave., $18,000.

Marktbericht.

Chicago, den 12. Februar 1904.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreis.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 96c—$1.00; Nr. 3, roth, 90—99c; Nr. 2, hart, 86—96c; Nr. 3, hart, 77—88c.
Sommerweizen, Nr. 1, 94—99c; Nr. 2, 90—99c; Nr. 3, 80—97c.
Mais, Nr. 3, 44—44½c; Nr. 3, weiß, 44—44½c; Nr. 3, gelb, 44½c.
Hafer, Nr. 2, 40c; Nr. 2, weiß, 43—44c; Nr. 3, 39—39½c; Nr. 3, weiß, 41—43c; Nr. 4, 39—41c.
Mehl, Winter-Patents, $4.30—$4.50 das Faß; „Straights", $4.10—$4.20; „Hard Spring Patents", $4.30—$4.50; besondere Marken, $5.10—$5.20.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $11.50—$12.50; Nr. 1, $11.00—$11.50; Nr. 2, $9.50—$10.50; Nr. 3, $8.50—$9.50; bestes Prairie, $10.50—$11.50; dito, Nr. 1, $9.00—$10.00; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 96⅞—96½c; Juli, 87⅞c; Sept., 82⅞—82⅜c.
Mais, Mai, 52⅞c; Juli, 52⅛c; September, 50⅜c.
Hafer, Mai, 42⅝c; Juli, 38⅞c; September, 33⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $7.70; Juli, $7.80.
Rippchen, Mai, $7.15—$7.17½; Juli, $7.27½—$7.30.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $14.75; Juli, $14.80.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1400 Pfund, $5.20—$5.60 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $4.80—$5.25; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $4.30—$4.75; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $2.90—$3.60; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$7.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.75; Texas Bullen, per 100 Pfund, $2.25—$3.70.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.25—$5.40 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.05—$5.30; leichte, gemischte Waare, $4.95—$5.15; leichte ausgesuchte, $4.90—$5.10.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.20—$4.60; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $4.75—$5.30; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.40—$5.90.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund ... $0.25
Nr. 1, per Pfund ... 0.19 —0.21
Nr. 2, per Pfund ... 0.15 —0.18
„Cooleys", per Pfund ... 0.20
Nr. 1, per Pfund ... 0.15
„Ladles", per Pfund ... 0.14
Packwaare, frische ... 0.12½

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund ... 0.09½—0.10
„Daisies", per Pfund ... 0.10½—0.10¾
„Young American", per Pfund ... 0.10 —0.10¾
Schweizer, neu, per Pfund ... 0.12 —0.12½
Limburger, neu, per Pfund ... 0.09½—0.10
Brick, per Pfund ... 0.11 —0.11½

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt) ... 0.29 —0.31
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) ... 0.32

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—
Hühner, das Pfund ... 0.11½
do., „Springs", das Pfund ... 0.11½—0.12
Enten, das Pfund ... 0.12 —0.12½
Gänse, das Dutzend ... 6.00 —9.00
Truthühner, das Pfund ... 0.12

Geflügel (gerupft)—
Truthühner, das Pfund ... 0.16
Hühner, das Pfund ... 0.12
do., „Springs", das Pfund ... 0.12 —0.12½
Enten, das Pfund ... 0.13 —0.14
Gänse, das Pfund ... 0.08 —0.10
Kapaunen, das Pfund ... 0.16 —0.18

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfd. ... 0.05½—0.06½
50—75 Pfd. Gewicht, das Pfd. ... 0.07 —0.07½
80—95 Pfd. Gewicht, das Pfd. ... 0.08 —0.08½
95—100 Pfd. Gewicht, das Pfd. ... 0.09 —0.09½

Fische—
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund ... 0.13
Schwarzer Barsch, per Pfund ... 0.15
Weißer Barsch, per Pfund ... 0.09
Pickerel, per Pfund ... 0.09
Hechte, per Pfund ... 0.11
Karpfen, per Pfund ... 0.05
Perch (zugerichtet), per Pfund ... 0.05½
Lachs, per Pfund ... 0.09
Schellfisch, per Pfund ... 0.08
Halibut, per Pfund ... 0.08
Flundern, per Pfund ... 0.06½
Aale, per Pfund ... 0.11
Häring, per Pfund ... 0.04½
Makrelen, per Stück ... 0.25
Trout, per Pfund ... 0.10

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, Faß ... 2.75 —3.25
Zitronen, Kalifornia, per Kiste ... 1.75 —2.50
Orangen, California, Navels, per Kiste ... 1.50 —2.50
Bananen, „Jumbo", Bündel ... 1.50 —1.75
Kronsbeeren, per Faß ... 7.00 —7.50
Kopfsalat, Louisiana, per Faß ... 2.00 —4.50
Rothe Rüben, Louisiana, per Faß ... 5.00 —6.20
Kraut, Holland, per Tonne ... 50.00—55.00
Blumenkohl, Kalifornia, per Faß ... 2.00 —2.50
Rosenkohl, per Quart ... 0.15
Blattsalat, hiesiger, per Kiste ... 0.20 —0.30
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund ... 0.25 —1.50
Rüben, 1½ Bushel ... 1.00 —2.00
Mohrrüben, Louisiana, per Faß ... 5.25 —6.25
Tomaten, Kalifornia, 6 Körbe ... 2.00 —3.75
Rettige, hiesige, per Dutzend Bündel ... 0.35 —0.40
Sellerie, Michigan, per Kiste ... 0.90 —1.15
Gurken, hiesige, per Dutzend ... 0.65 —0.90
Spinat, Louisiana, per Faß ... 8.00—10.00

Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, Florida, per Bushel ... 4.00 —4.50
Wachsbohnen, per Bushel ... 5.00 —5.50
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel ... 1.95
„Medium" ... 1.88
Rothe Nierenbohnen ... 2.25 —2.50

Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—
Burbanks od. Rurals, beste, Bushel 0.86 —0.89
Rothe, per Bushel ... 0.80 —0.84
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß ... 2.50 —3.00

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

The New York Life Insurance Co. offerirt strebsamen, energischen Männern von gutem Charakter die als Verkäufer in ihren Dienst treten wollen, außerordentliche Gelegenheiten und ein Einkommen für Lebenszeit. Wegen Näherem sprecht vor beim Manager der New York Life Insurance Co., 304 Stock Exchange Building, Washington und La Salle Straße, zwischen 8 und 9 Uhr Vorm. 5feb,frsonmi,1mo

Verlangt: Starker Junge, im Butcher-Shop zu helfen und Orders auszufahren. Muß zu Hause schlafen. 75 Clifton Ave., Ecke Garfield Ave.

Verlangt: Lediger junger Blumengärtner vom Lande, muß willig zu jeder Arbeit sein und gute Zeugnisse haben. 1152 N. Kedzie Ave.

Verlangt: Bäcker-Gehilfe. Nachzufragen nach 3 Uhr Nachm., 1288 East Ravenswood Park.

Verlangt: Aelterer lediger Mann für allgemeine Arbeit und zum fahren; keine Pferde zu besorgen. Dr. Wagner, Armitage und Milwaukee Ave.

Verlangt: Lediger Mann für allgemeine Arbeit in Gärtnerei, muß mit Pferden umgehen können. Einer mit etwas Erfahrung in der Gärtnerei vorgezogen. Nachzufragen Sonntag Vormittag in 2572 West Adams Str., nahe 48. Ave. frsa

Verlangt: Junger Porter. 112 Ost Randolph Str., Basement.

Verlangt: Junger Mann, der etwas vom Meat-Market versteht. Frank Petri, 6405 Ashland Ave. frsa

Verlangt: Schuhmacher, einen Schuh-Shop zu übernehmen. 670 Augusta Straße. samo

Verlangt: Ein Porter. 106 Randolph Straße.

Verlangt: Junge für Zigarren-Fabrik. 645 Madison Straße.

Verlangt: Koch für Business-Lunch. 6110 Süd State Straße.

Verlangt: Zwei gute Jungen, 14 Jahre alt. — 756 Lincoln Avenue.

Verlangt: Ein älterer Mann für Saloon und Boardinghaus. Nachzufragen 14. und Arnold Str., Chicago Heights, oder 401 W. Erie Str., Chicago, nach 6 Uhr Abends, 1. Floor, vorne.

Verlangt: Junger Mann für Bäckerwagen zu fahren und sich im Haus und Shop nützlich zu machen. 181 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann im Saloon-Geschäft. 12 So. Water Str. John Haderlein. frsa

Verlangt: Guter Cakes-Bäcker für zwei Tage in der Woche. A. Kreuzer, 1376 Osgood Str.

Verlangt: Plasterer beim Tag oder „Job". 6716 Carpenter Str.

Verlangt: Plumber beim Tag oder „Job". 6716 Carpenter Str.

Verlangt: Carpenter, 30 Cts. die Stunde. 6716 Carpenter Straße.

Verlangt: Porter; muß Empfehlungen haben. — 139 Süd Canal Straße.

Verlangt: Pressers an Hosen. 220 W. Division Straße. dofr

Verlangt: Kollektor mit Erfahrung im Industrial Insurance-Geschäft. Guter Verdienst. Keine Lapses. 59 Dearborn Str., Zimmer 715, zwischen 8 und 10 Uhr Morgens. dofr

Verlangt: Erster Klasse Trockenreiniger für stetige Arbeit. Dye House, 4358 Wentworth Ave. dofr

Verlangt: Ein Mann für allgemeine Arbeit und das Bäckergeschäft zu erlernen. Nachzufragen 3607 N. Clark Str. dofr

Verlangt: Ein Mann für stetige Arbeit; gutes Heim. 2458 Drake Ave., Irving Park. midofr

Verlangt: Geweckter Junge kann das Glasschildermachen erlernen. 69 LaSalle Ave. 9fb,1w

Verlangt: Zuverlässige Agenten und Ausleger für neue Prämien-Romane und Zeitschriften, für Chicago und auswärts. $1.25—$1.50 pro Tag und Fahrgeld. Mai, 146 Wells Str. 8fb,1wX

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrener junger Bartender und Porter wünscht Beschäftigung. Empfehlungen. Adr.: W. 938 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Wagenmacher sucht sofort stetigen Platz, nicht lange im Lande, oder irgendwelche Arbeit. Adr.: 3015 Pitney Court.

Gesucht: Upholsterer, Deutscher, frisch eingewandert, sucht Stellung. A. Schulz, Nr. 364 23. Str. Basement. frsamo

Gesucht: Intelligenter Herren- u. Damenschneider, 28 Jahre alt, spricht englisch, polnisch und deutsch, sucht passende Stelle. Kam, 230 W. Division Str.

Gesucht: Intelligenter Deutscher, kann englisch lesen und schreiben, sucht irgendwelche Beschäftigung. Offerten, 598 Nord Clark Straße.

Gesucht: 27-jähriger lediger Deutscher sucht Beschäftigung. Salzmann, 218 W. Division Str. frsa

Gesucht: Deutscher, 20 Jahre alt, spricht böhmisch, sucht irgend eine Beschäftigung, verrichtet Saloon-Arbeit, kann aufwarten, auch in der Küche. S. Reiter, 271 Wells Str., 2. Floor.

Gesucht: Brotbäcker sucht stetige Stellung. 172 Orchard Str., oben.

Gesucht: Suche Stelle in Kohlenhof. Sichofski, 4736 Winchester Ave.

Gesucht: Zweite Hand an Brot sucht stetigen Platz auf der Südseite. Duckwitz, 9817 Carpenter Str. frsa

Gesucht: Junger, kräftiger, intelligenter Mann sucht irgend eine Beschäftigung, sieht nicht auf hohen Lohn. 430 Cleveland Ave., 3. Floor.

Gesucht: Junger Mann, spricht deutsch, englisch und französisch, wünscht noch einige Vertretungen guter leistungsfähiger Firmen für Stadt, Staat Illinois und Wisconsin zu übernehmen. Adr.: F. 376 Abendpost.

Gesucht: Vormann an Brot sucht Arbeit in kleiner Bäckerei. Adr.: F. 313 Abendpost. mifrmo

Gesucht: Guter Porter, kann auch Bartenden, sucht Stelle. S. C., 339 S. Canal Str. dofr

Gesucht: Ein deutscher Maschinist, Drehbankarbeiter, 8 Monate im Lande, sucht stetige Arbeit. P. Heinrich, 15646 Myrtle Ave., Harvey, Jll. midofr

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gutes Maschinenmädchen an Hosen und ein flinkes, gutes Mädchen für Overcasting; stetige Arbeit. 109 Augusta Str. frsa

Verlangt: Damen für Arbeit daheim in freien Stunden. Stempel Transfers. Ausstattung frei. Guter Lohn. Zimmer 419, 225 Dearborn Str., nahe Adams.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene „Glove-Mender". Zu erfragen um 8:30 Uhr Morgens beim Superintendenten auf dem 6. Floor, in „The Fair", State, Adams und Dearborn Straße.

Verlangt: Operateure an Damen-Waists. 633—639 N. Irving Avenue.

Verlangt: Ein Mädchen für Blumen zu machen, und auch im Wholesale Putzwaarenlager zu arbeiten. Weiskopf & Co., 156 Wabash Ave., 4. Floor.

Verlangt: Mädchen mit etwas Erfahrung in der Anfertigung von Einsegnungs-Kränzen; stetige Stellung. L. Baumann & Co., 84 Wabash Ave.

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Mädchen an Damen-Mäntel und -Skirts. 44 Tell Place. frsa

Verlangt: Verkäuferin für Kaffee-Store, muß deutsch und englisch sprechen. 933 W. 22. Str., nahe Hoyne Avenue.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. Shellstrom, 161 E. Ontario Str., nahe Wells Str., 4. Floor. frsa

Verlangt: Mädchen, Armloch-Baister an Shop-Röcken. 127—131 Haddon Ave. Rothgießer Bros., Topfloor. frsa

Verlangt: Erste und zweite Maschinenmädchen; ebenfalls Handmädchen an Männer-Röcken. Nr. 47 Brigham Str., zwischen Paulina Str. und Ashland Ave. dofrsa

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen, Stepparbeit; stetige Arbeit. 804 N. Winchester Ave. dofr

Verlangt: Lehrmädchen für Kleidermachen. Trunk, 607 West Chicago Avenue. dofr

Verlangt: Frauen zum Hosen Finishen. 474 Clybourn Avenue. dofrsa

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Gouvernante bei drei Kindern unter sieben Jahren. Muß der deutschen und englischen und wenn möglich der französischen Sprache mächtig sein. Kein Unterricht zu geben. Dauernde Stellung in Milwaukee. Muß in nächster Zukunft eine Reise nach Californien mitmachen. Zu erfragen 1932 Oakdale Ave., Chicago. frsason

Verlangt: Junges Mädchen in Hausarbeit mitzuhelfen. 257 Dayton Str. Frau Petway.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $5—$6. 4411 Grand Blvd. frsa

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit.— 331 Ost 43. Str. frsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen verlangt. Geo. W. Warner, 685 Süd Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 573 Nord Robey Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 259 Webster Avenue, 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen bei Hausarbeit zu helfen. 259 Webster Avenue, 2. Flat.

Verlangt: Ein jüdisches Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche. B. Oesterreicher, 82 Austin Ave., 1. Floor.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Flat. O. W. Brecher, 814 Wilson Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin für Boardinghaus, muß deutsch und polnisch sprechen. 14. und Arnold Str., Chicago Heights, nach 6 Uhr Abends, oder 401 W. Erie Str., Chicago, 1. Floor, vorne.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren für leichte Hausarbeit. Mrs. E. S. Haß, 19 Edgewood Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, mit oder ohne Wäsche, kleine Familie; guter Lohn. 607 W. 12. Straße.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit, Restaurant. 624 West 12. Straße.

Verlangt: Mädchen, 15 bis 16 Jahre, zur Stütze der Hausfrau. J. Derzbach, 211 W. 12. Str., nahe Newberry Avenue.

Verlangt: Mädchen, $4—$5; sowie Kindermädchen. 372 Garfield Avenue.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß englisch sprechen. 5217 Jefferson Avenue. frsa

Verlangt: Ein nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche. 279 Belden Ave.

Verlangt: Eine alte Frau findet gute Stelle.— 256 W. Huron Straße.

Verlangt: Gute deutsche Lunchköchin für Business-Lunch, muß selbständig kochen. Christ. Vollmeyer, 197 Wells Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Frau für gewöhnliche Hausarbeit und kochen. Lohn $5. 1039 Irving Park Blvd., nahe Clark Str. Nachzufragen im Lunch-Room.

Verlangt: Aeltere Frau für leichte Hausarbeit; gutes Heim. Vorzusprechen bei F. Ahrens, 1065 Perry Straße.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1741 Deming Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 209 W. Randolph Str.

Verlangt: Aeltere Frau für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie; gutes Heim. 691 W. 20. Straße, 1. Flat. Läutet die Glocke. dofrsa

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zweite Köchin sucht stetigen Platz in einem Restaurant in der Stadt, scheut keine Sonntagarbeit. 203 W. Fullerton Ave. frsa

Gesucht: Gute Köchin sucht Stelle im Saloon oder Restaurant. Adr.: A. 143 Abendpost.

Gesucht: Frau sucht Plätze für Waschen und Hausreinigen. Adr.: W. 922 Abendpost. frsa

Gesucht: Suche einige Plätze für waschen und putzen. Nordseite. 138 Sigel Str. Mrs. Dressel.

Gesucht: Aeltere achtbare Frau sucht Stellung als Haushälterin Nachzufragen: 455 Lincoln Ave.

Gesucht: Suche Platz zum waschen. 4736 Winchester Avenue.

Gesucht: Frau wünscht Wöchnerin aufzuwarten und Hausarbeit mitzuthun. 709 N. Halsted Str., vorne, 2. Floor. frsa

Gesucht: Haushälterin sucht Stelle bei Wittwer mit kleinen Kindern. 580 Thomas Str.

Gesucht: Eine erster Klasse Köchin sucht Stelle für Business-Lunch und Short Orders oder im Restaurant 920 Lill Ave., nahe Southport, 2. Flat. dofrsa

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Waschplätze in und außer dem Hause, auch zum Reinmachen. 784 N. Halsted Str., 2. Flat. Hoppe. dofr

Gesucht: Anständiges, gutes deutsches Mädchen, das auch etwas vom Kochen versteht, sucht Stelle. Saloon vorgezogen. 646 Carroll Ave. midofr

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Knaben und Mädchen über 14 Jahre. Nachzufragen in der Tabak-Fabrik, 137 Diversey, nahe Elston und Western Ave. frsason

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Deutscher Anwalt praktizirt in allen Gerichten. Richard A. Koch, erster Flur, 95 Washington Str. 4feb*

J. G. Großberg, Anwalt und Rechtsberather. Grundeigenthums-Titel eine Spezialität. Atwood Building, 132—136 S. Clark Str., Zimmer 901—903. Telephon: Main 3658. 9dezX*

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle. Hilfe und Rath in Rechtssachen. Sprecht vor Zimmer 509, 171 Washington Str., Tel. Main 239. 3nov,X*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Beglaubigungen (Acknowledgements), eidliche Aussagen (Affidavits), Verkaufs-Urkunden (Bill of Sale), Theilhaberschaft-Uebereinkommen (Articles of Agreement), Vollmachten (Power of Attorney), Miethsverträge (Leases), Testamente etc. werden sorgfältig und rechtsgiltig abgefaßt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 175 Fifth Ave., Abends 830 Mohawk Str., nahe Center Straße. 21janX*

Wechsel — Geld nach allen Welttheilen verschickt; Kollektionen besorgt in Europa u. Amerika. Greenebaum Sons, Bankiers, 83 Dearborn Str. 4feb,tX*

Alexanders Geheim-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1606. 9dez,X*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Grocers und Butchers aufgepaßt! — Muß unwiderruflich verkauft werden bevor Samstag 4 Uhr— Einer der besten in Chicago gelegenen Grocerystores und Butchershops für nur $625, billig für $1200; feine Oak Grocery- und Butcher-Einrichtung; großer Vorrath neuer Waaren; keine Konkurrenz; billige Miethe. Kommt sofort in den Store, 239 Ogden Avenue.

Muß verkaufen: Wegen Krankheit— Delikatessen-Laden mit Zigarren, Tabak, Zuckerwaaren, Büchsenwaaren, Backwaaren und Notions. Gute Lage. — Adr.: F. 335 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon nahe Stock Yards, billig, wegen Krankheit. Vorzusprechen bei Beutler, 1859 West 48. Straße.

Zu verkaufen: Gutgehendes Schneider-Geschäft krankheitshalber zu verkaufen; billige Miethe; mit oder ohne Waarenlager. 8947 Commercial Avenue, South Chicago.

Zu verkaufen: Milch-Geschäft. 14 Diversey Court.

Zu verkaufen: Tabak-, Zigarren- Candy-Store, Umständehalber billig zu verkaufen; Store mit Wohnung $10 Miethe; guter Platz. Vorzusprechen Samstag und Sonntag, 221 Wabansia Ave.

Zu verkaufen: Fein eingerichteter Eck-Saloon mit Restaurant und 12 möblirten oder unmöblirten Zimmern, gutes Geschäft, billig. Nachzufragen 288 E. North Avenue.

Zu verkaufen: Ein kleines Hotel mit Buffet und Restaurant, Nordseite, billig, feines Geschäft. Adr.: O. T. 161 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, 30 Jahre altes Geschäft, Tanzhalle und Roominghaus und mit sämmtlicher Einrichtung. Nur $32 Miethe per Monat. Verkäuflich wegen plötzlich eingetretener Krankheit. Adr.: F. 377 Abendpost.

Zu verkaufen: Vortrefflicher Saloon, nahe Courthaus; gute Lease, $1800. Hintze, 12 State Str.

„Hintze", Geschäftsmakler, 12 State Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries etc. fb1,momifr,2w

Zu verkaufen: Eck-Grocery wegen Krankheit. — 3758 Wallace Straße. dofrsason

Zu kaufen oder für Property zu tauschen gesucht: Guten Saloon mit Boardinghaus. Ulrichs, 39 La Salle Straße. dofr

Verlangt: Guter Wirth. Zu erfragen: Northwestern Brewery Nr. 2, 35. Str. und Center Ave. dofrsa

Zu kaufen gesucht: Billig— Saloon mit 2 Hallen. Sikorra, 7 Süd Halsted Str. 11feb,1w

$900 kaufen bestzahlenden Saloon auf der Westseite. Sikorra, 7 Süd Halsted Str. 11feb,1w

Wer Geschäfte kaufen, verkaufen oder vertauschen will, wende sich vertrauensvoll an Sikorra, 7 Süd Halsted Str., Südostecke Randolph Str. 11feb,1w

Zu verkaufen: Saloon, muß verkaufen. 39 Julian Straße. dofrsa

Zu verkaufen: Kohlenhof, Laundry, Hotels, Restaurants, Bäckerei, Groceries etc. Sikorra, 7 Süd Halsted Straße. 11feb,1w

$2500 kaufen flottgehenden Saloon mit Boardinghaus, $3000 jährlicher Gewinn. Sikorra, 7 Süd Halsted Straße. 11feb,1w

Zu verkaufen: Eck-Grocery, billig; Tabak, Zigarren, Milch, Bäckerei, Delikatessen etc. Adr.: W. 903 Abendpost. midofr

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gutgehende Wäscherei mit Maschinerie, geeignet für Mann und Frau zum Betrieb. Adr.: W. 926 Abendpost. 10fb,1w

Zu verkaufen: Bäckerei auf der Nordwestseite, mit guter Einrichtung, 2 Wagen, 2 Pferde; muß verkaufen wegen anderem Geschäft. Adr.: W. 929 Abendpost. midofrsaso

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erfahrener und durchaus praktischer Buchhalter und Geschäftsmann, 10 Jahre in Chicago thätig, unverheirathet, mit vorzüglichsten hiesigen Empfehlungen und der deutschen und englischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, möchte sich mit 500 oder 1000 Dollars an einem gutgehenden, streng reellen Geschäfte betheiligen. Probezeit, während welcher kein Gehalt beansprucht wird, vorbehalten. Adr.: A. 104 Abendpost. dofrsamo

Theilhaber gesucht: Aelterer Mann wünscht einen Betrag anzulegen in kleinem Geschäft bei ehrlicher Person. Adr.: A. P. 163 Abendpost.

Theilhaber gesucht: Frau mit fünfhundert Dollars in einem etablirten Restaurant. Adr.: W. 944 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Einige gute Eck-Saloons. Standard Brauerei, 12. Str. und Campbell Ave. 11feb,1wX

Zu vermiethen: Schönes großes Flat, 7 Zimmer, $28, mit Furnace-Heizung. 69 Grant Place. frsa

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Anständiger Boarder. 268 Clybourn Ave., 2. Floor.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 355 Fifth Ave. Topflat. Scheidt. frsa

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Durchgreifende Herabsetzungen an Pianos.

Ein rücksichtsloser Nach-Inventur Räumungsverkauf von 200 hochfeinen Pianos, an welchen die Preise ohne Ausnahme heruntermarkirt wurden.
Versäumt es nicht.
Größte Gelegenheit in Eurem Leben, ein hochfeines Piano zu erhalten zu einem unerhört billigen Preise und zu den leichtesten Bedingungen.
Ein ganz neues Piano mit Stuhl und Decke abgeliefert nach Anzahlung von $8.

Ganz neue Pianos.

$250 Großes modernes Mahagony Upright....$150
$275 Moderne Mahagony und Oak Uprights..$175
$300 Elegantes Mahagony, Walnuß oder Oak Upright, große Sorte....$200
$400 Mahagony oder Walnut Upright, um eine hochfeine Partie zu räumen....$255
$425 Großes Mahagony Upright, Schoninger..$295
$400 Walnut Kroeger, groß, um zu räumen..$285
$250 Piano Players, jetzt....$175
$125 Piano Players, jetzt....$ 75

Die Liste umfaßt Hardman, Behr Bros., Estey, Lester, Hobart M. Cable, Harrington, Kroeger, Shoninger, Walworth, Rembrandt und viele andere.

Gebrauchte Pianos.

$600 Steinway Upright, in gutem Zustand....$200
$900 Modernes Mahagony Mason & Hamlin Grand, so gut wie neu....$450
$450 Modernes französisches Walnut Upright Hallet & Davis....$225
$375 Größte Sorte Kimball....$195
$400 Größte Sorte Bauer....$150
$550 Modernes Mahagony Mason & Hamlin Upright, wie neu....$295
$375 Gilbert & Co. Upright, sehr schön....$175
$400 Modernes Mahagony Upright Hallet & Davis, wie neu....$220
$300 Safford & Sons, in gutem Zustand....$125
$500 Modernes Oak Mason & Hamlin Upright, so gut wie neu....$285
$900 Schönes modernes Oak Mason & Hamlin Grand, wie neu....$400

Neue Estey und Mason & Hamlin Chapel Orgeln zum halben Preis.
Parlor-Orgeln, $10 und aufwärts.

Kleine Anzahlung.

Abzahlungen nach Wunsch.

Rothschild & Company, State und Van Buren Str. 10jan*X

Verschleudere mein Mahogany Upright Piano, billig für Cash. 485 Ashland Boulevard, 1. Flat. 9feb,1wX

$95 kaufen ein feines Pease Upright Piano. $5 monatl. A. Groß, 592 Wells, nahe North Ave. 8fb,1w

Zu verkaufen: Elegantes neues Piano von hochfeinstem Fabrikat; Bargain; brauche Geld. Adr.: F. 323 Abendpost. 6feb,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Guter Ulster zu verkaufen, billig. 63 Nord State Straße.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei Pferde. 530 Newport Ave. frsa

Muß verkaufen: 80 Brauerei-, Expreßpferde, Stuten, manche Stuten tragend, 7 bis 9 Jahre alt. 15 Cornelia Str., nahe Milwaukee Ave. frsa

Muß verkaufen: Drei gute Pferde, billig, da der Eigenthümer erblindet ist. 162 Newton Str., nahe Lincoln und W. Division Str.

Zu verkaufen: Billig— Plattform Spring Wagen trägt 3½ Tonnen, ebenfalls leichten Top-Wagen. 741 W. Chicago Avenue. frsason

Zu verkaufen: Vier große Wachhunde, garantirt, $6 pro Stück. 107 Hudson Ave.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Für $550 25 Acker Farm, mit Haus, Stall, guter Brunnen darauf, in Virginia, 3 Meilen vom Countysitz gelegen, wegen vorgerückten Alters und Krankheit der Frau. F. M. Albrecht, 4455 Shields Avenue.

Habe mehrere schöne Farmen in Washburn County, Wis., die sich als feine Heimstätten und gute Geldanlagen erweisen werden. Radenzel, 83 Lake Str.

Zu verkaufen: Farmen in Ottawa Co., Mich., in einer Nachbarschaft von Chicagoern. Preis $15 bis $30 per Acker. F. T. Conrad, Robinson, Mich. 9feb,1w

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 3aug,X*

Nordwestseite.

Zu verkaufen:
2188, 2196 und 2182 N. Humboldt Str. — Neue moderne 6 Zimmer Häuser mit 7 Fuß Stein Basement, 2 Blocks südlich von Irving Park Boulevard Cars, 3 Blocks östlich von Elston und 3 Blocks nördlich von Belmont Ave. Cars. Agent wohnt 2194 N. Humboldt Str.

Neue, moderne 6-Zimmer Häuser, mit 7 Fuß Stein-Basement, 210, 214 und 216 W. Melrose Str., 1 Block westlich von Belmont, 1 Block östlich von Elston und California Ave. Cars. Lotten sind 30 bei 125 Fuß. Agent Sonntags von 2—4 Uhr in 210 W. Melrose Str. Sewer, Wasser und Gas in allen Häusern. Leichte, monatliche Abzahlungen. Office Sonntags offen.
Ernst Melms, Eigenthümer,
15jn,frsa* Ecke Milwaukee u. Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Brickhaus, 4 Stockwerke und Basement; Preis $13,500. 1134 Milwaukee Ave. frsa

Südwestseite.

Zu verkaufen: Spottbillig— Sehr gute Geschäftsecke. Miethe $60 pro Monat. Gutes Gebäude. Näheres 1004 West 22. Str., 1. Flat.

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Auf Verlangen übermitteln wir Käufern und Brokers unsere 1904 gedruckte Liste beschreibend 189 Bargains in Chicagoer Grundeigenthum. Greenebaum Sons, 83 Dearborn Str. 4feb,tX*

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 16sep,X*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf City Property, niedrige Zinsen, keine Kommission, monatliche Abzahlungen wenn gewünscht. J. H. Kraemer & Son, 84 und 86 LaSalle Str., Zimmer 401 und 402. fb9—16

Zu verleihen: Privatgeld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr.: B. 860 Abendpost. 7dezXbw

Greenebaum Sons, Bankiers, 83 und 85 Dearborn Straße., verleihen Geld auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. 4feb,tX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20miX*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Höhe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jlX*

Zu leihen gesucht: $2200 auf mein Frame Wohnhaus, Stein-Fundament, in Englewood, neu und modern. Adr. A. 128 Abendpost. 7feb,1wX

Zu leihen gesucht: Ich wünsche eine Anleihe von $3500 auf mein neues Brick u. Steinhaus in Kenwood. Außergewöhnlich feine Lage und Sicherheit. Adr. W. 921 Abendpost. 7feb,1wX

Zu leihen gesucht: Von Privatmann eine Anleihe von $1300 auf Wohnhaus, soeben fertig geworden. An Nordwestseite. 6 Prozent Zinsen. Adr. W. 934 Abendpost. feb7,1wX

Zu leihen gesucht: $1800 auf mein neues 2-Flat Gebäude an der Südseite. Privatleute vorgezogen. — Adr. F. 309 Abendpost. 7feb,1wX

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French, 3janX*
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202. Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld zu verleihen auf Möbel und Pianos an gute Leute zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, in Summen und Zahlungen nach Wunsch des Käufers. Keine Oeffentlichkeit oder Kosten für Papiere. Lang etablirt und verantwortliches Geschäft. Auskunft mit Vergnügen ertheilt. Sprecht vor. Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 29ja,X*

—Chicago Credit Company— 85 Dearborn Straße, Zimmer 704.
Ihr könnt heute Geld bekommen — auf Möbel, Pferde, Wagen, Fixtures, Lagerhaus-Scheine, Diamanten oder sonst etwas. Kein Aufschub, keine Schwierigkeiten. Vertraulich. Leichte Abzahlungen — Lange Zeit — Gute Behandlung. 85 Dearborn Straße, Zimmer 704. 14jan,1moX

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt freies Programm meiner Schule für Kleidernähen, Zuschneiden und Schnittzeichnen.
Olga Goldzier,
9. Floor, Masonic Temple. 12dz,X*

Wem daran gelegen, die englische Sprache in kurzer Zeit gründlich zu erlernen, wende sich an P. F. Compart, 125 S. Clark Str., Zimmer 72. 20jan,mifrso,1m

Englisch lesen, schreiben und sprechen lehrt Herren und Damen ein erfahrener Lehrer, Abends. Kleinklassen $5 für 20 Lektionen. 320 Mohawk Str., nahe Centre Str. 11feb*

Schule für das Kleidermachen zu erlernen für Mädchen oder Frauen; guter Lehrplan für Zuschneiden und Anpassen. Abendschule. Mrs. Herzog, 394 E. North Avenue. dofr

Unterricht in Französisch ertheilt europäischer Universitäts-Diplomirter; spricht deutsch und englisch. Adr.: A. 133 Abendpost.

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells. Klassenunterricht Freitag und Sonntag. 617 N. Clark Str. Mittw. 14jan,1moX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente!—Offen Abends von 7 bis 9 Montag, Mittwoch und Samstag; täglich von 8:30 Morgens bis 5 Uhr Nachm. Beschützt Eure Ideen. Kein Patent, keine Bezahlung; Konsultation frei. Etablirt seit 1864. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., 1. Floor. Tel. Franklin 481. Haupt-Office in Washington. 20janX

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14okX*1j

Patente besorgt, Ideen vervollständigt; Patent- und technische Zeichnungen. Blomstran & Co., deutsche Patentanwälte, 809 Chicago Opera House Bldg. 30ja,2wX

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Klotz & Co., Schiller Bldg., Chicago. sep21,frsomomi*

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19j,X*

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sämmtliche Möbel einer Privat-Familie wegen Umzug sofort sehr billig zu verkaufen. 260 Racine Ave., nahe Fullerton Ave. frsa

Zu verkaufen: Guter Gasofen, wenig gebraucht. 529 Süd Ashland Ave.

Mein Ruf

als erfolgreicher Arzt in der Behandlung von

Krampfaderbruch, Beschwerden, Privat-Krankheiten und verwandte Krankheiten

J. B. WEINTRAUB, M. D., Wiener Spezialarzt in Männerkrankheiten.

hat sich aufgebaut auf jahrelanger Praxis. Je länger die nöthige Behandlung verschoben wird, desto gefährlicher und komplizirter wird die Krankheit. Meine Offices sind speziell so eingerichtet, daß alles absolut privat bleibt, und ein vertrauliches Gespräch in meinen Parlors über Euer Leiden legt Euch nicht die Verpflichtung auf in Behandlung zu treten, wenn Ihr nicht vollständig überzeugt seid. Diese Punkte besprechen und Rath ertheilen war meine Lebensarbeit, und es bereitet mir Vergnügen, das zu thun. Ich habe Vertrauen genug in meine Fähigkeit, Heilungen zu erzielen, und ich gebe Euch eine schriftliche Garantie, Euch zu heilen. Konsultation in der Office oder brieflich frei und erwünscht.

Sprechstunden: Täglich von 8.30 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Montag, Mittwoch und Freitag von 8.30 Vorm. bis 6 Uhr Abends. Sonntags nur von 10—12.

Dr. J. B. WEINTRAUB,

Wiener Spezialarzt vom

New Era Medical Institute,

Das größte medizinische Institut im Westen. — 3. Flur, 246—248 State Straße.
Gegenüber Rothschild & Co.'s Department-Laden. fr*

Kälte.

Winterskizze von Lotta Girgensohn.

„Sibirische Kälte!" rief meine Frau mir zu. Sie war in meine Arbeitsstube getreten, um mich zum Morgenkaffee zu rufen.

„Zehn Grad Reaumur", erwiderte ich. „Du bist eine Südländerin, Anneliese, zehn Grad ist für Sibirien Frühlingswitterung."

„Ach!" entgegnete meine kleine Frau. „Du solltest Dich vor dem Kaffee nicht daran machen, meine Worte zu zerpflücken. Wir haben heute endlich den ersten Frost. Es hat geschneit, und der Grunewald sieht märchenhaft schön aus. Sieh ihn Dir an, Herr Professor, und komm; die Jungen warten."

Ich schaute gehorsam aus dem Fenster und saß bald darauf an der langen Tafel, vor mir die dampfende Kaffeetasse. Im Zimmer herrschte Zwielicht. Es war früh; denn wir, das heißt ich und meine zwanzig Pensionäre waren Schulleute, ich lehrend, die Jungen lernend. Anneliese hatte die Lampe ausgelöscht, um die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne zu begrüßen. Eben flammte der Winterhimmel glühend auf; ein Strom rothen Lichtes überfluthete die Schneelandschaft und funkelte auf den weißen Tannen. Die Jungen sahen mit glänzenden Augen auf die Pracht und blickten dann meine Frau erwartungsvoll an. Anneliese nickte ihnen lächelnd zu, und ich erkannte, daß ein Komplott geschmiedet worden war. Ich beschloß daher, äußerst vorsichtig zu sein, und vertiefte mich in die Morgenzeitung. Anneliese holt eine Zigarre.

„Franz!"

So, nun platzt die Bombe — „Du wünschest, Anneliese?"

„Franz, morgen ist Kaisers Geburtstag und alle Jungen haben frei."

„Diese Neuigkeit ist bemerkenswerth, um so mehr, wenn man bedenkt, daß hier in der Zeitung einige Spalten mit darauf bezüglichen Notizen gefüllt sind; auch ist meines Wissens der 27. Januar nun schon seit Jahren ein allgemeiner Schulfeiertag. Trotzdem bin ich Dir für die rechtzeitige Erinnerung dankbar. Ich werde bei der Schulfeier die Kaiserrede halten und will in meinem Zimmer über sie nachdenken. Ihr aber, Jungen, macht Euch fertig, es ist ein viertel auf acht!"

Dies war, wie ich hoffte, ein guter Schachzug, denn Anneliese hatte einen heiligen Respekt vor Amtsreden und war sonst stets die erste, die Knaben zur Eile und zum pünktlichen Abmarsch anzutreiben. Sie schwieg auch, aber zwanzig Jungengesichter schauten flehend zu ihr auf, und sie war eine tapfere Bundesgenossin. Gerade als ich entwischen wollte, legte sie ihre Hand auf meinen Arm und sagte: „Betrachte nur noch einmal den Grunewald. Sieht er nicht prächtig aus unter dem kalten, blauen Winterhimmel? Die belebende Luft, die Sonne, der Schnee, alles lockt in's Freie!"

Ich war sprachlos. Was! Wollte diese kleine Frau mich, den Oberlehrer, und die ihm anvertraute Schaar zu einem Gange in den Wald verleiten, jetzt, wo Pflicht und Gewissen zur Schule riefen? O, Weibersinn! O, Pädagogik! Länger konnten die Jungen aber nicht schweigen, der älteste trat vor und sprach: „Herr Professor, wir haben gestern vorgearbeitet, morgen ist frei, wir möchten heute nach Tisch gern nach Schildhorn gehen. Wir sind alle schon um zwölf wieder zurück, denn zwei Stunden fallen wegen der geplatzten Heizungsröhren in den Klassen aus und —"

„In Schildhorn wollen wir Kaffee trinken," fiel Anneliese ein, „ich habe gestern Kuchen gebacken, und wer weiß, ob es morgen noch friert. Und da Du heute morgen auch frei bist, kannst Du jetzt die Rede ausarbeiten, und wir essen pünktlich um zwölf zu Mittag!"

Sie schwieg und alle Jungen starrten mich an. Kein Barbar hätte es fertig gebracht, diesen vierzig bittenden Augen zu widerstehen. Ich gab meine Einwilligung, fügte jedoch dem glückverheißenden Vordersatz, der von den Knaben mit Jubelgeschrei, von meiner Frau mit einem öffentlichen Kuß belohnt wurde, einen dämpfenden Nachsatz hinzu: „Ich bin zum Spaziergang bereit, wenn heute in der Schule alle glatt durchkommen, also zu heute gelernt worden ist."

„Na," rief Kurt Ehrlich, „dann kimm man, Hans, pauk' mir noch mal ein bisken unterwegens!"

Die Knaben stürmten fort, und in unserem großen Hause wurde es sehr still. Meine Frau war in der Kinderstube verschwunden, wo unsere Privatkinder, unser einjähriges Zwillingspärchen hausten, und ich saß am Schreibtisch.

Nach einigen Stunden trat ich an das Fenster. Ich hatte oft den Winter und seine Schönheit empfunden, heute wurde ich mir seiner Furchtbarkeit bewußt. Die Kälte hatte das warme, pulsirende Leben in der Natur durchdrungen, zum Stillstande, vielleicht zum Tode gebracht. Wie viel Wild würde diesem plötzlichen Froste zum Opfer fallen, wie viel Menschen würden frieren und erkranken! Mich fröstelte, und ich wandte den Blick von der Außenwelt auf mein behagliches Gemach.

Anneliese trat ein, auf jedem Arm eines unserer Kinder. Sie lachten und griffen nach der Mutter Haar. Diese hielt sie mir hin und sagte: „Nimm Eins und halte es, ich setze eins auf den Teppich und hole den Wagen; sie sollen schlafen."

Die Zwillinge wurden der Einfachheit wegen stets „Eins" genannt, denn sie waren sich so ähnlich, daß selbst Anneliese nur mit Mühe feststellen konnte, welches Heinz, welches Liesel war. Sie saßen zu meinen Füßen auf dem schwarzen Fell vor dem Kamin. Mit gerötheten Wangen, blanken Augen saßen sie da, jauchzend, lachend, lebend, und draußen im Gegensatz zu diesem behaglichen Bilde starre Kälte! Annaliese rollte den Wagen herein, Eins und Eins wurden hineingepackt und nach kurzer, energischer Gegenwehr vom Schlaf übermannt.

„Sieh doch," rief meine Frau, „der erste Schlitten!"

Aus der uns gegenüberliegenden Straße kam ein Gefährt auf unser Haus zu. Zwei dampfende Schimmel zogen den Muschelschlitten, gelenkt von einem steif und regelrecht bis an die Ohren im Pelzkragen verhüllten Kutscher neben dem ein ebenso steifer Diener mit untergeschlagenen Armen saß. Jetzt fuhren sie an unserem Hause vorbei. Im Schlitten saßen ein Herr und eine Dame, vor ihnen, auf dem Vordersitz, ein ungefähr fünfzehnjähriger Knabe. Die Insassen rechtfertigten durchaus Schimmel, Kutscher und Diener. Sie waren ebenso chic, ebenso gleichmüthig und feierlich. Das weiße Bärenfell lag geradeso, wie die Mode es verlangte; die Straußenfedern der Dame waren angesteckt, wie eine der ersten Modistinnen es verlangt hatte, und unter ihnen hervor blickte die Besitzerin ausdruckslos vor sich hin. Dasselbe that der ihr gegenübersitzende Knabe. Nur der ältere, sehr hagere Herr ergriff ein Monokel, klemmte es sich vor's Auge und sah prüfend zu unseren Fenstern hinauf. Der kalte Blick, die gleichmäßigen Züge, alles berührte mich wie ein Hauch aus der erstarrten Welt vor mir. Und als theilte sich mein Empfinden ihr mit, rief Annaliese: „König Winter nebst Familie auf der Morgenfahrt durch sein Reich!"

Im nächsten Augenblick zeigte auch ihr Gesicht einen versteinerten Ausdruck, und sie behauptete später, diese „Verzauberung des Winterkönigs" an mir ebenfalls wahrgenommen zu haben. Das Gefährt hielt nämlich vor unsrer Gartenpforte. Der Diener stieg ab, trat zum Herrn, empfing eine Karte und bewegte sich dann automatisch auf unser Haus zu.

„O!" rief Anneliese. „Jetzt um halb zwölf eine Visite! Uebrigens ist dieser Bote nicht ein gewöhnlicher Diener, nein, er ist ein Gespenst; es kommt ein unerbittliches, ehernes, eiskaltes Schicksal auf uns zu."

Der Diener trat herein, reichte mir eine Karte und fragte: „Sind die Herrschaften zu sprechen?" Auf der Karte stand: „Alexander von Stresen." Ich kannte weder den Namen, noch den Träger desselben. Wir ließen bitten und erwarteten gespannt die kommenden Dinge. Dann trat die Familie ein. Der hagere, sehr lange Herr hatte sich seines Pelzes entledigt, der Knabe, ein aufgeschossener Jüngling auch, beide waren in tadellosem Visitenanzug. Die Dame hatte ihren kostbaren Pelz umbehalten. Sie war schlank, ihr farbloses Gesicht mit den regelmäßigen Zügen, den großen, grauen Augen hätte Anspruch auf Schönheit erheben können, wäre es nicht so ausdruckslos erschienen. „Habe ich die Ehre, mit dem Herrn Professor zu sprechen?" fragte der Herr und fuhr, als ich mich bejahend verneigte, vorstellend fort: „Meine Frau, mein Sohn!"

Anneliese machte eine einladende Bewegung zum Sofa hin. „Was verschafft mir die Ehre?" fragte ich.

„Der Prinz von S. hat mich an Sie gewiesen, Herr Professor. Ich komme soeben mit meiner Familie aus London, Frau von Stresen ist eine Engländerin, und wir haben bisher im Suffolk'schen gelebt. Ich bin von meinem Arzt in den Süden geschickt worden, wohin ich mit meiner Frau unterwegs bin. Meinen Sohn möchte ich in Ihrer Pension unterbringen. Er versteht Deutsch, obgleich er sonst durchaus Engländer ist. Da er jedoch ein deutsches Majorat erben wird, soll er eine deutsche Erziehung genießen. Für's erste wollen wir Dick bis zum Frühling hier lassen."

Das hatte ich nun davon, daß ich den Sohn eines Prinzen unterrichtet hatte. Wie sollte ich diesen ehrenvollen Antrag zurückweisen, ohne meinen Gönner und seinen Schützling zu verletzen? Ich war aber entschlossen, weder Anneliese, noch mir den Winterprinzen aufbürden zu lassen, ich sagte daher: „Ich kann dem jungen Mann leider nicht Aufnahme in meinem Alumnat gewähren, da sich in meinem Hause nur Jahrespensionäre befinden. Die Statuten verlangen das, und ich kann nicht wohl eine Ausnahme machen."

Herr von Stresen fuhr sich nachdenklich mit der Hand über das glattrasirte Kinn und sagte: „Kann ich den Herrn Professor einen Augenblick allein sprechen?"

Ich nöthigte ihn in das andere Zimmer, und er sagte im selben gleichförmigen Tonfall wie bisher: „Es ist mein Wunsch, daß Dick seine Studien bei Ihnen vollendet. Ich kann mich jedoch nicht länger als auf ein Vierteljahr binden, weil ich schwer herzleidend bin. Falls ich im Süden sterbe, muß mein Sohn zu seiner Mutter reisen, mit der niemand umzugehen versteht als er. Um so lieber wäre es mir, wenn Dick sich unterdessen bei Ihnen eingelebt hätte."

„Ist Ihr Sohn willens, hier in Deutschland Fuß zu fassen, und würde er sich der preußischen Disziplin in meiner Anstalt fügen?" fragte ich.

„In dieser Hinsicht haben Sie nichts zu befürchten, Herr Professor, Dick wird sich stets als Gentleman benehmen. Nach seinen Wünschen habe ich nicht gefragt, ich glaube aber, daß mein Sohn sich als Engländer fühlt und wohl auch trotz einer deutschen Erziehung ein solcher bleiben wird."

Während ich bisher entschlossen gewesen war, den unwillkommenen Pensionär abzuschütteln, entschied ich mich jetzt dahin, zu versuchen, den englischen Gentleman in einen deutschen Jungen zu verwandeln.

Wir kehrten zu den anderen zurück, und ich erklärte mich, zu Anneliesens offenkundigem Erstaunen bereit, Dick von Stresen bei mir aufzunehmen. Noch einige Redensarten, ein formeller Abschied, und die Familie sauste im im Muschelschlitten davon.

Ich erklärte Anneliese meine Gründe und Absichten. Sie blickte mich nachdenklich an, und ihr sonniges, fröhliches Gesicht sah ernst und sorgenschwer aus: „Du hast gewiß recht, Franz," sagte sie, „aber die Winterfamilie hat eine schreckliche Kälte in mir und um mich zurückgelassen. Möchten wir an dem Gentleman keine Enttäuschungen erleben! Kannst Du ihn Dir in unserem Hause, unter den zwanzig Jungen, vorstellen? Wird er je mit Eins und Eins spielen, wie z. B. Kurt?"

Das erschien mir allerdings auch undenkbar, und wir begaben uns in ziemlich ernster Stimmung in den Eßsaal, wo die Knaben uns ungeduldig erwarteten. Die Knaben sorgten übrigens für Frohsinn, und auch Anneliese gewann im Walde ihre Heiterkeit wieder.

Wir behielten die ungewöhnlich kalte Witterung diesmal Wochen hindurch, zum Jubel der Jugend. Aber auch in unser Haus schien die frostige Temperatur allmählich einzudringen, Durch Dick von Stresen, den Gentleman. Sein Benehmen blieb sich stets gleich. Er erfüllte in jeder Hinsicht seine Pflichten und begegnete uns und seinen Kameraden, unter denen er den Spitznamen „Eiszapfen" erhielt, mit ausgesuchter Höflichkeit. Trat Dick aber in das Zimmer, so hörte alles gemüthliche Raufen, alles fröhliche Spielen auf: keiner der Jungen kam je auf den Gedanken, sich dem Knaben in freundlicher oder feindlicher Weise zu nähern.

Meine arme Frau litt am meisten unter dem Gentleman. Bisher war ihr kein Knabe fremd oder unverständlich geblieben, denn ihr warmes Herz empfand für jeden Schützling Theilnahme und Liebe, aber Dick schien weder die eine noch die andere zu erwarten, geschweige denn sich nach ihr zu sehnen. Wenn wir bei den Mahlzeiten unseren gewohnten, heiteren Verkehr mit den Jungen anbahnen wollten, bedrückten uns Dicks gleichgiltige Augen, die nichts zu sehen schienen, von denen ich jedoch vermuthete, daß sie alles beobachteten. Merkwürdig war mir, daß die Jungen trotz ihres Uebermuths und ihrer Mehrzahl Dick niemals hänselten. Nur einer, unser Karikaturenzeichner und Witzbold, wagte es einmal, den Gentleman als Eiszapfen darzustellen; darunter standen die Worte: „Neuester Gefrierapparat für Krankenhäuser und Alumnate. Drückt die heißeste Temperatur sofort auf den Gefrierpunkt!" Dieser Zettel gelangte bei Tisch in Dicks Hände. Er betrachtete ihn aufmerksam und steckte ihn dann zu sich. Nachher gab er ihn mit einer Verbeugung und ohne irgendwelche Veränderung in seinen Gesichtszügen dem Künstler zurück.

So fühlten sich alle Hausgenossen höchst unbehaglich, und auch ich hatte wenig Hoffnung, bis ich plötzlich eine Szene beobachtete, die mir wieder Muth machte. In der Kinderstube saßen Eins und Eins auf ihrem Spielteppich. Ich hörte sie kriechen und sich in ihrer Sprache unterhalten; plötzlich verstummten sie. Ich öffnete leise die Thür und blickte hinein. Die gegenüberliegende Thür, zum Korridor hin,

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachem, schmerzenden Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, aus welchen Entartung, Wahnsinn und Tod hervorgehen, **permanent geheilt.**

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, **für immer geheilt.** Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, **in wenigen Wochen geheilt.**

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Konsultation frei.

STATE MEDICAL DISPENSARY

S.-W.-Ecke State u. Van Buren St., Chicago, Ill.
Eingang 66 E. Van Buren Str.

stand halb auf und durch sie trat eben Dick. Eins und Eins hörten auf zu kriechen, steckten die Finger in die Mündchen und starrten auf die unheimliche Erscheinung. Auch ich blickte gespannt auf Dick. Wie kam der hierher? Er hatte nie ein Interesse an den Kleinen gezeigt. Er sah sich in der Stube um, trat dann auf die Kinder zu und sagte halblaut: „Wieder ist das Mädel weg und läßt die Thür zum Korridor und zur Treppe offen. Da sitzen beide auf dem Fußboden und nicht auf dem Teppich." Er legte sein ernstes Gesicht in möglichst freundliche Falten, ergriff zaghaft Eins und dann das andere und setzte sie auf den Teppich. Dann kniete er vor den Kleinen hin und sagte: „Aber, Heinz, wo ist Dein Schuh! So, wir wollen ihn Dir anziehen!" — Wahrhaftig, er wußte genau Eins und Eins zu unterscheiden, ich fühlte eine gewisse Beschämung, da ich als Vater mich dessen nicht immer rühmen konnte — „nicht weinen, ich sing' Euch Mamas Lied!" Und er fing das alte Wiegenlied an, das Anneliese den Kleinen oft vorsummte. Als er geendet hatte, hörte man vom Korridor her Schritte. Dick küßte rasch beide und sprang vom Teppich auf. Er war wieder er selbst. Als das Mädchen eintrat, sagte er: „Die Kinder waren allein" und verließ schleunig die Stube. Ich war sehr froh und erzählte Anneliese meine Beobachtungen, die infolgedessen auch muthiger wurde und es versuchte, Dick mit sanfter Gewalt in unseren Kreis zu ziehen. Aber Dick schloß sein Visir und war unzugänglich, unnahbar wie bisher. Ein anderes Ereigniß sollte vollends den Boden von Annaliesens Geduld ausschlagen. An einem Sonntagnachmittag saßen wir, wie gewöhnlich um diese Zeit, im großen Zimmer am Kaffeetisch. Durch die offenen Thüren sahen wir Eins und Eins vor dem Kamin spielen. Die Lampen waren noch nicht angesteckt, u. Dick stand im selben Zimer am Fenster und studirte beim letzten Tagesschein seine Times. Der Kaffee war bereits absolvirt, die Knaben hatten den Eßsaal verlassen, nur Kurt, ein Pensionär, Anneliese und ich unterhielten uns. Plötzlich wurden wir durch ein Geräusch im Nebenzimmer aufgeschreckt, und im selben Moment flammte mein Zimmer in grellem Feuerschein. Die hohe Stehlampe neben dem Kamin war umgestürzt, das Petroleum strömte in die Flammen des Ofens. Aus dem Kamin ergoß sich der glühende Strom und entzündete das Oel auf dem Fußboden. Zum Glück hatten sich die Zwillinge vom Fell heruntergekollert und saßen einige Schritte vom Feuer entfernt. Wir stürzten hin. Kurt, als erster am Platz, ergriff Eins und Eins und setzte sie der Mutter auf den Arm, ich riß die Tischdecke herunter und versuchte die Flammen zu ersticken, mußte aber um Beistand rufen. Kurt zerrte am großen Teppich, aber er konnte ihn nicht schnell unter dem Sofa hervorziehen und rief endlich Dick, an den bisher keiner gedacht hatte, und der immer noch am Fenster stand. Auf Kurts Ruf: „Komm und hilf mir," ging er auf die elektrische Glocke zu und drückte den Knopf. Da setzte meine Frau mit blitzenden Augen Eins und Eins auf einen Stuhl, ergriff Dicks Arm, und rief mit zorniger Stimme: „Sie untauglicher Mensch! Augenblicklich stellen Sie sich vor die Kinder, daß keins fällt!" Dann half sie Kurt, und bald erstickte das schwere Gewebe das Feuer. Mittlerweile hatte sich das Zimmer mit den Hausgenossen gefüllt, alle sprachen durcheinander. Meine Frau hatte Dick vom Wächteramt dispensirt und hielt die Kinder auf ihren Knieen, Dick war zu seiner Times zurückgekehrt. Ich ärgerte mich auch über den herzlosen Jungen und rief ihm nicht gerade fröhlich zu: „Hören Sie mit Ihrer Lektüre auf, Dick, es ist zu dunkel!" Er legte das Blatt hin und ging an mir vorüber, um das Zimmer zu verlassen. Da sah ich, wie es in seinen Zügen arbeitete. Er war bleich bis in die Lippen hinein, und aus seinen Augen rollten einige Tropfen; dabei murmelte er leise: „Gott sei Dank! Gott sei Dank!" Mir fiel eine Zentnerlast von der Seele, er empfand also doch etwas, er war bewegt und aufgeregt! Anneliese aber war vom Schrecken so ergriffen, daß sie mir unter Thränen erklärte, sie könne nicht mehr mit Dick, dem rohen Menschen, in einem Hause wohnen. Ich versuchte es, sie zu beruhigen, aber es half wenig. Ich war daher sehr glücklich, als ein Telegramm aus Mentone mir aus der Verlegenheit half. Dicks Vater lag im Sterben und verlangte nach dem Sohn. Auch jetzt wieder ärgerten wir uns über die ruhige Art, in der Dick sich nach den Zügen, Schlafwagen usw. erkundigte.

Endlich waren wir ihn los, und die lang entbehrte Behaglichkeit zog wieder bei uns ein. Die Jungen liefen Schlittschuh oder tanzten in der Dämmerstunde untereinander nach meinen berühmten Polka- und Walzermelodien; wir sangen mit Begeisterung unsere deutschen Vaterlandslieder und lasen Wilhelm Tell mit vertheilten Rollen. Obgleich wir keine förmliche Abmeldung erhalten hatten, sahen wir doch Dicks Rückkehr für ausgeschlossen an, da bald nach seiner Abreise eine Traueranzeige uns den Tod des Vaters meldete. Auch erinnerte ich mich der Worte des Verstorbenen, der mir gesagt hatte: „Wenn ich sterbe, muß Dick zu seiner Mutter!" Wie ein elektrischer Schlag zuckte es daher durch das ganze Haus, als Dietrich, unser Bursche, an einem Februartage bei mir eintrat und mit runden, erstaunten Augen meldete: „Zu Befehl, Herr Professor, Herr von Stresen ist wieder da!"

Anneliese war mit den Zwillingen spazieren gegangen. Ich saß am Arbeitstisch, als Dick wieder vor mir stand, lang und dünn, und mir seine gewöhnliche feierliche Verbeugung machte. Ich sah ihn an und fragte: „Woher kommen Sie so plötzlich?"

„Aus London. Ich habe meine Mutter zu ihren Angehörigen gebracht, und möchte gern mit Ihnen, Herr Professor, Verschiedenes besprechen."

Ich schob ihm einen Stuhl an meinen Schreibtisch. „Sie wollen mir wahrscheinlich Ihren Austritt aus meinem Hause melden?" fragte ich, denn er schwieg lange und sah nachdenklich in's Feuer.

„Im Gegentheil!" lautete die Antwort. „Ich wollte Sie bitten, recht herzlich bitten, mich bis zum Abiturium hier zu behalten."

Ich traute meinen Ohren nicht. War diese bewegte, leicht vibrirende Stimme Dicks eintöniges Organ?

„Mein Vormund wird morgen alles Weitere mit Ihnen besprechen," fuhr Dick fort; „ich möchte nur noch einige Worte sagen: Meine Mutter und der Vormund wünschen eine englische Erziehung für mich. Mein Vater war aber ein Deutscher, und ich habe meinen Vater sehr lieb gehabt!"

Seine Stimme schwankte, und er machte eine Pause.

„Früher war ich stolz darauf, ein Engländer zu sein, aber ich kam zu Ihnen. Zum erstenmal fand ich das, was ich an meinem Vater als etwas Fremdes, Unbegreifliches kennen gelernt habe. Ich fand hier ein schönes Familienleben, Offenheit, eiserne Pflichterfüllung und gegenseitiges Vertrauen. Dieses Leben beglückte mich und gewährte mir zum erstenmal in meinem Leben Befriedigung. Wenn ich sah, wie Ihre Frau Gemahlin unaufhörlich für das Wohlergehen aller sorgte, wenn sie auch mit mir freundlich sprach, dachte ich, ob wohl alle deutschen Frauen und Mütter so seien. Wie freute ich mich über die Witze der Jungen! Besonders über Kurts Karikatur, Sie erinnern sich vielleicht ihrer. War sie mir doch der erste Beweis, daß meine Kameraden sich mit mir beschäftigten. Dann sah ich in Mentone meinen todtkranken Vater wieder, und zum erstenmal fielen zwischen uns alle Schranken unseres bisherigen öden Zusammenlebens. Ich empfand die Liebe meines Vaters, auch merkte ich seinen heißen Wunsch, aus mir einen Deutschen zu machen. Diese letzten traurigen Tage sind doch sehr glückliche für mich geworden. Daß wir uns näher traten und verstanden, wie nie zuvor, das verdanke ich dem erweckenden Einfluß ihres Hauses. Wenn Sie es mir gestatten, möchte ich bei Ihnen bleiben, Herr Professor."

Er war in der Erregung aufgesprungen und stand verlegen vor mir, mich aus bittenden Augen ansehend. Ich ergriff seine Hand und sprach eingehend mit ihm. Eine große Freude erfüllte mein Herz, und ich war unaussprechlich dankbar für dieses unerwartete Geschenk. Da öffnete meine Frau die Thür. Sie brachte die Lampe, und mit ihr drang eine Lichtfluth in das dunkle Zimmer.

„Franz," rief sie fröhlich, „es thaut, wir haben zwei Grad Wärme! Der Frühling kommt!"

Dann hielt sie inne und blickte überrascht auf Dick. Dieser trat auf sie zu und hielt ihr verlegen, aber mit einem glücklichen, kindlichen Lächeln einen Veilchenstrauß hin.

„Die sind aus Mentone," sagte er, „ich hörte einmal, daß Sie Veilchen lieben. Ich pflückte diese für Sie. In Moos gepackt sind sie mit mir über London hierher gereist, aber sie duften noch ganz frisch und stark. Vielleicht verzeihen Sie mir auch mit der Zeit mein Benehmen an jenem Nachmittag, wo es hier im Zimmer brannte. Zuerst war ich vor Schreck nicht Herr meiner selbst. Aber, glauben Sie mir, ich hätte es nicht überlebt, wenn den Zwillingen etwas zugestoßen wäre, ich habe ja noch nie jemand so lieb gehabt, wie Eins und Eins. Vielleicht lerne ich es auch noch, wie man sie anfassen kann, ohne ihnen zu schaden!"

Husten und Erkältungen bis zur Grenze der Schwindsucht weichen dem lindernden, heilenden Einfluß von Dr. Wood's Norway Pine Syrup. mmfr

— Ein Antialkoholiker.—A.: Nun, Herr Nachbar, gehen Sie mit zu Mayer's Schlachtfest?—B.: Nee, heern Se, da ist dem sein Schwager Sachse da, der ißt immer so viel Wellfleisch, so daß ich stets Schnaps trinken muß und da verderb' ich mir sonst den Magen.

— Nicht zu voreilig. — In einen Fleischerladen tritt ein Junge von ungefähr zehn Jahren. Da der Laden von der Kundschaft gedrängt voll ist, gedenkt der Fleischermeister ihn schnell abzufertigen und fragt: „Was willst Du denn, Kleiner?"—Junge: En schön Gruß von mein'n Vater, un wieviel er morg'n Pferdefleisch herbringen soll?!

Freie wissenschaftliche Untersuchung der Augen. — Genaue Anmessung von Brillen und Augengläsern. Augen einzeln geprüft und irgend ein Mangel der Sehkraft durch ein passendes Glas auf den Normalpunkt erhöht. **Unsere Preise für auf Bestellung gemachte Brillen** und **Augengläser** sind **niedriger** als die für fertige. fr*

HENRY SCHROEDER, 465 Milwaukee Ave.

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

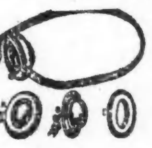
Südost-Ecke La Salle u. Madison Str.
CHICAGO.

Kapital: $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

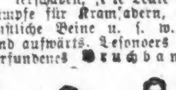
Edwin G. Foreman, Präsident;
Oscar G. Foreman, Vize-Präsident;
George N. Neise, Kassirer;
Edward J. Bartelme, Hilfskassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.
Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrson*

Bruchleidende

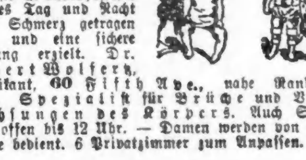


sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschaden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes **Bruchband**, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.



NOTIZ.
Chicagos erste Zahnärzte.

$8 Nur für diese Woche. Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. **$6**
Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.



$3.00—Gutes Gebiß Zähne—$3.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Vangard, 1795 N. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr.
13mi,1j,mifrsonm*

DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. *X

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer. Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr. *X

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Calley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Overland Limited", nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere.	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland.	*10.00 V *11.30 N	* 7.15 V * 9.55 V
Denver, Omaha, Sioux City Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N *11.30 N	* 4.00 N * 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.55 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer	* 6.00 N ***11.30 N	* 8.55 V ** 9.55 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	o 8.55 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	** 3.00 V * 9.00 V * 6.30 N	* 8.30 V *11.45 V * 9.25 V
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 N	** 5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 V * 8.00 N	** 9.25 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 8.55 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	** 3.00 N	** 4.00 N
Oshkosh, Green Bay	* 8.00 N	**11.15 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V * 5.00 N	* 9.45 V ** 9.00 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	** 9.00 V * 7.30 V
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	o 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford—Abf. **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N. Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N., *8.00 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.30 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans, Memphis Special	* 8.30 V	*10.00 N
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark., Nashville, Atlanta, Jacksonville	* 6.20 N	*11.30 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis and Springfield Daylight Special, Decatur	*11.32 V	* 7.45 N
Cairo Lokal	+8.35 V	+5.50 N
Postschnellzug, Jackson, Tenn., Holly Spring und New Orleans	* 2.50 V	* 8.05 V
Southern Expreß		* 6.00 V
Champaign, Mattoon Expreß	* 5.25 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+10.00 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.35 N	+1.20 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	+5.50 N
Evansville, Cairo und South	* 9.00 N	* 8.05 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha, San Francisco	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque S. City, Sioux Falls	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.55 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford, Freeport, Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 11.00 Vorm., Ankunft in New York..3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.20 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3503 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 V. *6.30 N. *11.00 N.	*9.30 N. *8.30 V. *1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.40 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**5.35 N.	**7.45 V.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 3274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	** 7.30 V	** 3.25 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 V	* 5.20 N
New York (Wells Fargo Expr.)		o 9.45 N
Huntington Lokal	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk. Va.	* 9.20 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal - Expreß	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 V	*7.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.00 V
Col. und Wheeling Expr.	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expr.	*8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 222 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 M	* 8.40 N
Laft. u. F.S. u. W. B. Spgs.	*12.00 M	* 5.55 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.28 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.28 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.28 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone 4470 Harrison. Branch 21.

Abfahrt der Züge. „The only Way".
8.45 V Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
** 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
* 9.25 V Joliet Accomodation.
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 V Jacksonville und Roodhouse.
* 2.30 N Bloomington und Springfield.
* 5.10 N Lockport, Lemont, Joliet und Dwight.
* 5.35 N Joliet Accomodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
* 6.00 N Peoria Limited.
* 9.30 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.45 N Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.
Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V, *1.15 N; von St. Louis, Spr'ngfield, Bloomington, *7.15 V, *8.10 V, *5.04 N, **8.15 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *7.15 N, **8.15 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *1.15 N, *8.15 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V; Joliet Locals, **8.45 V, **4.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation 10.40 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

TABHURST in Cluett BRAND
QUARTER SIZES QUARTER EACH
CLUETT, PEABODY & CO.
Makers of Cluett and Monarch Shirts

Leset die „Sonntagpost".

Offen Samstag Abend bis 10 Uhr.

THE HUB
HENRY C. LYTTON Pres.

Morgen ist der letzte Tag unseres großen

$12.50 Anzug- und Ueberzieher-Verkaufs

Dieser große Verkauf hat seit unserem Bestehen nicht seines Gleichen gehabt, und wegen seines riesigen Erfolges waren wir gezwungen, eine Anzahl Partien von sogar noch besserer Qualität, als bisher offerirt, hinzuzufügen, um die Auswahl der Größen vollständig zu erhalten. Das Lager wird schnell reduzirt, und da unsere vergangene Saison sehr erfolgreich war, tragen wir den Verlust ohne Klage. Keiner wurde von uns je für weniger als $18 und $20 verkauft und mancher bis zu $22.50. Ohne Zweifel die Kleider-Gelegenheit des Jahres. Alle Größen, sowohl Anzug wie Ueberzieher, zu nur **$12.50**

Der Rest unserer feinsten Männer-Ueberzieher... in schneidergemachten Montagnacs, English Elysian Beavers und Box Cloth Kerseys, Brooke's und Carr's englischen Melton usw., usw... der Original-Stoff kostet $7 und $8 die Yard... gefüttert mit den theuersten importirten Seiden u. Satins, mit warmem Unterfutter... früher von uns positiv zu $40, $45 und $50 verkauft... jetzt.................. **$25 und $30**

Feinste $7 und $8 Hosen für Männer gehen jetzt für **$5.**

Schöne $5 und $6 Hosen für Männer, gehen jetzt für **$3.50.**

Hosen für Männer, die früher $3.50 kosteten, jetzt **$2.**

Ihr werdet erstaunt sein über diese Reduktionen an Knaben-Kleidern.

„Noth kennt kein Gebot", und diese feinen Anzüge und Ueberzieher müssen unter allen Umständen geräumt werden. Wir brauchen Platz für die neuen Frühjahrswaaren und werden sie nicht für nächste Saison behalten.

Knaben-Anzüge.....3 bis 16 Jahre....$3.50 per Stück.

Sailor, Buster Brown oder Russian Suits für kleine Burschen im Alter von 3 bis 10...D. B. Zwei-Stück und Norfolk Anzüge für Alter von 7 bis 16...alle gemacht von feinsten reinwollenen Serges, Cheviots und Tweeds...in einer großen Auswahl von Schattirungen und Entwürfen...Von uns verkauft zu $5, $6 und $7.

Zu $5 der Anzug.

Dreß Suits für Knaben...Alter 7 bis 17...2- und 3-Stück einfachknöpfige Facons...in blauen u. schwarzen Thibets, Worsteds und unfinished Stoffen ...früher von uns zu $7, $8 und $9 verkauft.

Zu $12 der Anzug.

Jünglings-Anzüge..in Größen 14 bis 20...einfach- oder doppelknöpfig, mit breiten Schulter-Effekten...viele verschiedene Facons und Muster...reguläre $16 und $18 Anzüge.

Jünglings-Ueberzieher zu $10.

Diese sind alle von langem und vollem Schnitt, für Alter von 14 bis 20...mit oder ohne Gürtel...in Oxfords, Cheviots und Tweeds...die Sorte kostete früher $18 bis $20.

Einzelne Hosen für Jünglinge, $1.75

Alter 14 bis 20...nette Hosen, die Ihr gerne von Eurem Knaben getragen haben möchtet...nett gestreift oder schott. Plaids...Cassimeres, Cheviots, Tweeds, $2.50, $2.75 Werthe.

Knaben-Hüte und Ausstattungs-Räumung

50c und 75c Werthe in „Pull-Down"-Knabenkappen ...einzelne Partien...um zu räumen, **35c.**

50c und 75c reinwollene Toques für Knaben u. Mädchen...einfach und fancy gestreift, zu **29c.**

Pull-Down TamO'Shanters f. Kinder...mit Tuch u. Astrakhan besetzt...früher zu $1.50, $2 und $2.50 verkauft, gebroch. Partien — nur **98c.**

75c Negligeehemden für Knaben, neue Frühjahrfacon ...in Madras u. Percales, zu **45c.**

Gebroch. Partien v. $2.50 Rollkragen reine Worsted Knaben-Sweaters... einfach. Körper... Streifen um Kragen u. Aufschläge — **$1.50.**

35c fancy reinwoll. schott. Knabenhandschuhe...gebroch. Partien...**19c.**

Morgen ist der letzte Tag unseres

Großen Verkaufs von fancy Westen.

Fancy Westen sind heutzutage sehr in der Mode, und Eure letzte Gelegenheit, eine $3.50, $4 oder $5 Weste für nur $2 zu erhalten, wird morgen in The Hub offerirt. Diese Westen sind aus neuesten fancy Seidenstoffen und Worsteds...in schwarz, grau, weinfarbig, gestreift, geblümt und bestickt...Eure letzte Gelegenheit...spez. Verkaufspreis nur für morgen, solange der Vorrath reicht.................. **$2**

Morgen offeriren wir sechs verschiedene Partien von feinem wollenem Männer-Unterzeug...einfach u. gerippt, Natural, lachsfarbig, Fawn, braune und blaue Farben; diese Waaren wurden früher zu $1.25 und $1.50 verkauft; trefft Eure Auswahl solange der Vorrath reicht, zu dem bemerkenswerth niedrigen Preise von.................. **65c**

Fancy farbige u. einfach weiße Dreßhemden f. Männer...ungefähr zweihundert Dutzend, die regulär zu $1 verkauft wurden...um die ganze Partie morgen zu räumen, offeriren wir Euch die Auswahl zu dem speziell herabgesetzten Räumungs-Verkaufspreis von.................. **45c**

Weitere Schuh-Neuigkeiten
von unserem großen Einkauf.

Ein oder zwei Dollars ist sicherlich eine hübsche Ersparniß an einem Paar Schuhe, speziell wenn Ihr weder gutes Aussehen noch Qualität dabei zu opfern braucht, und Ihr braucht es nicht, wenn Ihr Euch diese Offerten zu Nutze macht. Alle Ledersorten, neueste Leisten.

Feine Männerschuhe.

$5.50, $4 u. $5 Männerschuhe, zu........$2.45	Feine $3.50 u. $3 Männerschuhe....$1.95	$2.50 und $2 Männerschuhe....$1.45

Schuhe für Damen.

$5 und $4 Damenschuhe, jetzt......$2.45	$3 und $2.50 Damenschuhe, zu........$1.75	Moderne $2.00 Damenschuhe, zu........$1.25

Box Calf und Satin Calf Armor Clad Schnürschuhe für Knaben, mit starken Sohlen und soliden Leder-Counters — alle Größen bis 5½, wurden zu $2.00 verkauft.................. **$1.45**

Mädchen- und Kinderschuhe zu weniger als dem Kostenpreis. Ungefähr 500 Paar gebrochene und nicht mehr zu führende Partien hochfeiner Schnür- und Knöpfschuhe morgen zum Verkauf.

$3 u. 2.50 Schuhe **$1.75** | $1.50 Schuhe, 75c u. 98c
$2.00 Schuhe......**$1.25** | $1.00 Schuhe, 50c u. 75c

The Fair
State, Adams und Dearborn Str. Telephon Exchange 3.

Ein Westen-Verkauf, von dem Tausende sprechen

Vorigen Samstag hatten wir 18 Verkäufer, die nur Westen verkauften. Ein Kunde suchte 15 aus, ein anderer 11, während Dutzende Kunden sich von 3 bis 5 Westen aussuchten. Wir haben nicht einen einzigen gesehen, der kam, um die Westen in Augenschein zu nehmen, ohne nicht wenigstens eine zu kaufen. Man erkennt die Werthe auf den ersten Blick. Eine weitere Ladung wird dieses Assortiment zu einer noch größeren Anziehungskraft machen. — Tausende zur Auswahl zu ungefähr der Hälfte der Original-Preise.

1,000 fancy Westen für Männer, in hellen und dunklen Schattirungen, für diesen Verkauf zu **1.25**

1,000 fancy Westen für Männer, Kammgarn und Seide-Mischungen, Größen 33 bis 44, — für **1.50**

1,000 fancy Westen für Männer, die feinsten in unserm Laden, reg. $3, $4 und $5, jetzt für **$2**

Schlichtweiße Westen für Männer, **$1.**
Full Dreß-Westen für Männer, **$2.**
Schwarze Clay Männer-Westen, **1.50.**
Graue Cassimere-Männer-Westen,, **$1.**
Fancy Westen für Knaben, 8 bis 15 Jahre, morgen für **50c.**

Notiz für große Männer—

Ein paar Tage lang hatten wir keine extra große Westen auf Lager. Soeben erhielten wir eine verspätete Sendung — wieder genügend, 44 bis 55 Größen.

Ein Verkauf von Männer-Hosen, in allen Größen, 30 bis 50 Zoll Waists, **1.45**, und wenn irgend ein Paar an den Nähten auftrennen oder sonstwie nicht befriedigen sollte, dann geben wir Euch ein anderes Paar ohne Unkosten. Es befinden sich darunter im Ganzen ungefähr 20 verschiedene Muster, fancy Worsteds, Cassimeres, Cheviots sowie einfache schwarze Cheviots. Bedenkt, wir haben genügend davon für extra große Männer wie auch solche für normal gebaute Männer. **1.45**

Knaben-Ueberzieher, welche wir früher zu $5, $6 und $7 verkauften, jetzt herabgesetzt auf **3.50.** Irgend ein Junge von 6 bis 19 Jahren kann damit ausgestattet werden. Er hat seine Auswahl aus mittellangen wie auch ganz langen Röcken, mit oder ohne Gürtel-Rücken. Wir können uns nicht erinnern, daß wir jemals solch' gute Ueberzieher zu einem so niedrigen Preise verkauften. Wenn Euer Junge eines Rockes für die nächste Saison bedarf, kauft ihn jetzt, kauft ihn groß genug. Es bezahlt sich. **3.50**

Regent Shirt Co.'s Hemden, 35c

Wir wünschen, daß diese Ankündigung die Aufmerksamkeit jedes einzelnen Mannes in Chicago auf sich lenkt, denn Regent-Hemden sind hochfeine Hemden, welche überall von elegant sich Kleidenden getragen werden. Jedermann wird davon hören. Einer wird es dem Andern erzählen, und es wird der bekannteste Verkauf in Männer-Hemden werden, welchen Chicago seit langer Zeit erlebt hat.

35c

35c kaufen die regulären $1 Regent-Hemden.
55c kaufen Regent's $1.25 und $1.50 Hemden.

Diese Hemden sind elegant gemacht und der Schnitt ist in den allerneuesten Facons. Die Negligee-Hemden sind von Madras, Percale, Bedford Cords odr anderen Stoffen gemacht, gebügelte schlichte oder plaited Busen. Auch farbige Hemden mit steifen Busen, alle Größen; kein Hemd sollte für weniger als $1 verkauft werden; viele für $1.25 und $1.50. Bedenkt, das ungeheure Sortiment; der Name des Fabrikanten, welcher die Qualität sichert, und die Preise — Partie 1, **55c**, oder 3 für **1.50**. Partie 2, **35c**, oder 3 für **$1**.

Erinnerungen an den Herero-Aufstand 1896.

(Von einem Südwestafrikaner.)

Angesichts des furchtbaren Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika, des furchtbarsten, der je eine von Deutschlands jungen Kolonien betroffen hat, wird es von Interesse sein, einen Rückblick auf die Unruhen im Jahre 1896 zu thun.

Wenn die Verhältnisse im Schutzgebiet in jenen Jahren auch weit einfachere, leichter zu überblickende waren, als heute, wenn die Zahl der weißen Ansiedler nicht im entferntesten die der Jetztzeit erreichte, und wenn endlich auch der Umfang des damaligen Aufstandes erheblich hinter dem vor kurzem ausgebrochenen zurückstand, so könnten doch besonders aus einer Betrachtung seiner Vorgeschichte mancherlei interessante Schlüsse, vor allem auf den Charakter der Hereros, gezogen werden. Auch scheint heute wie damals der Herd der Unruhen im östlichen Hererolande zu liegen.

Es sind jetzt gerade acht Jahre verflossen seit den Tagen, in denen sich — im Januar 1896 — die ersten Anzeichen beginnender Unruhen unter den Hereros östlich Windhoek bemerkbar machten. Ich befand mich zu dieser Zeit in dem genannten Hauptort des Schutzgebiets. Die Zahl der um diesen lebenden Farmer war damals eine lächerlich geringe, und das mit Weißen besiedelte Gebiet beschränkte sich auf die unmittelbare Umgebung dieses Ortes. Zur Verwendung im Felde standen die beiden in Windhoek garnisonirenden (Feld-) Kompagnien und die Feldbatterie zur Verfügung. Die Landschaften zwischen den heute ebenfalls besetzten Orten Outjo und Waterberg waren damals ebenso wie der ganze Osten und Nordosten der sogenannte „Sand" und das „Dorst-Feld", zwischen dem Nosob-Fluß und dem Omuramba, Uamatako, von deutschen Stationen frei. Aber diese, wenn auch nur theilweise Ueberwachung des Hererolandes genügte, um im Januar 1896 eine starke und dauernd zunehmende Unruhe unter den Hereros feststellen zu können. Ein unmittelbarer Grund hierzu war nicht ersichtlich, denn die Eingeborenen wurden von der deutschen Regierung mit aller und jeder Vorsicht angefaßt. Dem Charakter der Kaffern gemäß äußerte sich ihre Unzufriedenheit zunächst in zahllosen Viehdiebstählen und ähnlichen hinterlistigen Handlungen gegen die Weißen. Bald hier, bald dort verschwand eine Anzahl Rinder von der Weide — niemand wußte, wohin. Die Hirten der weißen Farmer wurden belästigt, terrorisirt und entflohen, um Schlimmerem zu entgehen, aus dem Dienstverhältniß; Pferde, in einem Falle sogar die einer kleinen Polizeistation dicht bei Windhoek, wurden von Hereros fortgetrieben und ähnliche Schandthaten mehr verübt. Dabei gelang es in keinem Falle, die Schuldigen zu ermitteln und der Bestrafung zuzuführen.

Diese Verhältnisse gestalteten sich besonders unerträglich im Osten; doch auch westlich von Windhoek fiel mancherlei vor, das den Kennern südafrikanischer Kaffern zu denken gab. Auch hier zeigten sich die Hereros übellaunischer und mißmuthiger denn je, und wenn Offenheit und Liebenswürdigkeit auch niemals zu ihren Charaktereigenschaften gehört hatten, so stieg ihr herrisches, argwöhnisches und hinterlistiges Wesen jetzt bis zu einem nicht mehr zu ertragenden Grade. Für die Transportfahrer, Weiße wie Halbweiße (Bastards), die den Frachtverkehr auf den Straßen Swakopmund, resp. Walfischbai—Windhoek vermittelten, nahm die Sachlage bald eine besonders bedrohliche Form an. Hinterlistige Bubenstreiche, die nicht geahndet werden konnten, spielten auch hier die Hauptrolle. Ich habe damals in Klein-Barmen selbst gesehen, wie von dem Ochsengespann, 24 Thieren, eines deutschen Bauern sich vier Ochsen durch Pfeilschüsse schwer verwundet aus dem Weidefelde zurückschleppten. Uebrigens mußte der Herr des Wagens mit seinem Bastardtreiber selbst die Thiere suchen und heranholen; denn als sie zur Abfahrtszeit von dem dazu verpflichteten Ochsenwärter nicht herangetrieben wurden, stellte es sich heraus, daß dieser entflohen war. Entweder also war er, ein Buschmann, auf Anstiften der Herero selbst der Thäter oder er war lediglich aus Furcht, zur Verantwortung gezogen zu werden, entwichen. Ausgeschlossen ist es auch keinesfalls, daß er von den Hereros getödtet worden ist. Der Versuch, von diesen, etwa durch Anrufung des nächsten Häuptlings („Kapitäns"), Genugthuung und Schadenersatz zu erlangen, würde kläglich verlaufen sein. Zunächst hätte dieser wahrscheinlich höchst beleidigt gethan und unter dem Hinweis, daß nicht Pfeil und Bogen, sondern das Gewehr die Waffe des Hereros sei, geltend gemacht, daß sicherlich nicht seine Stammesgenossen, sondern Buschmänner oder Bergdamaras die Thäter gewesen seien. Wenn aber, im günstigsten Fall, der Häuptling thatsächlich Leute zur Verfolgung des oder der Uebelthäter ausgesandt hätte, so würde diese Verfolgung selbst bei gutem Willen der Verfolgenden gänzlich resultatlos verlaufen sein. Hatte doch der Schuldige lange Zeit, bevor noch die That bemerkt wurde, Gelegenheit genug, die Waffe fortzuwerfen oder zu verbergen oder sich in dem ganz unübersichtlichen Gelände in gemächlicher Flucht jedem Verdacht der Thäterschaft und jeder Verfolgung zu entziehen. Aus diesen Gründen hatten auch die Patrouillen der Schutztruppe, obwohl sie sich mit großer Hingabe ihrer Pflicht widmeten, fast niemals einen Erfolg zu verzeichnen.

So lagen die Verhältnisse im ganzen Hererolande, als im Januar 1896 östlich von Windhoek am Seeisfluß eine Verschärfung eintrat.

Hier hatten die Hereros, zumeist Leute der Häuptlinge Mambo und Kajatta, die Grenze ihres Gebiets, den Seeisfluß, überschritten und die westlich von diesem liegenden Farmen einiger deutscher Ansiedler mit ihren Herden überschwemmt. Das Vieh der Hereros nach Osten fortgetrieben. Eine Abtheilung der Schutztruppe, welche die Ordnung am Seeisfluß wieder herstellen und das geraubte Vieh zurückfordern sollte, gerieth in eine sehr üble Lage, als sie das Dorf der obengenannten Kapitäne erreicht hatte und sich anschickte, in dieses einzureiten. Die Deutschen sahen sich plötzlich von allen Seiten von Hunderten mit Gewehren bewaffneten Hereros umgeben, die theils die in weitem Umkreis das Dorf umgebenden Höhen besetzt hielten, theils der Truppenabtheilung den Weg verlegten. Fast wäre es zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Ein solcher wurde nur durch das Eingreifen einiger besonnener, angesehener Hereros verhindert, die ihre eigenen, in rasender Wuth der Truppe entgegenstürzenden Mannschaften mit Peitschenhieben zurückjagten. In einem etwaigen Gefecht wäre die nur 40 bis 50 Reiter starke Schutztruppenabtheilung von den Hereros, die mindestens 700—800 Krieger versammelt hatten, zweifellos vernichtet worden.

Die Sache endete jedoch noch einmal friedlich. Der größte Theil des gestohlenen Viehs wurde zurückgegeben, und die Hereros zogen sich hinter den Seeisfluß zurück. Immerhin aber hatte man gesehen, wessen man sich ihrerseits im Falle erneuter Zerwürfnisse zu versehen haben würde.

Kurz nach diesen Vorfällen berief Major Leutwein, der den Ernst der Lage vollkommen erkannt hatte, die in und um Windhoek ansässigen Kaufleute und Farmer zu einer Versammlung, um mit ihnen über die Verhältnisse zu berathen; eine durchaus anzuerkennende Maßregel. In dieser Versammlung platzten die Meinungen hart aufeinander. Die Mehrzahl der Farmer und Ansiedler war durch die schamlose Willkür und die zahllosen Diebereien und Uebergriffe der Hereros derartig erbittert, daß sie vom Gouverneur rückhaltlos die Kriegserklärung forderte. Wenn auch nicht sofort, so sollte doch unmittelbar nach dem Eintreffen einer umgehend in der Heimath zu beantragenden Verstärkung der Schutztruppe losgeschlagen werden. Eine Minderheit war für die Fortsetzung der Versuche, mit den Hereros gütlich auszukommen, also für die Aufrechterhaltung des Friedens, und diese Minderheit drang mit ihren Vorschlägen durch. Im Januar noch begab sich Major Leutwein unter nur geringer Bedeckung nach Okahandja, wohin unter Zuziehung der einflußreichsten Missionare des Damaralandes eine Versammlung aller bedeutenden Herero-Häuptlinge einberufen worden war. Die Berathungen mit diesen verliefen zu allgemeiner Zufriedenheit. Man einigte sich über alle vorliegenden Fragen, und der Friede schien auf Jahre hinaus gesichert. Die Herero-Kapitäne des Ostens, deren angesehenste Nikodemus und Kahimemua waren, versicherten nachdrücklichst, daß die Grenzüberschreitungen und Viehdiebstähle gegen ihren festen Willen, Frieden zu halten, geschehen seien, und versprachen unter Handschlag, ihre unbotmäßigen Leute zu zügeln und im Wiederholungsfalle streng zur Rechenschaft zu ziehen. In Windhoek herrschte große Freude ob dieser Lösung, und als wenige Tage später der „Oberhäuptling" der Hereros, Samuel Maharo und der Kapitän Nikodemus, der gewaltigen Anhang im Osten besaß, Windhoek besuchten, wurden sie mit großer Aufmerksamkeit empfangen und als Gäste der Regierung behandelt.

Die Ereignisse der folgenden Wochen jedoch straften die Versicherungen der Häuptlinge Lügen. Von allen Seiten liefen Nachrichten ein, die das Bedrohliche der Lage erkennen ließen. Der Bewegung unter den Hereros konnte kein Einhalt mehr gethan werden. Zu ihnen schlug sich der als zügellose Räuberbande bekannte Stamm der Kauas-Hottentotten, der zwischen Gobabis und Aais am Nosoflusse saß. Auch in Okahandja, Otjosasu, Omaruru, Waterberg und an anderen Hauptplätzen des Hererolandes machte sich eine starke, gegen die Deutschen gerichtete Bewegung bemerkbar. Die Meldungen über den allerorts stattfindenden Munitionsschmuggel rissen nicht ab. Gobabis bildete im Osten wiederum den Mittelpunkt zahlreicher Unzuträglichkeiten, und der dort an das Gebiet der Kauas grenzende Hererostrom der Ovambandjeru zeigte sich besonders aufsässig und ungebärdig. Die Regierung und die Missionare machten zwar fortdauernd alle Anstrengungen, um den drohenden Aufstand zu verhüten, aber nur krasse Optimisten glaubten noch an die Möglichkeit, den Frieden aufrecht erhalten zu können.

So verflossen einige Wochen in banger Ungewißheit und Unsicherheit, bis in der zweiten Hälfte des März der Aufstand im Gobabis-Gebiet ausbrach. Nikodemus, Kahimemua und der Häuptling der Kauas, Lambert, stellte sich an die Spitze der Rebellen. Mit der Niedermetzelung einer Patrouille und der Einschließung der Stationen Aais und Gobabis begannen die Feindseligkeiten. Es folgte ein heftiger Angriff auf den bereits am 5. April mit 50 Reitern und einem Geschütz vor Gobabis eintreffenden Hauptmann von Estorff, der aber von diesem unter Verlust von zwei Offizieren, zwei Unteroffizieren und zwei Reitern blutig abgewiesen wurde. Auf den weiteren Verlauf des Feldzuges, den die deutschen Siege bei Siegfeld und Otjunda (Sturmfeld, am 6. Mai) rasch beendeten, soll hier nicht weiter eingegangen werden. Nur so viel sei gesagt, daß lediglich die schnellen und energischen militärischen Vertheidigungsmaßregeln des Maj. Leutwein und die Heeresvorlage, die der bekannte Häuptling Hendrik Witbooi den Deutschen leistete, ein weiteres Umsichgreifen der Rebellion verhinderten und sogar einen Theil der Hereros vermochten, Hilfstruppen gegen ihre Stammesgenossen zu stellen. An der Spitze dieser zog der „Oberhäuptling" Samuel Maharo, übrigens ein ganz einflußloser und nur durch die Deutschen gehaltener Mensch, in's Feld. Die Erhebung fand im Juni ihre Sühne in der Hinrichtung der Häuptlinge Nikodemus und Kahimemua. Der Kauaskapitän Lambert war schon bei Gobabis gefallen.

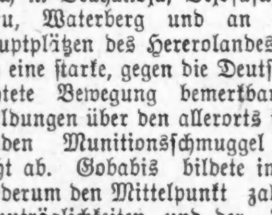
Ein Trugschluß wäre es jedoch, aus der schnellen Niederwerfung des Aufstandes von 1896 ein Gleiches für die jetzige Erhebung zu erhoffen. Damals hatte man es lediglich mit einem Theil-Aufstande zu thun, während alle in den letzten Tagen aus Südwestafrika eingetroffenen Nachrichten es als zweifellos erscheinen lassen, daß heute eine von langer Hand vorbereitete Empörung sämmtlicher Hereros vorliegt. Hartnäckiger wird sie auch diesmal das Bewußtsein machen, daß ihrer Niederwerfung eine allgemeine, energisch durchgeführte Entwaffnung folgen wird. Es ist nur zu hoffen, daß sich den Rebellen nicht noch Hottentottenstämme oder die Ovambo anschließen werden. Dann würden die bis jetzt für den Dienst in Südwestafrika bestimmten Truppen in keiner Weise genügen.

Der Gesandtenstreik in Serbien.

Im vergangenen Monat sind auch die letzten bisher in Belgrad zurückgebliebenen Gesandten abgereist. Die Stimmung in Hof- und Regierungskreisen ist infolgedessen sehr gedrückt, umsomehr, als man bis zum letzten Augenblicke doch nicht daran glauben wollte, daß der Gesandtenausstand sich zu einem allgemeinen gestalten werde. Man hoffte, daß die europäischen Regierungen die jüngst vollzogene Entlassung des größeren Theiles der an dem Königsmorde betheiligten Adjutanten und Ordonnanzoffiziere als ein genügendes Zugeständniß auffassen würden. Als aber die halbe Maßregel — denn nur als solche kann der Adjutantenwechsel gelten — die beabsichtigte Wirkung nicht erzielte, verlor man in den amtlichen Kreisen vollends den Kopf. Dazu kamen die nicht mißzuverstehenden Aeußerungen des Grafen Goluchowski in seiner Antwort auf die Rede des Delegirten Kramarz, worin Graf Goluchowski ausdrücklich erklärte, daß die Gesandten mit der gegenwärtigen Umgebung des Königs Peter nicht verkehren können. Es handelt sich allerdings hierbei eigentlich nur noch um den ersten Adjutanten Obersten Damjan Popowitch und um den Ordonnanzoffizier Oberleutnant Gonitsch, ein Sohn des Ministerpräsidenten. Aber eben diesen Oberst Popowitch will man dem Auslande nicht opfern, denn er ist eines der hervorragendsten Häupter der Juniverschwörung, also ein verdienter Mann, den man doch nicht so leicht beseitigen kann.

Ueberdies glaubt man, sich durch eine zu weitgehende Nachgiebigkeit gegenüber dem Wunsche Europas eine Blöße zu geben, ohne daran zu denken, daß man schließlich doch gezwungen sein wird, zum Rückzug zu blasen, was dann noch viel demüthigender sein wird. Es ist verbissener Trotz und falscher Stolz, von dem die Serben sich leiten lassen. Diese Eigenschaften haben dem Lande schon viele Opfer gekostet, doch ist es eben eine traurige Thatsache, daß die serbischen Staatsmänner auch von den erschütterndsten Ereignissen nichts lernen. Freilich ist der Umstand in Betracht zu ziehen, daß die Geschicke Serbiens gegenwärtig von einer Scheinregierung geleitet werden, die bereits in Agonie liegt und von der man nicht erwarten kann, daß sie sich an die Lösung einer so schwierigen Frage macht. Doch was kümmert das die europäischen Regierungen, wer kann ihnen die Bürgschaft dafür leisten, daß die kommende Regierung stärker und eher geneigt sein wird, die Frage im Sinne Europas zu lösen? Wie recht hatte doch ein bäuerlicher Abgeordneter, der kürzlich in seinem Naturverstand die gegenwärtigen Zustände in folgender treffender Weise kennzeichnete: „Für die Wohlthaten, deren wir uns heute erfreuen, lohnt es sich kaum, eine Katze zu ermorden, geschweige denn einen König!"

Hämorrhoidalleiden,



so schmerzhafter Natur sie auch sein mögen, weichen nach kurzem täglichem Gebrauch von Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen.

Prof. Dr. Reklam in Leipzig empfiehlt dieselben wie folgt: Ihre Schweizerpillen haben sich mir namentlich in der Frauenpraxis bewährt und werden (2 Stück eine Stunde nach dem Morgengetränk) gern genommen; weil sie sicher wirken, ohne Beschwerden zu veranlassen.—Auch bei Männern mit sitzender Lebensweise oder in höherem Alter, kurz bei Trägheit der Darmbewegung, erweisen sie sich vortheilhaft.

Zu erhalten in allen Apotheken, große Schachtel 40 Cts., kleine Schachtel 25 Cts.

Alleiniger Darsteller: Apotheker Rich. Brandt's Nachf., Schaffhausen, Schweiz.

Wholesale-Agenten: Lehn & Fink, New York.

Seit über sechzig Jahren.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt Mrs. Winslow's Soothing Syrup und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche.